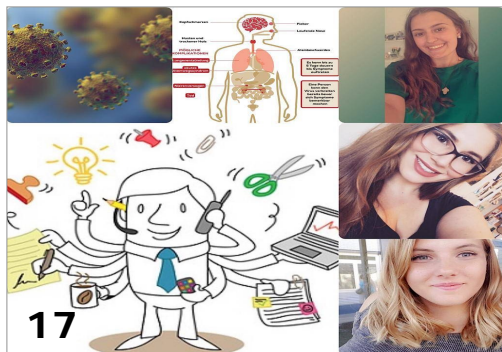




Frauen sind systemrelevant!	5
Zentrum Bildung und COVID-19	6
Generalversammlung, 7. September 2020	18
«Faxen – Flausen – Firlefanzen»	30
Kandidaten für GR und RR	34



4



17



30



43



44

Editorial

Verschärfung der Situation auf dem Arbeitsmarkt	3
Der neue Name des zB. Zentrum Bildung	3
Eigenverantwortung anstatt Mitverantwortung ...	4
Frauen sind systemrelevant!	5

Interview

Zentrum Bildung und Covid-19	6
------------------------------	---

Grundbildung Brugg

Fernunterricht dank Support aus Baden	10
---------------------------------------	----

Weiterbildung

Unter Zeitdruck – das digitale Klassenzimmer	11
Alumni@zB. – eine optimale Plattform für ...	14

Zentrum Bildung

Leiterin Dienste und neues Schulleitungsmitglied	13
--	----

Höhere Berufsbildung

Die Zukunft ist die Herausforderung	15
-------------------------------------	----

Grundbildung

Projektwettbewerb – kreativ dank Corona	17
---	----

In eigener Sache

Öffnungszeiten & Rechtsdienst	18
147. Verbands- und Schulgeneralversammlung	19

Grundbildung Zurzach

Optimismus trotz Klassenauflösung	22
-----------------------------------	----

Meinungen

Volksabstimmung zur Neuorganisation der «Führungsstrukturen der Aargauer Volksschule»	23
Einblick in die Parlamentsarbeit im Krisenmodus	24
Die Schatten der uferlosen Meinungsvielfalt ...	25

Innovative Firmen

Mercedes-Benz: Plug-in-Hybrid Modelle	27
Kenny's: Mehr Drive. Mehr Kenny's.	28
The Prepper: Frische und feine Meals	29

Kulturtipps

«Faxen – Flausen – Firlefranz»	30
--------------------------------	----

Kandidaten für den Grossen Rat

Kandidat für den Regierungsrat	34
--------------------------------	----

Veranstaltungen

Lesung von Concetto Vecchio	42
Leben und Wirken am Wasserschloss	43
Führung «2000 Jahre Solothurn»	44
Von blühenden Leuten und hellgrünen Läusen	45
Chlaushöck im Pontonierhaus in Brugg	45

Senioren & Neumitglieder

	46
--	----

Impressum

	48
--	----

Verschärfung der Situation auf dem Arbeitsmarkt



Geschätzte Mitglieder
Liebe Leserinnen und Leser

Nachdem die Frühlingssession überraschend nach zwei Wochen wegen der Corona-Pandemie abgebrochen werden musste, fand die Sommer-session zwar wie geplant statt, allerdings nicht wie üblich im Bundeshaus, sondern in der Berner Expo. Corona und alles, was damit zusammenhängt, war natürlich auch jetzt im Parlament das dominierende Thema. Mehr und mehr rückte die Verarbeitung der durch die Pandemie entstandenen Situation in den Vordergrund. Es geht dabei vor allem um die drängenden wirtschaftlichen Fragen. Zahlreiche Unternehmen sind überraschend in eine unverschuldete Krise gerutscht. Damit sind unmittelbar auch Arbeitsplätze in den verschiedensten Branchen in Gefahr. Als Präsident des Kaufmännischen Verbands stellt sich mir konkret die Frage, wie wir unsere Mitglieder, die in allen Wirtschaftszweigen tätig sind, am besten unterstützen können. Dazu gehören freilich auch die Massnahmen, die auf politischer Ebene ergriffen werden können.

Es ist zu erwarten, dass die Corona-Krise massive Auswirkungen auf Lehrabgängerinnen und Lehrabgänger haben wird. So zeigen verschiedene Studien bereits zum jetzigen Zeitpunkt, dass die ausgeschriebenen Stellen um rund 50 % zurückgegangen sind und dass bis zu einem Viertel der diesjährigen Lehrabgängerinnen und Lehrabgänger möglicherweise nicht weiterbeschäftigt werden können. Wirtschaftliche Krisenzeiten treffen junge Berufsleute erfahrungsgemäss besonders hart und wirken sich oft längerfristig auf ihre Berufsbiografien aus.

Für Lehrabgängerinnen und Lehrabgänger, die trotz engagierter Suche keine Anschlusslösung finden, besteht mit dem sogenannten Berufspraktikum, einer arbeitsmarktlichen Massnahme der Arbeitslosenversicherung, bereits heute ein passendes Instrument. Ziel ist es, während maximal sechs Monaten weitere Berufserfahrung zu sammeln, berufliche Kenntnisse zu vertiefen und das persönliche Netzwerk zu vergrössern. Es unterscheidet sich durch seine Befristung, sein klares Ziel und seine Einbindung in das System der arbeitsmarktlichen Massnahmen deutlich von anderen Praktika, die nach einer beruflichen Grundbildung kein adäquates Mittel sind.

Es ist deshalb zweckmässig abzuklären, ob das Berufspraktikum im Rahmen der Bewältigung der Corona-Krise verstärkt zum Einsatz gelangen soll und kann resp. welche Anpassungen dazu notwendig sind. Dies fordert ein Postulat, das ich in dieser Session eingereicht habe.

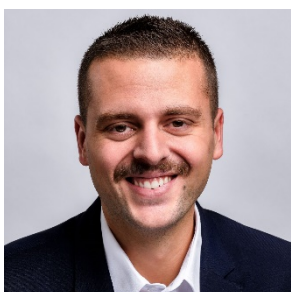
Ich hoffe natürlich, dass wir alle die Krise auch wirtschaftlich gut bewältigen können. Aber es ist zu befürchten, dass sich die Situation auf dem Arbeitsmarkt noch verschärfen wird. Betroffen sind erfahrungsgemäss ältere und jüngere Arbeitnehmende. Es ist die Aufgabe unseres Verbandes, uns dieser Verantwortung zu stellen und hier Hilfestellung zu bieten.

Daniel Jositsch

Ständerat

Präsident des Kaufmännischen Verbands Schweiz

Der neue Name des zB. Zentrum Bildung – eine Schule, drei Standorte



Geschätzte Mitglieder

Liebe Leserinnen und Leser

Als klar wurde, dass das zB. Zentrum Bildung Baden und das BWZ Brugg, Abteilung Wirtschaft fusionieren, stand neben sehr vielen anderen Themen auch die Bezeichnung der Schule im Raum.

Es wäre sowohl für externe Beteiligte als auch für alle

neu zum zB. gehörenden Schüler*innen, Lehrpersonen, Dozierenden und Team-Mitglieder schwer nachvollziehbar den neuen Standort Brugg mit «KV Baden» zu benennen.

Diese Tatsache führte zu ausführlichen Gesprächen innerhalb der Führungsriege und Diskussionen rund um

den Namen der Schule. Es wurde entschieden, die noch recht junge Marke «zB.» nicht grundlegend zu ändern. Deshalb ging es am Ende vor allem darum, eine für alle nachvollziehbare zweite Logozeile zu finden.

Verschiedenste Ansätze lagen auf dem Tisch, externe Berater wurden hinzugezogen und vieles ausprobiert – was auch über die Grenzen unseres Einzugsgebiets Gehör fand. Wir mussten uns fragen, wie wir uns positionieren wollen: Als Wirtschaftsschule für den gesamten Aargau? Als Wirtschaftsschule mit drei konkreten Standorten? Oder als Wirtschaftsschule für die Region, in der wir uns befinden und aus der auch unsere Lernenden und Studierenden kommen?

Am Ende bekam eine sehr naheliegende aber umso besser überlegte Lösung die grösste Zustimmung.



Wir heissen ab dem neuen Schuljahr «zB. Zentrum Bildung - Wirtschaftsschule | KV Aargau Ost». Damit stärken wir die Verbindung zu unserem Träger, dessen Zeitschrift Sie hier in den Händen halten. Ausserdem sagen wir deutlich, WAS wir nach wie vor sind – nämlich

zB.

Zentrum Bildung Wirtschaftsschule | KV Aargau Ost

ein Zentrum für Bildung im Wirtschaftsbereich. Zugleich machen wir klar, WO wir zu finden sind. Wirft man nur einen kurzen Blick auf das neue, alte Logo und vergleicht es mit dem bisherigen, fällt die Veränderung kaum auf. Aber sie ist entscheidend, um als Bildungspartner für die Wirtschaft in unserer Region in die Zukunft gehen zu können.

Wir freuen uns auf die neue Phase, in die das zB. Zentrum Bildung eintritt und heissen auf diesem Weg nochmals unsere neuen Lernenden, Studierenden und Team-Mitglieder des Standorts Brugg herzlich willkommen!

Ihr Präsident des Kaufmännischen Verbands Aargau Ost und Vizepräsident des Schulvorstands zB.

Alessio Mair

Eigenverantwortung anstatt Mitverantwortung ...

Liebe Leserinnen und Leser

Ich möchte Ihnen für die zahlreichen tollen Rückmeldungen zu meinem Editorial zum Thema „Covid-19“ ganz herzlich danken. Leider ist die Pandemie noch nicht überstanden, deshalb bleibt uns auf der Umschlagseite das internationale Zeichen für «Warnung vor Biogefährdung» weiterhin erhalten. Das Bild mit dem Meer, das gleissende Sonnenlicht und die unendliche Weite sollen die Jahreszeit und unsere Sehnsüchte symbolisieren.

Die „Schönwettergesellschaft“

Der Lockdown und die Zeit danach haben uns gezeigt, dass gewisse Teile unserer Gesellschaft zu einer reinen Konsum- und Spassgesellschaft verkommen ist. Kaum ist der Lockdown vorbei, möchten die meisten ihren bisherigen Gewohnheiten weiterhin frönen, ohne Wenn und Aber, ohne jegliche Abstriche, ohne nach dem Sinn des Lebens bzw. des Überlebens zu fragen. Partys, Grillfeste, Clubbesuche, feuchtfrohliche Gummibootfahrten, Strandgelage usw. sind wieder absolut in und werden wie bisher zelebriert. Die Menschen wollen mit möglichst wenig Einmischung des Staates ihre Freiheiten geniessen und sich ihren „Genüssen“ hingeben. Dafür ist ihnen jedes Mittel recht auch falsche Angaben zu ihrer Identität beim Eintritt in Clubs und dergleichen.

Die „Falsche Identität“

Das kennen wir doch von den Social Media: man kann die eigene Identität verheimlichen, um andere blosszustellen, zu diffamieren, frauenfeindliche, rassistische Botschaften und Unwahrheiten (auch über Corona) zu verbreiten, um einfach viel „geistigen Müll“ loszuwerden. Alles unter dem Deckmantel von persönlicher „Freiheit“ gar „Meinungsfreiheit“! Was macht die Politik? Sie appelliert unaufhörlich – fast wie ein Pfarrer in der Kirche - an die Eigenverantwortung der Menschen und gibt andauern „Empfehlungen“. Am Verhalten der Menschen in der Öffentlichkeit sieht man in aller Deutlichkeit, was viele Menschen darunter verstehen und was der hochgelobte Individualismus aus uns gemacht hat. Das Denken und Fühlen füreinander, für die Gemeinschaft, für das Gemeinwohl, Anstand und Fairness gegenüber Älteren und Menschen aus Risikogruppen und die Mitverantwortung sind für manche zu Fremdwörtern geworden, solche Begriffe sind bei manchen sogar verpönt, da sie dadurch ihre individuellen Freiheiten eingeschränkt, gar gefährdet sehen. Dabei weiss man, dass man dieses Virus nur besiegen kann, wenn man beim eigenen Handeln auch die Verantwortung für

das Gegenüber übernimmt, und dass diese Pandemie nur gemeinsam bewältigt werden kann. Wenn man realistisch bleibt, muss man sich aber zu Recht fragen, was in einer „anonymisierten“ Gesellschaft ein freiwilliges „Contact Tracing“ (SwissCovid) bewirken wird!

Das „Maskentheater“

Man wird leider den Eindruck nicht los, dass unsere Gesellschaft und unsere Politiker auf Notsituationen wie die jetzige Pandemie schlecht vorbereitet sind. Die fehlenden Pflichtlager an wichtigen Medikamenten und an Schutzkleidung für Spitäler und das ganze „Maskentheater“ hat uns dies vor die Augen geführt.

„Wer keine Maske trägt, wenn ein Mindestabstand nicht eingehalten werden kann, handelt an sich asozial!“ Für manche Menschen ist dieser einfache Mund-Nasenschutz eine lästige Massnahme, auf die man am liebsten verzichten würde. Es verging wertvolle Zeit, genau 16 Wochen, bis die Politik bei uns den Mut hatte, die Maskenpflicht wenigstens im ÖV einzuführen. Diese Krise hat uns gezeigt, dass viele Politiker und Politikerinnen auf „Schönwetter“ eingestellt sind und mit Krisen nicht gut und nicht effizient genug umgehen können. Natürlich gibt es unter ihnen auch Ausnahmetalente. Entscheiden und Führen setzen besondere Fähigkeiten voraus. Diese Eigenschaften werden umso wichtiger, als die moderne, westliche Gesellschaft in einer globalisierten Welt, geprägt von grosser werdenden Abhängigkeiten und von politischen, kulturellen und religiösen Gegensätzen, immer mehr Konflikte austragen muss. In Krisenzeiten sind politische Verantwortung und Autorität (im Sinne einer hierarchischen Befehlskette) keine Gegensätze, sie sind in einer Demokratie durchaus miteinander vereinbar, nur braucht es Können, Mut und viel Überzeugungskraft dazu!

Die KV-Kandidaten für die Politik

Da diesen Herbst wichtige Wahlen im Kanton Aargau bevorstehen, stellen sich Mitglieder aus unserer Sektion vor, die den Parteien CVP, FDP, Grüne, SP und SVP angehören und für den Grossen Rat und für den Regierungsrat kandidieren. Damit wollen wir unsere Mitglieder, die politisch aktiv sind, konkret unterstützen. Die Inhalte der Porträts stammen aus der Feder der Kandidierenden. Regierungsrat Alex Hürzeler nimmt zudem Stellung zur Abstimmung vom 27. September über die Änderung in den Führungsstrukturen der Aargauer Volksschule. Bilden Sie sich Ihre eigene Meinung und – sehr wichtig – gehen Sie auf jeden Fall abstimmen!



Delegiertenversammlung Kantonalverband Aargau am 22. September!

Bitte nicht vergessen, wegen des Lockdowns wurde nicht nur unsere 147. Generalversammlung (siehe S. 18 und 19) sondern auch die Delegiertenversammlung des Kantonalverbands Aargauischer Kaufmännischer Verbände auf Dienstag, 22. September, 19 Uhr im Hotel Ochsen in Lenzburg verschoben. Reservieren Sie sich bitte diesen Termin, damit Sie als Delegierte Ihre Sektion vertreten können. So nun genug der Politik! Geniessen Sie unsere Ausgabe, die Ihnen auch Kulturrelles und spannende Veranstaltungen anbietet.

Ich wünsche Ihnen – trotz Corona – einen erholsamen und schönen Sommer, achten Sie gut auf Ihre eigene

und auf die Gesundheit anderer Menschen und bleiben Sie gesund!

Herzliche Grüsse



Serdar Ursavaş

Redaktor

Vizepräsident Kaufmännischer Verband Aargau Ost

Frauen sind systemrelevant!



Männer waren in der Corona-Krise sehr präsent. Die Medien waren voll mit Experten. An den Pressekonferenzen des Bundesrates traten fast ausschliesslich Männer auf. Der wissenschaftliche Beirat des Bundesrates bestand aus sechs Männern und einer einzigen Frau. Das Bild, das gezeichnet wurde war: In der Krise sind es die Männer, die uns retten. Dabei waren es vor allem Frauen, die in den systemrelevanten Berufen arbeiten und die uns durch diese Krise getragen haben.

Frauen an den Kassen und zwischen den Regalen der Lebensmittelläden, Frauen in den Kindertagesstätten, Haushaltshilfen und Hausangestellte, Frauen in den Spitälern, Frauen in den Putzequipen, Frauen zuhause eingeklemmt zwischen Homeoffice, Homeschooling und Haushalt.

Diesen Frauen gebührt nicht nur unser Dank, sondern diesen Frauen sind wir es schuldig, dass wir die nach wie vor bestehenden Lücken und Gräben der Gleichstellung, die gerade in der Krise so sichtbar wurden wie selten zuvor, endlich schliessen. Denn die Krise hat nicht nur die unglaublichen Leistungen dieser Frauen gezeigt, sondern auch, dass die Gleichstellung in diesem Lande noch lange nicht da ist, wo sie sein sollte. Deshalb gehen Frauen und Männer immer wieder auf die Strasse. Am 14. Juni vor einem Jahr forderte eine halbe Million Frauen, was seit langem eine Selbstverständlichkeit sein sollte: Gleichstellung von Frau und Mann.

Die Gleichstellung in der Schweiz hinkt seit vielen Jahren dem Verfassungsauftrag hinterher. Die Corona-Krise zeigt nun viele geschlechterspezifische Probleme unserer Gesellschaft exemplarisch auf, seien sie im Bereich der schwierigen Vereinbarkeit von Familie und Beruf, bei der ungleichen Verteilung der unbezahlten Arbeit oder der Übervertretung der Frauen in den systemrelevanten Berufen mit tiefen und tiefsten Einkommen.

Wir Frauen sind das soziale, aber auch das wirtschaftliche Rückgrat der Gesellschaft. Es muss deshalb der spezifischen Situation der Frauen mit ihrem bezahlten und unbezahlten Einsatz für Familie, Wirtschaft und Gesellschaft Rechnung getragen werden - in der Krise und darüber hinaus. Denn wir hätten die akute Phase der Krise ohne die immense Arbeit von Menschen in

den sogenannten systemrelevanten Berufen nicht überstanden. In vielen dieser Branchen sind Frauen stark übervertreten. So sind beispielsweise zwei Drittel aller Detailhandelsangestellten Frauen, 86 % aller Pflegefachpersonen sind Frauen und 92 % aller Kleinkinderbetreuerinnen sind Frauen. Sie alle haben es ermöglicht, dass unser System nicht kollabiert ist. Sie sind es aber auch, die nach wie vor weniger verdienen als ihre männlichen Kollegen, die Opfer werden von häuslicher Gewalt, die mit Sexismus im Alltag konfrontiert sind und die nach wie vor den grössten Teil der unbezahlten Arbeit schultern.

Um die Gleichstellung endlich da zu etablieren, wo sie über das Papier und Absichtserklärungen hinausgeht, nämlich in der Realität und im Alltag aller Frauen in unserem Land, braucht es endlich konkrete und griffige Massnahmen. Es braucht keine befristeten Impulsprogramme für familienergänzende Betreuungsplätze, sondern eine professionelle und staatlich unterstützte Betreuungsoffensive. Lohnanalysen sind schön und gut, aber wenn frauenspezifische Lohnungleichheiten nicht gebüsst werden können, dann sind solche Analysen keine Antwort auf das fehlende Geld im Portemonnaie und später in der Altersvorsorge von Frauen. Applaus und Dank für Arbeitnehmerinnen in systemrelevanten Berufen sind richtig und wichtig, aber echte Anerkennung und Wertschätzung muss sich in besseren Arbeitsbedingungen und höheren Löhnen niederschlagen.

In der Coronakrise haben der Bundesrat und auch das Parlament gezeigt, dass wir im Stande sind Probleme schnell und effizient zu lösen. Wir haben die Krise weit schneller in den Griff bekommen, als befürchtet werden musste und wir sind nach wie vor darum bemüht, dass auch diejenigen nicht vergessen gehen, die zuweilen vergessen zu gehen drohten, wie KITAS, Selbstständige, kleine KMU und Freischaffende. Doch bei der Gleichstellung verfehlen wir seit Jahrzehnten das Ziel. Von Effizienz und Zielstrebigkeit fehlt jede Spur. Deshalb wird es in den kommenden Wochen und Monaten nicht nur darum gehen, eine 2. Welle zu verhindern und die Wirtschaft nachhaltig wieder in Schwung zu bringen und dort nachzubessern, wo der Bundesrat Selbstständige und Kleinunternehmerinnen im Stich zu lassen scheint. In den kommenden Wochen und Monaten sind wir alle auch gefordert Lösungen zu präsentieren, die eine echte Antwort sind auf die gleichstellungspolitischen und frauenspezifischen Probleme in unserem Land.

Denn Frauen sind systemrelevant und Gleichstellung ist ein Verfassungsauftrag.

Irène Kälin, Nationalrätin und Präsidentin ArbeitAargau



Name: Fernando Garcia
Alter: 48
Geburtsort: Aarau
Zivilstand: verheiratet, zwei Töchter
Beruf/Funktion: Rechtsanwalt und Notar/
 Präsident Schulvorstand
E-Mail: f.garcia@baechligarcia.ch



Name: Jörg Pfister
Alter: 55
Geburtsort: Luzern/LU
Zivilstand: verheiratet, ein Sohn, zwei Töchter
Beruf/Funktion: Handelslehrer/Rektor
E-Mail: joerg.pfister@zentrumbildung.ch

Fernando Garcia, Präsident des Schulvorstands und Jörg Pfister, Gesamtschulleiter und Rektor des Zentrum Bildung Wirtschaftsschule KV Baden haben als wichtige Entscheidungsträger ihre Schule durch die Corona-Pandemie geführt. Wir wollten von ihnen beiden erfahren, wie sie die ungewöhnliche Zeit erlebt haben. Lesen Sie nun die interessanten und sehr persönlichen Antworten.

Was war Ihre erste Reaktion, als sie am 13. März von der Entscheidung des Bundesrats zu einem Lockdown hörten?

Fernando Garcia

In der Januar-Sitzung vom letzten Jahr hatte sich Ingo Fritschi, Vorstandsmitglied, mehrmals erkundigt, ob wir als Schule auf ein Lockdown vorbereitet seien und ein Schutzkonzept hätten. Er hatte bereits damals den Mahnfinger gezeigt. Ruth Müri, ebenfalls Vorstandsmitglied, erwähnte, dass die Stadt Baden offenbar bereits solche Konzepte hätte. Dann haben wir rechtzeitig Ende Februar/Anfang März einiges aufgegleist, bevor wir wussten, dass es in Richtung Lockdown gehen würde. Das Ganze kam dann für uns in diesem Sinn nicht völlig überraschend.

Wie haben Sie vom Lockdown erfahren?

Ich kann mich noch gut daran erinnern, am Freitag, den 13. März hatte sich der Bundesrat live ans Volk gewandt. Ich sass zusammen mit meiner Frau und meiner Tochter in Würenlingen in einem Café. Meine Frau sagte: „Was mache ich nächste Woche, ich kann nicht zu Hause bleiben, ich muss arbeiten.“ Ich sagte zu ihr: „Bleib ganz ruhig, wir alle sitzen im gleichen Boot.“ Es herrschte plötzlich eine bedrückende Stimmung bei den Leuten im Café. Das Hauptthema war der Lockdown, der tatsächlich da war! Man musste sich dann Tag für Tag mit der neuen Situation auseinandersetzen.

Jörg Pfister

Ich kann alles unterstreichen, was Fernando Garcia gesagt hat. Ganz konkret wurde es am besagten Freitag. Und alle Schulen im Kanton Aargau hatten kurz vor dem Mittag eine Information erhalten, die mit einer Sperre belegt war, dass der Bundesrat informieren werde, dass ab Montag bis zu den Frühlingsferien kein Präsenzunterricht stattfinden darf. Damit hatten wir natürlich einen geringen zeitlichen Vorsprung gegenüber den Lehrpersonen, es ging nur um paar Stunden! Dann hat man versucht, dass zu machen, was in dieser kurzen Zeitspanne möglich war, insbesondere die Rahmenbedingungen zu setzen, dass am Montag alle Klassen mit dem

Fernunterricht starten konnten. Bis zum Zeitpunkt des Lockdowns, an diesem 13. März, hatten wir alle das Gefühl, das Corona-Virus sei am anderen Ende der Welt. Über die Geschwindigkeit des Lockdowns waren wir - wie wahrscheinlich sehr viele andere Leute in der Schweiz - überrascht.

Fernando Garcia

Ergänzend ist noch zu sagen, dass Jörg Pfister mir eine Mail-Nachricht von Michael Umbricht, Generalsekretär des BKS, weitergeleitet hatte, die noch top-secret war. Dann kam tatsächlich die Medienkonferenz des Bundesrates live im Fernsehen um 15 Uhr herum. Da hat dann auch die Aargauer Regierung darüber informiert, wobei eben die Rektoren ein paar Stunden vorher vorinformiert wurden.

Was war der nächste Schritt seitens des Schulvorstands?

Der Schulvorstand hat zu diesem Zeitpunkt eine untergeordnete Rolle gespielt. Alles ging von Jörg Pfister als Gesamtschulleiter aus. Am besagten Freitag trafen bei mir unheimlich viele Mails ein. Es waren die Mails, die man in kurzer Zeit vorbereitet hatte, die zur Information der Berufslernenden und der Lehrgeschäfte dienten. Jörg Pfister hat mit mir alles vorgängig abgesprochen und hat auch all die Mails an mich weitergeleitet. Ich war als Präsident immer auf dem Laufenden. Aber federführend war immer er als Gesamtschulleiter. Er hat in der Zeit unglaublich viel geleistet. Es musste extrem viel organisiert werden. Wir vom Schulvorstand selber, wir haben das Ganze begleitet, weil von den Behörden sehr viel verfügt wurde. Wir hatten damals einen beschränkten Entscheidungsspielraum, was den Schulbetrieb anbelangt!

Dass heisst, Ihre Schule war an sich recht gut darauf vorbereitet, was den „Worst Case“ anbelangt! Es hatten schon Szenarien existiert?

Das ist richtig - wie bereits erwähnt - wir hatten das Thema im Schulvorstand bereits thematisiert. Ich persönlich wollte einfach nicht glauben, dass es zu diesem Szenario kommt. Aber wir hatten wirklich schon an unserem Schutzkonzept gearbeitet. Deshalb waren wir



relativ schnell bereit, unsere Adressaten mit den notwendigen Informationen zu bedienen.

Jörg Pfister

Mit der Erstellung des Schutzkonzepts hatten wir die wichtigsten Vorbereitungen getroffen. Die konkrete Umsetzung lag in der Verantwortung der Schule resp. der Schulleitung selber. Es ist schon so, in Ausnahmesituationen muss man schnell Entscheidungen treffen. In der ersten Phase ging es darum, den Kontakt sicherzustellen und den Informationsfluss zu sichern. Es war eine grosse Herausforderung innerhalb einer sehr kurzen Zeit alle auf den aktuellsten Stand zu bringen. Dies war der erste Schritt: Wie setzen wir den Fernunterricht um? Immer ausgerichtet auf die kommenden drei Wochen. Dies war der erste Zeithorizont.

Hat Ihnen die Tatsache geholfen, dass Sie an Ihrer Schule bereits ab August 2019 den Unterricht mit mehreren Digitalklassen gestartet hatten?

Ich sage mal, das war ein glücklicher Zufall, dass wir mit der Digitalisierung vor zwei Jahren eingestiegen sind. Alle Lehrpersonen hatten den Zugang zur Lernplattform Edoras. Das Know-how war vorhanden, sodass man es umsetzen konnte. Für alle „BYOD“ (= Bring Your Own Device)-Klassen aus dem 1. Lehrjahr ist der Laptop bereits ein Werkzeug und kein „Spielzeug“ (lächelt!). Was ich von den Lehrpersonen gehört habe, war der Umstieg den bestehenden „BYOD“-Klassen einfacher. Sie hatten Erfahrung im Laptop-Einsatz - im Vergleich zu denen, die plötzlich auf das Notebook umsteigen mussten. Da muss ich allen ein grosses Kompliment machen. Die Umstellung war für alle Lehrpersonen eine grosse Herausforderung - auch mit den Videokonferenzen -, nicht zuletzt auch für die Berufslernenden.

Wie gross war der Anteil der Klassen, die den Fernunterricht so nicht kannten?

Ja, faktisch hat gar niemand den Fernunterricht gekannt! „BYOD“ ist ja primär der Einsatz des Laptops im Präsenzunterricht, aber Erfahrungen im Fernunterricht hatte wir als solche nur in einem Spezialgefäss, das war im Advanced-Kurs für Kaufleute, aber auch nicht in der Form, wie wir es ab dem 16. März sofort umsetzen mussten.

Gibt es Dinge, von denen nachträglich sagen kann, man hätte sie anders machen bzw. entscheiden sollen?

Der Spielraum war relativ klein. Die Berufslernenden sind unterschiedlich, es gibt unterschiedliche Lerntypen, wie es auch unterschiedliche Lehrpersonen gibt. Wir mussten Rahmenbedingungen setzen, das war am Anfang sehr wichtig. Es ist wirklich so, dass alle ihre individuellen Erfahrungen machen mussten. Wir waren wahrscheinlich im Vergleich zu anderen Schulen besser aufgestellt, weil wir bereits einen Erfahrungs- und Wissensvorsprung hatten. Es gibt auch Positives, das wir aus der Lockdown-Zeit mitnehmen: Ich habe das Gefühl, dass wir unser digitales Know-how in kurzer Zeit beträchtlich steigern konnten.

Wie konnten Sie damals Ihre Entscheidungen in der Schulleitung/im Schulvorstand ohne die gewohnten Sitzungen mit physischer Präsenz bewältigen?

Fernando Garcia

Ja, in der Zeit des Lockdowns hätten wir eine Schulvorstandssitzung gehabt. In Absprache auch mit Jörg Pfister habe ich dann diese Sitzung abgesagt, mit dem Vorbehalt, dass wir sie bei Dringlichkeit doch durchgeführt hätten. Das Einzige war die Jahresrechnung, die wir dann mit Zirkularbeschluss abgesegnet haben. Wir haben im kleinen Rahmen, Jörg Pfister, Stefan Bräm,

Finanzdelegierter des Schulvorstandes, und ich, die Jahresrechnung über Zoom besprochen und konnten die notwendigen Fragen stellen und anschliessend den anderen Schulvorstandsmitgliedern mit einer Frist von 20 Tagen zur Genehmigung unterbreiten. Die Genehmigung ging dann problemlos über die Bühne. Es war erfreulich, dass wir ein positives Ergebnis vorweisen konnten! Die übrigen Geschäfte konnten wir zurückstellen. Erfreulicherweise haben wir uns am 17. Juni wieder in der Schule in Baden ohne Zoom und ohne irgendwelche Hilfsmittel treffen können, natürlich unter Beachtung der Abstandsvorschriften (lächelt!).

Was war für Sie als Schulvorstandspräsident die grösste Herausforderung während des Lockdowns?

Ich bin nicht so digital-native, ich gehöre ja nicht mehr dazu (schmunzelt)!. Ich musste mich mit Zoom, Skype und was es sonst auf dem Markt gibt, auseinandersetzen. Es war am Anfang noch lustig. Ich habe all das als eine kleine Herausforderung empfunden. Es war für mich auch ein Ansporn, mich mit solchen Technologien auseinanderzusetzen. Es hat auch Vorteile gehabt.

Welche konkret?

Normalerweise habe ich mit Jörg Pfister einen persönlichen Austausch vor Ort. Der persönliche Austausch wurde dann auf ein Minimum reduziert. Aber über Videokonferenzen konnten wir uns immer wieder sehen und absprechen. Das war für mich wiederum ein Zeitgewinn, d.h. ich musste nicht immer von Kleindöttingen nach Baden fahren. Die Corona-Krise hat zudem gewisse Neuerungen in meinen Arbeitsalltag gebracht, die ich dann doch als positiv empfunden habe. Das Hin- und Herfahren hat sich auf ein Minimum reduziert. Wir waren in der Zeit nie untätig, wir - vor allem im Dreiergremium mit Jörg Pfister, Stefan Bräm und mir - hatten diverse interne Besprechungen im Zusammenhang mit der Nachbearbeitung zur Fusion und Neu-Organisation des Schulvorstands. Auf diese Art haben wir auch Arbeitspapiere ausgearbeitet.

Jörg Pfister, Sie sind Mitglied der Covid-19-Task Force, die das BKS leitet. Können Sie uns kurz schildern, wie diese funktioniert? Hat sie sich bewährt?

Bewährt hat sich die „Task Force BFS“ ganz sicher, dies zeigen auch die Rückmeldungen der Rektorenkollegen. Sie entstand aus der Not. Als zum ersten Mal eine Mail über einen möglichen Lockdown kam, tauchten plötzlich unglaublich viele Fragen auf. In Absprache mit dem BKS haben wir dann sehr schnell entschieden, die Task Force BFS ins Leben zu rufen. Damit war es uns möglich, das weitere Vorgehen in der einzelnen Berufsfachschulen zu koordinieren und die Umsetzung der Massnahmen soweit als nötig zu vereinheitlichen. Die Vermeidung eines Wildwuchses war ein wichtiges Ziel.

Welche Vorteile bot dieses Vorgehen?

So konnten wir das Ganze auf einen „Weg“ bringen und es wurde einheitlich kommuniziert. Ich glaube wirklich, dass war ein ganz wichtiger Punkt, auch für diejenigen, die etwas „ausserhalb“ standen, die nicht direkt in den Entscheidungsprozesse involviert waren. Wir wollten, dass alle Beteiligten möglichst gleich informiert werden und gleich umsetzen. Insbesondere für die Lehrgeschäfte mit Lernenden an verschiedenen Berufsfachschulen, wäre es ohne die Task Force BFS schwierig geworden die Übersicht zu behalten. Wenn jede Schule innerhalb des vorgegebenen Rahmens etwas anderes gemacht hätte, dann wäre die Verunsicherung sehr schnell sehr gross geworden.



Also war die Zusammenarbeit in der Task Force ziel-führend?

Die Zusammenarbeit hat sehr gut funktioniert. Man hat aber auch gemerkt, dass Abläufe manchmal schwierig sind, weil unter anderem auch externe Personen ganz viele Ideen einbringen wollten. Ich habe jedoch das Gefühl, dass unsere Arbeit sehr geschätzt wurde. Es war sehr zeitintensiv, es hat viel Aufwand gekostet. Man musste alles vorbereiten, damit alle Schulen unsere Mitteilungen ohne viel Anpassungsarbeiten in ihre Kommunikation übernehmen konnten. Es hat für das Berufsbildungssystem als solches auf jeden Fall einen Mehrwert gebracht. Ich habe auch gehört, dass von ausserhalb des Kantons Stimmen gekommen sind, die gesagt haben: „Ihr seid gut aufgestellt, Ihr habt es tippopp gemacht, bei uns ist es ein bisschen schwieriger.“ Daher war es absolut die richtige Entscheidung, diese Task Force zu gründen.

Waren Sie der einzige Vertreter aller Berufsschulen im Kanton Aargau?

Nein, wie waren zu zweit seitens der Berufsschulen. Paul Knoblauch hat vor allem den GI-Teil (gewerblichen-industriellen Teil) und ich habe den KV-Teil vertreten, die beiden Präsidenten der Aargauer bbag-Rektorenkonferenz (bbag = Berufsbildung Aargau).

Existiert die Task Force weiterhin?

Ja, das ist so. Die Sitzungstermine haben sich jetzt ein bisschen reduziert. Ich glaube, dass es wichtig ist, dass die Task Force nicht gleich wieder aufgelöst wird, auch im Hinblick auf die möglichen Entwicklung fürs kommende Schuljahr, wenn irgendetwas wäre, dass man auch gleich bereit wäre. Es sind immer wieder Fragen aufgetaucht wie: „Was bedeutet die Anweisung des Bundesrates für die Berufsfachschulen? Können wir mehr Präsenzunterricht machen oder nicht und falls ja unter welchen Voraussetzungen?“ Auch wenn Präsenzunterricht ab dem 8. Juni unter Auflagen teilweise möglich war, wichtig ist: Die Abstands- und Hygienebestimmungen gelten bis dato und sind einzuhalten.

Jetzt eine ganz persönliche Frage an Sie beide. Die Schule war ja sehr lang zu. Wie beurteilen Sie als Schulleiter/Schulvorstandspräsident ganz persönlich die Entscheidung des Bundesrates bzw. des BAG, die Berufsschulen während 11 Wochen zu schliessen? Hätten man dies auch anders lösen können? War das aus Ihrer Sicht eine richtige Entscheidung?

Jörg Pfister

Ich finde diese Entscheidung grundsätzlich richtig. Dahinter kann ich stehen. Es ist im Nachgang immer einfacher zu sagen, wie lange dies hätte sein müssen. Man hatte ja keine gefestigten Informationen, wie dieses Virus übertragen wird, was die Schliessung wirklich gebracht hat. In einer solchen Phase braucht es trotz gewisser Unsicherheiten auch schnelle und klare Entscheidungen. Die Akzeptanz in der Bevölkerung für den Lockdown war nach meiner Einschätzung relativ hoch. Die Massnahmen wurden am Anfang nicht in Frage gestellt, bis die ersten kritischen Stimmen aufkamen. Ob es richtig war, mit der Schulöffnung bis zum 8. Juni zu warten, oder ob man dies früher hätte tun können, da kann man geteilter Meinung sein! Dies kann auch nicht der Kern der Diskussion sein, wenn wir die Covid-19-Phase aufarbeiten. Am Schluss weiss niemand, was richtig gewesen wäre ...

Was meinen Sie damit?

Was ein wenig Diskussionen ausgelöst hat, war bis wann die Abschlussklassen effektiv beschult werden sollten, und da haben wir in der Task Force sehr viele Diskus-

sionen geführt und waren auch nicht immer gleichen Meinung. Sobald die Abschlussklassen wussten, wie es mit ihren Fähigkeitsausweisen aussieht, war es natürlich schwierig, sie vier Wochen lang „bei der Stange“ zu halten. Was macht man als Lehrperson mit den weniger motivierten Berufslernenden? Wir haben nicht nur „bilderbuchmässige“, intrinsisch motivierte Schüler/innen ...

Fernando Garcia

Ich kann den Aussagen von Jörg Pfister vollumfänglich zustimmen. Ich glaube, dass es viele Unsicherheiten gab, zu dem Zeitpunkt, als man die einschneidenden Entscheidungen traf. Meiner Meinung nach hat der Bundesrat angemessen reagiert und rechtzeitig die richtigen Massnahmen getroffen.

Haben Sie ein konkretes Beispiel?

Ich werde in der zweiten Juliwoche nach Spanien zu meiner Mutter fahren. Sie war dort während neun Wochen in ihrer Wohnung eingeschlossen. Unsere Bewegungsfreiheit war in der Schweiz trotz Lockdown kaum eingeschränkt. Die Selbstverantwortung jedes Einzelnen wurde gross geschrieben. Man hat zwar Restaurants, Pubs und Lokale zugemacht, aber wir konnten uns in der Freizeit doch relativ frei bewegen, was in vielen Ländern gar nicht möglich war.

Zum Schutz der Bevölkerung war es richtig, dass man die Schulen zugemacht hat und man musste zu Recht abwarten, wie sich die Situation entwickelt. Man kann sagen, dass wir in der Schweiz glücklicherweise bisher relativ gut davongekommen sind. Deshalb ist es jetzt auch gerechtfertigt, dass man die Volksschulen wieder aufgemacht hat und in der Zwischenzeit ist man sich mehr oder weniger einig, dass das Risiko für die Kinder relativ gering ist und die anfängliche Angst vor diesem Virus hat sich ein bisschen relativiert. Nichtsdestotrotz bin ich auch der Meinung, dass man wachsam bleiben muss. Das Ganze ist noch nicht überstanden und in den nächsten Wochen und Monaten wird es sich zeigen, ob es tatsächlich weitere Massnahmen braucht oder nicht.

Jörg Pfister

Wie bereits gesagt, ich kann hinter ganz vielen Entscheidungen, die wir in der Task-Force getroffen haben, vollumfänglich stehen. Wichtig ist, dass man sich nun an die Aufarbeitung der gemachten Erfahrungen macht. Nicht zuletzt, weil wir nicht ausschliessen können, dass irgendwann wieder ein ähnliche „Welle“ kommt. Wohl auch eine Konsequenz der Globalisierung und der Mobilität. Die Viren verbreiten sich nicht mehr nur regional, sondern finden schnell den Weg über die Landesgrenzen hinaus.

Wie setzten Sie an Ihrer Schule die Massnahmen des BAG und die damit verbundenen Verhaltensregeln mit der Wiedereröffnung Ihrer Schule um? Wie waren die Reaktionen darauf?

Jörg Pfister

Das Verständnis dafür war seitens der Lernenden, der Lehrbetriebe und den Eltern gross. Alle waren davon betroffen, das Leben von jedem einzelnen wurde in allen Lebensbereichen verändert. Die Schule war ein Teil des grossen Ganzen. Für die vorgegebene Schulschliessung mussten wir keine grossen Vorbereitungen treffen; die Lernenden dürften ganz einfach nicht mehr ins Schulhaus. Die Herausforderung ist und war der danach stattfindende Fernunterricht. Im Sekretariat musste das Homeoffice aufgegleist werden. Als es hiess, dass man in reduziertem Masse wieder Personen ins Schulhaus lassen dürfte, das war am 11. Mai, beschränkte sich dies auf maximal fünf Personen. Da ging es primär darum, dass die ganz wesentlichen Vorgaben des Schutzkon-



zepts eingehalten wurden, insbesondere die strikte Einhaltung der Hygiene-Massnahmen und der Abstandsregeln.

Und dies hat sich gut bewährt?

Absolut, ja! Wir haben das ganze Konzept so aufgelegt, dass wir auch ausserhalb des Unterrichtszimmers sicherstellen konnte, dass die Abstandsregeln eingehalten wurden. Ab dem 8. Juni hatten dann mehrere Klassen wieder durchgehend Präsenzunterricht. Andere Klassen wurden z. B. für Präsenzprüfungen oder zusätzliche Lernmodule angeboten. Auch die Mensa war nur zwei Tage pro Woche offen, auch hier unter Einhaltung der Abstandsregeln. Es durften auch nicht mehr als eine bestimmte Anzahl Lernende ins Schulzimmer. Dementsprechend wurden die Zimmer fix zugeteilt, dass auch die Reinigungsarbeiten jederzeit sichergestellt werden konnten. Die Lehrpersonen waren aufgefordert, ihre Arbeitsplätze zu desinfizieren, sobald sie das Zimmer verliessen.

Was würde passieren, wenn bei einer Lehrperson oder bei den Berufslernenden eine Covid-19-Erkrankung bekannt würde? Existiert da ein Plan?

Ja, dass ist alles im Schutzkonzept festgehalten. Man bekommt sofort eine Meldung und geht in Quarantäne. Dann wird erfasst, wer mit der Person in Kontakt war. Diese Informationen würden wir dann an das kantonale Gesundheitsamt weitergeben und die Personen entsprechend informieren.

Gab es bisher solche Fälle?

Nein.

Alle Diplomfeierlichkeiten an Ihren drei Standorten Baden, Bad Zurzach und Brugg haben Sie ja abgesagt. Welche Reaktionen hatten Sie darauf?

Das war zu bedauern, das kann man sagen! Ich habe gehört, dass dies einigen Berufslernenden weh getan hat, dass sie einen solchen Anlass zum Abschluss nicht geniessen durften. In der aktuellen Situation konnte man sogar sagen, dass wir in Zurzach eine Diplomfeier hätte durchführen können. Aber von Anfang an war klar, entweder führen wir an allen drei Standorten eine Feier durch oder an keinem Standort. Das Signal wäre aus meiner Sicht falsch gewesen, wenn man einen Standort, an dem die Zahl von Personen klein ist, hätte feiern lassen. Wir mussten diese Entscheidung auch rechtzeitig fällen, damit wir die Annullationskosten im Griff hatten. Ich muss heute sagen, dass die Entscheidung richtig war. Die Absage war übrigens auch die Empfehlung der Task Force, aber keine Auflage. Als Schule haben wir es den Klassenlehrpersonen überlassen, mit ihren Klassen im kleinen Rahmen etwas zu organisieren, damit man sich wieder sah und sich voneinander verabschieden konnte, jedoch ohne persönliche Übergabe der Dokumente bzw. Diplome.

Sie haben vorhin erwähnt, dass man die Abschlussklassen „bei der Stange“ halten wollte. Wie wurde dies erreicht? Sie alle hatten ja relativ lang Fernunterricht?

Genau, wir haben am Anfang geschaut, dass wir diejenigen unterstützen konnten, welche sich für die BM2-Aufnahmeprüfung angemeldet hatten. Diese waren am Wissenstransfer sehr interessiert. Und wir haben uns danach überlegt, was wir in dieser Zeit sinnvollerweise sonst noch machen könnten. So ist die Idee von Projektarbeiten entstanden. Die Steuergruppe initiierte die Idee der Abschlussprojekte und setzte die Rahmenbedingungen. Klar war, dass die Lernenden die Zeit nutzen sollten, um ihre Interessen, Fähigkeiten und Kompetenzen für eine Abschlussarbeit einzusetzen, die dann von der Schule zusammen mit dem Träger unserer

Schule, dem Kaufmännischen Verband Aargau Ost, prämiert wurde. Zuerst hat jede Klasse eine Vorauswahl getroffen, welches Projekt ins Finale durfte. Aufgrund des elektronischen Votings in den Social-Media-Plattformen Instagram und Facebook wurden die Gewinner bestimmt und eine Jury hat Spezialpreise vergeben. Es hat ganz tolle Arbeiten gegeben, ob Videos, Powerpoints, Comics oder musikalische Beiträge, also sehr vielfältig. Die Berufslernenden haben sich richtig „reingehängt“. Die Resultate zeigen, dass der Entscheid Projektarbeiten durchzuführen richtig war. Am 29. Juni war die Prämierung, wobei die 10 besten Abschlussprojekte ausgezeichnet wurden. Die Schule und der Träger haben sich Preise im Wert von Fr. 2'000.- aufgeteilt.

Nun die letzte Frage an Sie beide: In den Medien wurde berichtet, dass manche Lernende mit dem Fernunterricht sehr gut umgehen konnten, aber auch, dass andere dadurch benachteiligt wurden und grosse Lernunterschiede entstanden sind. Können Sie dies für Ihre Schule auch bestätigen?

An unserer Schule hat sich typisch gezeigt, dass es unterschiedliche Lerntypen bei den Lernenden gibt. Ich bin überzeugt, dass ein grosser Teil der Schülerschaft den Präsenzunterricht wirklich vermisst hat und Unterstützung braucht. Diese Erkenntnis ist eigentlich etwas Positives und unterstreicht die Arbeit der Lehrperson im Klassenzimmer. Niemand lernt diesen Beruf, damit er/sie Fernunterricht machen kann. Man sucht ja den Kontakt mit den Lernenden. Auch viele Lernenden haben festgestellt, dass die Unterstützung der Lehrperson im Präsenzunterricht für sie wichtig und hilfreich ist. Das ist sicher ein positiver Punkt. Aber es gab auch solche, wenn auch eine Minderheit, die sich klar dahingehend äusserten, dass sie mit den Lernsettings im Fernunterricht effizienter waren. Da hat man die Ablenkung vom Klassenzimmer nicht und kann sich das Zeitmanagement selber organisieren. Dieser „Spielraum“ ist natürlich toll, wenn jemand über die nötigen (Selbst-) Kompetenzen verfügt – insbesondere über die nötige Selbstdisziplin.

Gibst es irgendwelche konkreten Rückmeldungen?

Wir haben die Lehrer- und die Schülerschaft eingeladen, an einer anonymen Online-Befragung zum Fernunterricht teilzunehmen. Die Befragung wurde von den beiden anerkannten Bildungs-Institutionen IFES (Institut für Externe Schulevaluation auf der Sekundarstufe II) und EHB (Eidgenössisches Hochschulinstitut für Berufsbildung) durchgeführt. Ich bin auf die Auswertung dieser Evaluation sehr gespannt. Genau eine Frage auf dem Fragebogen dreht sich um das Thema, wie man als Lernende den Lernfortschritt dabei einschätzt. Mein Bauchgefühl sagt mir, dass wahrscheinlich die grosse Mehrheit vom Fernunterricht nicht profitiert hat und inhaltliche Lücken zuerst aufgeholt werden müssen, aber das ist Spekulation!

Fernando Garcia

Ich kann nichts darüber sagen, wie das in der Berufsschule war. Ich habe meine eigenen Erfahrungen, die ich zu Hause mit meiner Tochter gemacht habe, die in die Volksschule geht. Ich hatte ein wenig das Gefühl, dass sie in der Zeit teilweise unterfordert war. Als problematisch erachte ich die sozialen Unterschiede in den einzelnen Familien. Auf einem Fragebogen der Volksschule wurde die Frage gestellt, ob man zu Hause überhaupt die technischen Mittel zur Verfügung hat. Da wird es wahrscheinlich in diversen Haushalten grosse Ungleichheiten gegeben haben.

Wie ist dies zu verstehen?

Ich habe mich nur zurückversetzt in meine Zeit. Ich



Zentrum Bildung und Covid-19 – das Interview

komme aus einer bildungsfernen Familie. Meine Eltern waren Fabrikarbeiter, sie konnten kaum lesen und schreiben. Wenn sowas wie diese Pandemie vor zig Jahren passiert wäre, wäre ich regelrecht „aufgeschmissen“ gewesen! Weil ich von meinem Elternhaus die notwendige Unterstützung gar nicht gehabt hätte, auch nicht die finanziellen Mittel. Ich glaube, dass es hier ganz sicher grosse Unterschiede gibt. Ich selber habe es so empfunden, dass meine Tochter am Mittwoch mit all den Wochenaufgaben bereits fertig war und am Donnerstag und Freitag hing sie nur noch an ihrem Handy und lag faul herum (lächelt). Meines Erachtens wurde sie in der Zeit zu wenig gefordert. Dies ist natürlich meine rein persönliche Einschätzung zum Ganzen. Gleichzeitig war es jedoch ein Test, ob die Kinder selbständig arbeiten und sich organisieren können. Wir mussten als Eltern auf das Ganze wenig Einfluss nehmen. Das war für mich ein gutes Zeichen dafür, dass

meine Tochter für die zukünftigen Aufgaben gut vorbereitet ist. Ob alle Kinder die Situation gleich gut gemeistert haben, da mache ich ein Fragezeichen. Ich denke, dass Kinder aus Ausländerfamilien, die sprachliche Barrieren haben, es in der Zeit nicht einfach hatten.

War dieser Lockdown für manche doch „tragisch“?

Ob diese zweieinhalb Monate in einem ganzen Schulleben soviel ausmachen werden, ist wieder eine andere Frage! In ein paar Jahren werden die Lernenden vielleicht darüber schmunzeln und erzählen, dass sie in einer Zeitepoche gelebt haben, in der es so etwas gab. Die letzte grosse Pandemie war ja 1918. Ich hoffe, dass es etwas Einmaliges gewesen ist. Wichtig ist, dass man diese Zeit gesund und unbeschadet übersteht. Das ist sicher nicht selbstverständlich.

Interview: su



Grundbildung Brugg

«Fernunterricht» dank unermüdlichem Support aus Baden

Seit Januar 2020 gehört auch die KV-Abteilung des BWZ Brugg neu zum zB. Zentrum Bildung. Die Übergangsphase der Fusion und der ganze Digitalisierungsprozess waren etappenweise geplant und hätten allen Beteiligten einen langsamen und angenehmen Einstieg in die gemeinsame Arbeit ermöglichen sollen. Doch dann kam «Corona» und machte unseren Plänen leider einen Strich durch die Rechnung.

Innert kürzester Zeit mussten sich die Lehrpersonen am Standort Brugg, die bislang noch mit keiner schuleigenen Onlineplattform gearbeitet hatten, im Badener «EDORAS-System» einschulen. Wir waren selbstredend froh und dankbar, dass unser neuer Partner bereits auf Erfahrungen mit elektronischen Unterrichtstools zurückgreifen konnte und wir uns hier einfach einklinken konnten. Unsere Lernenden bekamen so innerhalb von wenigen Tagen nach Schulschliessung ein zB. Login mit Zugang zur EDORAS-Plattform und diversen elektronischen Tools, mit denen sie im Fernunterricht arbeiten konnten.

Wir sind sehr stolz auf unser Team, das sich diesem plötzlichen Zeitdruck für die Umschulung zum digitalisierten Unterricht so bereitwillig stellte und eine so grosse Flexibilität zeigte, um mit der überraschenden Situation bestmöglich umgehen zu können. Wir alle liessen uns umgehend auf das Projekt «Fernunterricht» aus dem Homeoffice ein und fühlten uns überraschend schnell wohl im digitalen Raum, der uns von unserer neuen Mutterschule grosszügig und rasch zur Verfügung gestellt wurde. An dieser Stelle bedanken wir uns ganz herzlich beim zB. IT-Team für die äusserst hilfreiche Schulung und den unermüdlichen Support!

Natürlich mussten nun auch zahlreiche Abläufe schneller aufeinander abgestimmt werden, als dies ursprünglich geplant war. Das Qualifikationsverfahren, der schulspezifische Umgang mit eidgenössischen und kantonalen Vorgaben zu Corona-Zeiten, zahlreiche administrative Abläufe und so weiter – all dies galt es plötzlich in einer erst frisch zusammengelegten Schule zu koordinieren. Und dies auch noch in einer Zeit, in der sowohl das

Verwaltungspersonal als auch die Schulleitung abwechselungsweise von zuhause aus arbeiten sollten, um möglichst wenig Risiken einzugehen.

Der Einsatz, der von vielen Personen verlangt wurde, war ausgesprochen gross und wir sind dankbar für ihre hohe Bereitschaft, diesen Mehraufwand zugunsten der ganzen Schule auf sich genommen zu haben. Ganz besonders auch denjenigen, die das Team per Sommer verlassen werden, sei hier für ihren intensiven Endspurt gedankt.

Das Brugg Team musste in diesem Semester sehr viel Unerwartetes leisten. Ohne die wertvolle Unterstützung des Badener Teams wäre mit Sicherheit Vieles nicht so gut gelungen. Wir freuen uns sehr auf eine weiterhin konstruktive Zusammenarbeit und hoffen auf einen etwas weniger strapaziösen Einstieg in den gemeinsamen Schulalltag im nächsten Schuljahr.



Ivan Jecic
Konrektor BWZ Brugg
Schulleiter Wirtschaft KV



Dr. Dana Frei
Prüfungsleitung QV und
BM-Leitung BWZ Brugg
Wirtschaft KV



Unter Zeitdruck – das digitale Klassenzimmer in der Weiterbildung des zB.

In den letzten Wochen und Monaten haben alle Beteiligten des Schulwesens eine enorme Leistung vollbracht. In Bezug auf das zB. Zentrum Bildung sprechen wir an dieser Stelle allen Mitarbeitenden und Dozierenden ein grosses Dankeschön aus. Respekt und ein grosses Dankeschön gelten auch unseren Studierenden, die sich mit uns auf neue Pfade begeben haben um sich Wissen und Kompetenzen anzueignen.

Umstellung im Eiltempo – kein Problem

Zwischen dem 16. März und dem 6. Juni 2020 wurde der Unterricht im Bereich Weiterbildung ausschliesslich auf Distanz durchgeführt. Seit dem 8. Juni sind wieder einige Klassenverbände in unseren Schulhäusern anzutreffen und werden vor Ort unterrichtet.

Die rasante Umstellung vom Präsenz- auf den Remote-Unterricht verlief für die meisten Dozierenden und auch Studierenden nahezu problemlos. Zu Beginn mussten sich alle in sehr kurzer Zeit mit neuer Technik und den Möglichkeiten vertraut machen. Das gesamte Team der IT und unsere Mitarbeitenden in der Verwaltung standen dabei den Dozierenden mit Rat und Tat zur Seite. So konnten erste grössere Hürden in der Anwendung problemlos überwunden werden. Die Verschiebung des Unterrichts ins digitale Klassenzimmer hatte zur Folge, dass der grundlegende Aufbau der Unterrichtseinheiten überdacht werden musste. Bewährten Methoden und Techniken des Präsenztunterrichts funktionieren nicht zwangsläufig auch im Remote-Unterricht. Neue Dramaturgien und Sequenzierungen waren nötig.

Die zB. Verwaltung im Homeoffice

Mit dem Lockdown gingen auch fast alle Mitarbeitenden der Schulverwaltung ins Homeoffice. Über Slack und Zoom konnten wir miteinander in Kontakt bleiben und die Kommunikationswege kurz halten. Inzwischen arbeiten viele wieder voll oder teilweise im Büro. Das Homeoffice hat sich gut etabliert. Gleichzeitig ist das Team auch froh, sich wieder persönlich im zB. begegnen und austauschen zu können. Viele Verwaltungsaufgaben konnten wir über die digitalen Kanäle erledigen. Standardisierte Prozesse wurden überdacht und wenn nötig angepasst.

Die Weiterbildung ist allerdings stark vom direkten Kontakt zwischen Menschen geprägt. Der spontane Austausch von Dozierenden und Studierenden ist ein elementarer Bestandteil unserer Arbeit. Befindlichkeiten und Anliegen aller Art werden oft unmittelbar zu Gesprächsthemen gemacht. Auch wenn das Homeoffice unsere Art zu arbeiten modernisiert und bereichert hat, sind wir froh, dass diese Dialoge – die Raum für Anpassungen und Verbesserungen schaffen – jetzt wieder stattfinden.

Veränderungen an allen Ecken und Enden

Die durch die COVID-19 bedingten Schulschliessungen haben der Digitalisierung in der Weiterbildung einen grossen Schub verliehen. Darüber sind sich wohl alle Anbieter von Weiterbildungen einig.

Seit längerer Zeit nutzen wir am zB. eine digitale Lernplattform. Sie wurde in der Weiterbildung bisher vorwiegend für Lehrgangstarts oder für Schulungen von Dozierenden genutzt. Im schulischen Alltag kam die Plattform noch zu wenig zum Einsatz. Mit der rasanten Umstellung auf den Remote-Unterricht hat sich das natürlich stark geändert. Auch einige Stunden- und Lehrpläne mussten wir natürlich anpassen. Viele externe Prüfungsträger haben zudem die anstehenden Prüfungen verschoben, was sowohl unsere als auch die



Planung unserer Studierenden erst einmal durcheinander brachte. Wir schufen Überbrückungsangebote mit denen die Studierenden ihr Wissen bis zu den Prüfungen aktiv halten können.

Die Schulschliessung wirkte sich auch auf unsere Veranstaltungen aus. Diplomfeiern, Info-Abende, Beratungsgespräche, Simulationsprüfungen oder Lehrgangstarts mussten abgesagt, verschoben oder verändert werden. Info-Abende finden bis zu den Sommerferien ausschliesslich per Videokonferenz statt. Wir haben ihre Anzahl deutlich erhöht. Ausserdem bieten wir noch mindestens bis zum Sommer die Möglichkeit, sich auch in Randzeiten über Weiterbildungen zu informieren. Nachdem sich die Nachfrage in den ersten Wochen nach dem Lockdown in Grenzen hielt, stieg das Interesse doch unerwartet schnell wieder an.

Digital Natives & Digital Immigrants – alle in einem Boot

Während die meisten Studierenden in der Weiterbildung der Generation der «Digital Natives» angehören, zählt der Grossteil der Dozierenden zu den «Digital Immigrants». In beiden Gruppen erkannten wir Personen, die mit der Anwendung von neuen Medien und Techniken nicht automatisch vertraut waren und Unsicherheiten zeigten. Deshalb können wir auch nicht von generellen Vor- oder Nachteilen für die eine oder andere Generation sprechen. Es sitzen alle in einem Boot und die Richtung war für alle klar.

Je nach Art und Stufe der Weiterbildung wurde die Verschiebung des Unterrichts ins digitale Klassenzimmer unterschiedlich begrüsst. Vor allem der persönliche Kontakt fehlte sowohl den Dozierenden als auch den Studierenden zum Teil enorm. Die Zahl individueller Fragestellungen während dem Unterricht hat sich, gemäss Aussagen von Dozierenden, deutlich reduziert.

Wichtige Einzelgespräche wurden über andere Kanäle wahrgenommen, was dazu führte, dass die Dozierenden neben dem Unterricht natürlich zusätzlich Kommunikationsarbeit geleistet haben und noch immer leisten.

Die Herausforderung: neue und kreative Ansätze der Unterrichtsgestaltung

Ein attraktiver Remote-Unterricht, bei dem die Studierenden Zuhause alleine bis zu einigen Stunden vor dem Bildschirm sitzen, muss gut organisiert sein und die Kommunikation aufrechterhalten – ein hoher Anspruch an die Dozierenden. Der Einsatz des ergänzenden Videokonferenztools Zoom in Kombination mit unserer jetzt stärker ausgelasteten Lernplattform Edoras war eine gute Basis. Die Möglichkeiten der inzwischen sehr bekannten Software Zoom waren den meisten Dozierenden



zwar noch unbekannt, die Umgewöhnung war aber unausweichlich. Wir konnten schnell die positiven Effekte sehen, die durch diese unbedingte Notwendigkeit ausgelöst worden sind. Die neuen technischen Möglichkeiten schufen urplötzlich freien und auch kreativen Raum, in dem jeder Dozent und jede Dozentin eigene Lehrmöglichkeiten fand. Abwechslungsreiche und spannende Unterrichtseinheiten entstanden.



Bei den Studierenden setzte diese Form des Lernens eine sehr gute Vorbereitung voraus. Klare Vor- und Nachbereitungsaufträge setzten im Unterricht eindeutige Akzente. Diese Aufträge mussten auch aus Sicht der Studierenden sinnvoll sein, damit sie motiviert sind und bleiben.

Prüfungen – eine digitale Herausforderung

Wie fragt man im Remote-Unterricht das Wissen ab? Wie werden Prüfungen durchgeführt? Die Antworten darauf erwiesen sich als einfacher als anfangs vermutet. Einige Prüfungsleistungen wurden – je nach Lehrgang – durch die Dozierenden zu Transferaufgaben umgearbeitet. Das bedeutet, dass die Studierenden die Prüfungsleistungen als komplexe Hausaufgabe erhalten haben. Andere Tests wurden direkt über die unsere Lernplattform als Online-Zeitpunktprüfung durchgeführt.

Wie Weiterbildung in Zukunft aussieht – wir sind gespannt

Wahrscheinlich werden sich die Studierenden vermehrt in digitalen Klassenräumen treffen. Gezielte Partner- oder Gruppenarbeiten nehmen eine zentralere Rolle ein. Der klasseninterne Chat wird zu einem wichtigen Tool für die Studierenden werden.

Die Technologien entwickeln sich weiterhin schnell und noch ungeahnte Möglichkeiten werden sich eröffnen.

Die Methodenkoffer der Dozierenden verändern und erweitern sich dadurch. Neue Settings werden den Unterricht prägen.

Die Digitalisierung macht es möglich, die Wissensvermittlung stärker zu individualisieren. Das heutige Rollenverständnis für Dozierende wird sich entsprechend wandeln. Sie werden vermehrt zu Lernbegleitern während sich die Verantwortung für das individuelle Lernen stärker auf die Studierenden verlagert. Das verändert die Lernbiographien und wir als Bildungsanbieter werden unser Angebot anpassen. Wir sind wirklich sehr gespannt und werden unseren Beitrag dazu leisten.

Wie geht es am zB. weiter – mit Freude und Zuversicht

Wenn uns die Corona-Situation eines gelehrt hat, dann ist es flexibel zu bleiben. Kaum jemand wagt eine schlüssige Prognose für die nächsten Wochen und Monate. Wir in der Weiterbildung nehmen die gewonnenen Erkenntnisse mit auf den Weg in die Zukunft. In einigen Lehrgängen, die ab Sommer und Herbst starten, sind bereits gezielt Lektionen im Remote-Unterricht geplant.

Zur Überprüfung des Wissens werden zukünftig wohl vermehrt Transferaufgaben eingesetzt, die klassische Prüfungsleistungen vor Ort ersetzen. Das hat einen positiven Effekt auf die Lernleistungen der Studierenden, die sich vom «auswendig» lernen verabschieden und mit dem neuen Wissen praxisnahe Situationen reflektieren und dokumentieren dürfen.

Unser im Januar 2020 erstelltes Schulungskonzept für Dozierende wird sich unter dem Einfluss von Corona stark verändern. Wir werden nicht mehr nur Weiterbildungen zur Vermittlung von Methoden und Techniken für den Unterricht vor Ort anbieten. Ein Schwerpunkt wird auf die Erweiterung des Wissens für den Remote-Unterricht gelegt. Wir sind dazu bereits in der Planung und freuen uns darauf!



Ruedi Schweizer
Mitglied Gesamtleitung und
Rektor Weiterbildung
Zentrum Bildung –
Wirtschaftsschule KV Baden

felix

Haus- und Energietechnik

Heizung | Sanitär
Lüftung | Kühlung
Service | Umbau

Felix & Co AG, Haus- und Energietechnik, Landstrasse 70, 5412 Gebenstorf, Telefon 056 223 28 10, felix.swiss

WINDGATE

Energietechnik von **felix**

Photovoltaik
Energiespeicherung
Beratung

Leiterin Dienste und neues Schulleitungsmitglied – ein Kurzinterview



Name: Roxanne Spichtin
Alter: 33
Geburtsort: Aarau
Zivilstand: verheiratet
Beruf: Leiterin Dienste
Hobbies: Dozieren, reisen, biken und wandern
E-Mail: roxanne.spichtin@zentrumbildung.ch

Seit wann sind Sie am zB.?

Meinen Job als Leiterin Dienste am zB. durfte ich per am 06.01.2020 antreten.

Welchen Background haben Sie?

In den letzten 12 Jahren war ich für die AMAG Leasing tätig. Dabei habe ich verschiedene Abteilungen durchlaufen: Neben dem Wirtschaftsstudium arbeitete ich zu Beginn im Inkasso und war für die Rückbeschaffung von Fahrzeugen und das rechtliche Inkasso zuständig. Das war eine gute «Leasinglehre» und auch die Basis für meinen Abteilungswechsel in die Kreditbewilligung. Als Kreditspezialistin sprach ich Kreditlimiten für mittlere und grosse Kunden, prüfte Bilanzen und Risikogeschäfte.

Per Juli 2017 durfte ich schlussendlich die Leitung der Controlling-Abteilung übernehmen und die mehrstufige Deckungsbeitragsrechnung der AMAG Leasing neu aufbauen.

Neben meiner Tätigkeit in der AMAG unterrichte ich seit 2014 am BWZ Brugg leidenschaftlich gern als Dozentin für Finanzbuchhaltung und Finanzielle Führung.

Der Umzug der AMAG Gruppe nach Cham war für mich dann der Auslöser, mich für diese spannende Stelle als Leiterin Dienste, welche für mich Leidenschaft und Beruf vereint, zu bewerben.

Was muss man sich unter «Leiterin Dienste» am zB. vorstellen?

Meine Tätigkeit besteht aus den drei Hauptpfeilern: Finanzen, Personal und Infrastruktur.

Ziel meiner Stelle ist, Aufgaben, welche sowohl die Grund- als auch die Weiterbildung betreffen, in einer Abteilung zu vereinen. Dadurch werden Doppelspurigkeiten minimiert und die Effizienz verbessert.

Ein weiteres Ziel ist die Buchhaltung des zB. wieder zu einem grösseren Teil «inhouse» zu führen. Zurzeit wird diese noch durch unsere Treuhandfirma erledigt. Das «Controlling» und eine Kostenrechnung sollen aufgebaut werden, damit bessere und laufende Budgetabstimmungen vorgenommen werden können.

Welche Veränderungen haben Sie als Leiterin Dienste umgesetzt und welche Herausforderungen erwarten Sie 2020?

Mein Hauptziel in meinem ersten Anstellungsjahr ist, den Betrieb so gut wie möglich kennen zu lernen und die Facetten der beiden Abteilungen Grund- und Weiterbildung zu verstehen.

Bei den Finanzen konnte ich mittlerweile den Kassenprozess beider Standorte einheitlich gestalten. Zudem habe ich Strukturen für das rechtliche Inkasso geschaffen und wir konnten einen klaren Prozess festlegen, wie wir mit unseren Schuldnern umgehen. In den nächsten Tagen werde ich die «alten» Inkassofälle von unserem Treuhandbüro übernehmen.

Herausfordernd ist der Monatsabschluss mit den unterschiedlichen technischen Systemen der Schule an allen Standorten. Beim Grundbildungssystem habe ich eine Systemerweiterung angefordert, welche die gewünschte Vereinfachung bringen soll. Bei der Weiterbildung wird ein neues System eingeführt, welches unsere Anforderungen (insbesondere Einzahlungsscheine mit QR Code) abdecken wird.

Beim Personal durfte ich bereits einige neue Mitarbeiter und Lernende einstellen, was mir grosse Freude bereitet hat. Ausserdem erfassen inzwischen die Mitarbeiter beider Abteilungen ihre Arbeitszeit in einem elektronischen Zeiterfassungssystem, was die Übersichtlichkeit für alle klar verbessert.

Im Bereich Infrastruktur konnte ich die Zusammenarbeit mit unserer Reinigungsunternehmung enger gestaltet. Hier werden in den nächsten Wochen Verhandlungen für unseren Standort Brugg aufgenommen.

Wie beurteilen Sie die Fusion mit Brugg als Mitglied der Gesamtschulleitung?

Die Fusion mit Brugg ist für beide Parteien ein Gewinn. Sie bringt unserer Schule eine grössere geographische Abdeckung und für Brugg eine grössere Bekanntheit und die nötige Standortsicherheit. Nun gilt es für beide Schulen eine «Kultur» zu finden, damit die Fusion für jede einzelne Person zum Gewinn wird.



Alumni@zB. - eine optimale Plattform, um Erfahrungen auszutauschen ...

Tja, was für komische Zeiten wir 2020 doch bisher durchlebt haben... Im Januar dachte wohl noch kaum jemand, dass dieses „Virus in China“ so immense Auswirkungen auf die ganze Welt haben würde. Niemand konnte sich der besonderen Lage entziehen. So waren bspw. die Eltern eines unserer Vorstands-Mitglieder auf grosser Reise, als weltweit Grenzen geschlossen und Lockdowns ausgerufen wurden. Für unseren Kollegen war es eine äusserst interessante (wenn auch teilweise sehr belastende) Erfahrung, die Eltern mit Unterstützung des EDA in dieser Zeit aus Australien zurückzuholen. Und so hat wohl fast jeder die eine oder andere „Corona-Geschichte“ zu erzählen...

Auf Vieles, das noch vor ein paar Monaten selbstverständlich schien, musste aufgrund Lockdown und Kontaktverbot verzichtet werden. Zu Hause bleiben statt Schwimmbad, besonders als es im März so warm wurde. Abstand halten statt Kaffee mit Familie und/oder Freunden. Einkaufen in der Schweiz statt in Deutschland als die Grenze geschlossen wurde. Dies und vieles mehr musste zeitweise komplett aufgegeben werden. Andere Dinge wurden stark erschwert und über allem hing die Ungewissheit, wie es weitergeht.

Doch was haben Sie in Zeiten von Corona am meisten vermisst? Waren es die Besuche im Kino oder Museum, ein gemütliches Essen mit Freunden, das Arbeiten im Büro mit Ihren Kollegen? Die Normalität des vor-Corona-Alltags? Oder ging es Ihnen gleich wie uns, und Ihnen haben die persönlichen Kontakte mit den Mitmenschen am meisten gefehlt?

Selbstverständlich galten die vom Bundesrat verordneten Massnahmen auch für die Alumni@zB. So waren wir gezwungen, zwei Events welche im Frühling bzw. Frühsommer 2020 geplant waren, schweren Herzens abzusagen und neu zu organisieren. Naja, das mit dem

neu Organisieren ist viel einfacher gesagt als es getan war... Denn insbesondere zu Beginn des Lockdown war es schlichtweg unmöglich, auch nur annähernd zuverlässig zu planen. Doch seit Mai konnten wir die Planung für das zweite Halbjahr wieder vorsichtig aufnehmen.

Typisch Corona wurden die regelmässigen Sitzungen des Alumni-Vorstandes während den letzten Monaten via Zoom, Teams oder Skype abgehalten. Das allgemeingültige Kontaktverbot war ohne Frage das, was uns alle am heftigsten getroffen hat. So gut die Internetverbindung und der Kaffee auch sein mögen, sie können den persönlichen Kontakt, dessen Bedeutung wir in diesen Zeiten erst richtig zu schätzen gelernt haben, niemals ersetzen.

Unser Netzwerk bietet gerade jetzt viele Chancen und ist eine optimale Plattform, um Erfahrungen auszutauschen, Unterstützung bei veränderten beruflichen Bedingungen zu besprechen oder sich ganz einfach wieder einmal mit jemand anderem über die neuen alltäglichen Dinge des Lebens auszutauschen. Persönlichen Kontakt zu pflegen war schon immer wichtig, macht aber nun, nachdem wir so lange weitgehend darauf verzichten mussten, noch mehr Spass als vorher.

Und so freuen wir uns, unseren nächsten Event am 27. August 2020 in Baden durchzuführen und natürlich hoffen wir, möglichst viele unserer Mitglieder anzutreffen. Wir freuen uns schon sehr auf den persönlichen Kontakt und den Austausch mit unseren Mitgliedern in unserem gemeinsamen Netzwerk!

Ihr Alumni@zB. – your network Vorstand

Die Alumni@zB. – your network ist dem Zentrum Bildung Baden angeschlossen und engagiert sich in der Region Baden für den Aufbau und Erhalt eines nachhaltigen Netzwerkes, welches aus ehemaligen Absolventen einer eidgenössisch anerkannten Weiterbildung besteht. Die Vereinigung bietet Absolventinnen und Absolventen die Möglichkeit ihr berufliches und privates Netzwerk auszubauen, zu pflegen und somit ihre Karriere aktiv zu fördern.

Hast Du eine eidgenössisch anerkannte Weiterbildung am Zentrum Bildung abgeschlossen und bist noch nicht Mitglied? Dann schau auf unsere Homepage und melde Dich am besten gleich an. Profitiere auch Du von einem starken und nachhaltigen Netzwerk in der Region Baden. www.zentrumbildung.ch/alumni

360° Beratung & Betreuung


STEBLER


SPERBER REVISION


FASAN LOHN


EAGLE INVEST


FITIS TREUHAND

Gotthardstrasse 21 | CH - 8002 Zürich
Telefon: +41 44 205 84 70 | www.fitis-treuhand.ch



Die Zukunft ist die Herausforderung!

Sowohl über die Vergangenheit wie auch über die Gegenwart wissen wir Bescheid, aber über die Zukunft herrscht Unklarheit, momentan sogar noch viel mehr als üblich. Wie die Zukunft der Wirtschaft für Arbeitgeber und Arbeitnehmer genau aussehen wird, ist an Szenarien gebunden. Diese Szenarien weichen stark voneinander ab. Ein Zeichen dafür, dass niemand weiss wie die Entwicklung sein wird. Wer in dieser Situation handeln muss, geht das Risiko ein falsch zu entscheiden. Diese Verantwortung zu tragen, ist eine Belastung und nicht jedermanns Sache. Denn so sicher wie das Amen in der Kirche ist, dass Kritiker, die oft keine Verantwortung übernehmen, es anschliessend besser wissen.

Aber alle Entscheide, ob richtig oder falsch, haben grosse Auswirkungen auf die Zukunft. Auch in der Bildung ist dies nicht anders. Diejenigen, die sich vor einiger Zeit zu einem Studium der Höheren Berufsbildung entschlossen und erst nach März 2020 abgeschlossen haben oder abschliessen werden, haben auf jeden Fall eine hervorragende Entscheidung getroffen. Denn das Studium bei Höheren Fachschulen (HF) erfolgt zu 85 % berufsbegleitend, in der Fachrichtung Betriebswirtschaft sogar zu 100 %. Dies ist ein grosser Unterschied zur Hochschulbildung. Wer berufsbegleitend studiert, profitiert von einem fließenden Übergang im Beruf. Die meisten Absolventen können sich bereits während dem Studium beruflich verändern und etablieren.

Ein weiterer Punkt, der durch das berufsbegleitende Studium gefordert wird, ist der laufende Wechsel zwischen Studium und Arbeit. Dies darf nicht unterschätzt werden. Dieser mehrfach pro Woche stattfindende Wechsel fördert die Flexibilität. Flexibilität und Offenheit für Neues ist ein Schlüsselfaktor für den Erfolg.

Bremsen lösen!

Der Lockdown in der Schweiz ist vorbei, die Nachwirkungen werden jedoch noch lange spürbar sein. Verschiedene Verbände machen Aussagen zur aktuellen Situation oder Zukunft ihrer Mitglieder.

Der ODEC, als schweizerischer Verband der Diplomierten HF, ist in einer etwas speziellen Ausgangslage. Wieso dies? Der ODEC ist Dachverband von über 12'000 Einzelpersonen, die ein HF-Diplom abgeschlossen haben. Die Mitglieder des ODEC arbeiten in sämtlichen Branchen, Einsatzgebieten und Funktionen, die es gibt. Ebenfalls sind sie in Firmen aller Grössen und regionalen bis globalen Märkten zu finden. Daher kann eine allgemeingültige Aussage darüber, wie unsere Mitglieder bisher die COVID-19-Krise gemeistert haben, nicht gemacht werden. Diese Situation bietet aber eine hochinteressante Ausgangslage, um darzulegen, wie HF-Diplomierte aus verschiedensten Bereichen von der Krise betroffen wurden. Unsere laufende Umfrage liefert erste Informationen, die zu einem späteren Zeitpunkt mit den vergangenen verglichen werden können.

Zwischenauswertung zur Umfrage: «Veränderungen seit Anfang Jahr und durch COVID-19»

Die Gruppe der HF-Diplomierten ist eine interessante Vergleichsgruppe für alle Arbeitnehmer und Arbeitgeber. Nachfolgende Daten sind Zwischenresultate mit Stand vom 17. Juni 2020 unserer laufenden Umfrage vom 10. bis 25 Juni 2020. Die HF-Fachbereiche Wirtschaft und Technik weisen genügend Teilnehmer auf, um bei bestimmten Themen Vergleiche aufzuzeigen. Ein

detaillierter Bericht kann ab dem 1. September 2020 unter www.odec.ch/news nachgelesen werden, wo auch auf zusätzliche Gruppen wie Alter, Branche, Einsatzgebiet etc. eingegangen wird.

Als Ausgangslage: 65 % der Teilnehmer sind in einer Firma tätig, die den meisten Umsatz in der Schweiz generiert, bei weiteren 16 % liegt der Hauptumsatz in Europa.

Jobsicherheit

Die Sicherheit des eigenen Jobs ist ein vorherrschendes Thema. Die allgemeine Jobsicherheit in der Firma wird aktuell mit 3.2 gewertet, bei der Skala «eher sicher = 3» und «sicher = 4». Die Sicherheit des eigenen Jobs zeigt einen höheren Durchschnittswert von 3.5. Dies heisst, dass sich Personen mit einem HF-Diplom in ihrer Funktion sicherer fühlen. Die Abweichungen zum Bereich Wirtschaft oder Technik sind hier gering. Interessant ist auch, dass die Jobsicherheit als minimal «sicherer» als Anfang Jahr eingeschätzt wird.

Stresslevel

Die vergangenen Monate haben Flexibilität vom Arbeitsmarkt gefordert, aufgrund einer Situation, auf die niemand vorbereitet war. Wie drückt sich dies im eigenen Stresslevel aus und hat sich das Stressempfinden seit der Pandemie verändert? Die Umfrageteilnehmer geben den momentanen Stresslevel an der Arbeitsstelle mit einem durchschnittlichen Wert von 3.4 und einem allgemeinen Stresslevel von 3.0 an, wobei 1 «sehr tief» und 5 «sehr hoch» bedeutet. Die Veränderung des Stresslevels seit Anfang 2020 wurde auf 3.1 geschätzt, wobei 3.0 gleichbleibend ist. Eigentlich erstaunlich, dass durch die Krise der Stresslevel an der Arbeitsstelle nur wenig gestiegen ist.

Betriebsklima

Wie sich das Betriebsklima, die Kommunikation oder die Zusammenarbeit innerhalb der Firma verändert hat, waren unsere nächsten Fragen. Dies sind wichtige Punkte, die entscheidend sind, ob Mitarbeiter gerne für eine Firma tätig sind oder eben nicht. Diese Softfaktoren spielen eine immer wichtigere Rolle und zeigen die Firmenattraktivität für Arbeitnehmende auf. Gerade in einer Krise offenbaren sich Stärken und Schwächen. So beurteilen 58 % der Teilnehmer das Betriebsklima als «gleichbleibend» seit Anfang Jahr, aber auch 20 % als «eher schlechter». Daraus resultiert eine minimale Verschlechterung des Betriebsklimas. Die Veränderung der Kommunikationskultur seit Anfang 2020 beurteilen 42 % als «gleichbleibend» und 32 % als «eher besser». 51 % finden die Zusammenarbeit als «gleichbleibend» und 25 % als «eher besser», auch hier eine kleine Verbesserung. Diese Resultate können sich sehen lassen, hat die Krise doch auch Positives hervor gebracht.

Arbeitssituation

Seit der COVID-19-Krise gab es einige Veränderungen in der Arbeitssituation. So zeigen die Daten im Bereich Wirtschaft mit 19.5 % ein erhöhtes Arbeitspensum, im Bereich Technik sind es 29.3 %. 34 % hatten ein normales Pensum im Bereich Wirtschaft (Technik 47 %) und bei weiteren 34 % wurde Kurzarbeit eingeführt (Technik 20 %). In beiden Bereichen haben 2 % der Umfrageteilnehmer ihre Anstellung verloren.

Homeoffice war bei vielen angesagt und war auch durch eine allgemeine gute Infrastruktur in der Schweiz und vielen guten persönlichen Ausrüstungen gemäss



Höhere Berufsbildung

unseren Umfrageteilnehmern mehrheitlich möglich. So arbeiteten im Bereich Wirtschaft 79 % voll oder teilweise im Homeoffice, im Bereich Technik deren 58 %. Von den aus dem Bereich Wirtschaft stammenden Teilnehmern, die im Homeoffice arbeiteten, gaben 50 % (Technik 39 %) an, zu 90 – 100 % zuhause gearbeitet zu haben.

Persönliche Kontakte

Der Mensch braucht Menschen; wenn es um die Wichtigkeit von persönlichen Kontakten mit Mitarbeitern und Vorgesetzten geht, geben die Umfrageteilnehmer einen Wert von 7.9 an «0 = unwichtig» und «10 = sehr wichtig». Diese Werte müssten bei einem Anstreben zum vermehrten Arbeiten im Homeoffice berücksichtigt werden.

Was kann ich als Geschäftsführer des ODEC unseren Mitgliedern raten?

Der Lockdown hat gezeigt, dass noch einiges an Optimierungspotenzial vorhanden ist. Sicher ist, dass einige der innerhalb Tagen oder Wochen eingeführten Veränderungen bestehen bleiben. Deshalb ist es für alle wichtig, offen für Neues zu sein und nicht jede Veränderung negativ zu sehen. Ebenso wichtig bleibt es aber, sich für eine gute Firmenkultur einzusetzen. Firmen können nur mit den Mitarbeitern wachsen, wenn es eine gesunde Interaktion zwischen Arbeitnehmenden und Arbeitgebenden gibt.

Urs Gassmann

Geschäftsführer ODEC



ODEC

Schweizerischer Verband der dipl. HF
Association suisse des dipl. ES
Associazione svizzera dei dipl. SSS

Der ODEC ist der Schweizer Dachverband der Diplomierten von Höheren Fachschulen. Er setzt sich für die öffentliche Positionierung der HF-Diplomierten als umsetzungsstarke Fach- und Führungskräfte ein. Dazu trägt die Informationsarbeit in verschiedenen Gremien ebenso bei, wie das schweizweit einzige, vom ODEC geführte HF-Register. Über 12'000 Mitglieder unterstützen den Verband.

zB.

Zentrum Bildung

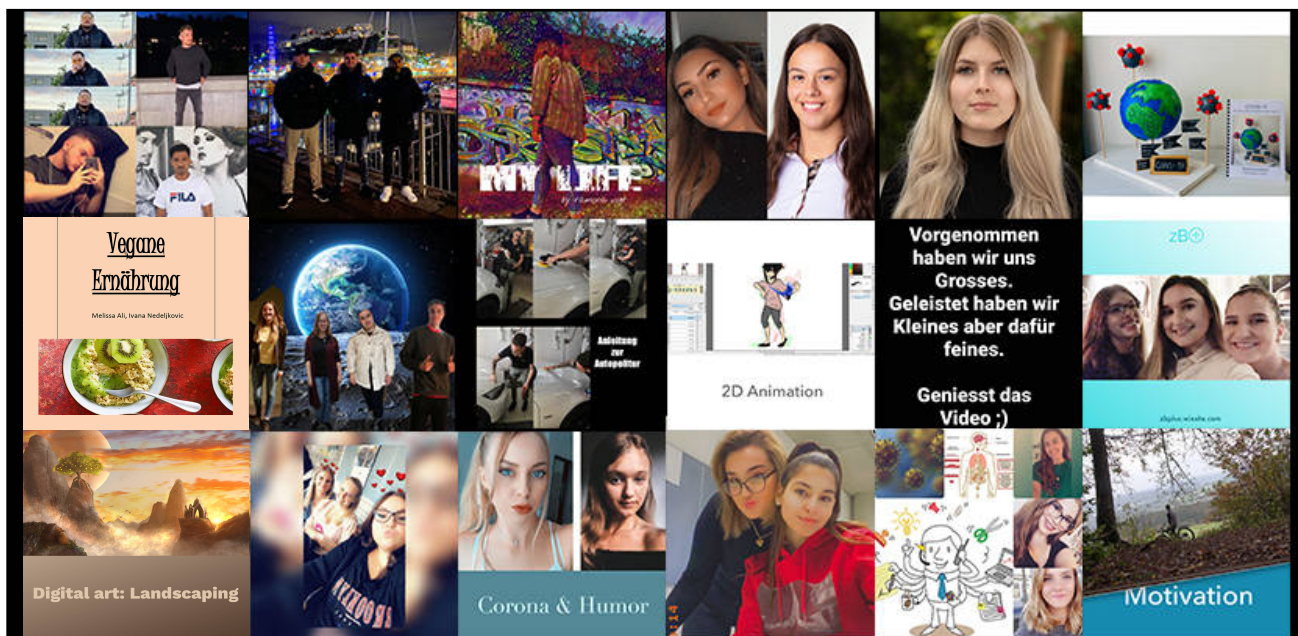
Wirtschaftsschule KV Baden

Aus- & Weiterbildung für die Wirtschaft in unserer Region.



zentrumbildung.ch

Projektwettbewerb - kreativ dank Corona



Die Lernenden und Lehrpersonen der Abschlussklassen standen in diesem Jahr vor einer völlig unerwarteten Situation: Plötzlich war klar, dass es kein QV geben wird und gleichzeitig auch, dass die Lernenden weiterhin die Schule besuchen sollten. – Was sollte unterrichtet werden? Wie würden die Lernenden zu irgendetwas zu motivieren sein?

Schnell war klar: Die Lernenden werden dann Zeit investieren, wenn sie am Thema interessiert sind. Da bot sich eine Projektarbeit zu einem völlig frei wählbaren Thema an. Die Steuergruppe stellte dann über ein Wochenende die Rahmenbedingungen zusammen und packte das Ganze in eine Wettbewerbsform – immerhin sind wir eine Wirtschaftsschule. Die Preise stellten die Schule und der Träger grosszügig und unbürokratisch zur Verfügung. Herzlichen Dank an den Kaufmännischen Verband Aargau Ost und das zB. für die wirklich grosszügigen Beiträge: insgesamt standen über CHF 2'000.- an Preisgeldern zur Verfügung!

Damit war der Rahmen gesetzt, doch dass das Angebot genutzt würde, das konnten wir uns bloss erhoffen ... und wurden überwältigt: Das Spektrum war riesig, die Fähigkeiten immens, die Kreativität absolut eindrücklich. Vom selbstgeschriebenen Song über verschiedene Videos zum Thema Corona bis hin zur Sportanimation und Dokumentation und weiter zur absolut professionellen, künstlerischen Nutzen von Photoshop für selbst erdachte Landschaftsbilder – die 19 Projekte in der Schlussumarmarkung deckten ein erfreulich grosses Feld ab. – Danke allen Teilnehmenden!

Passend zur aktuellen Digitalisierung und der heutigen Kommunikationsart, haben wir die Rangliste für die Preise auf Grund der Likes für jedes Projekt erstellt. Wir haben erfahren, dass es im Bewusstsein dieser Ausgangslage, hilfreich ist ein Projekt in Englisch zu verfassen und zu einem Thema einer Community mit gutem Zugang. Andere gute Projekte mit sehr lokalem Nutzen, konnten international – logischerweise – nicht punkten resp. gelikt werden. – Wohl eine wichtige Erfahrung für alle Beteiligten. Neben diesen ‚international‘ rangierten Projekten, hat die Jury fünf Spezialpreise vergeben für Sonderleistungen, die uns imponiert haben. Die Preisübergabe fand im kleinen Rahmen im

Foyer vom Tool 2 im zB. statt (siehe Bilder auf S. 20). Jörg Pfister, Gesamtschulleiter und Rektor der Grundbildung, begrüßte die Preisträgerinnen und übergab einige Preise. Für dieses Jahr, war es der einzige Anlass mit Beteiligung der Abschlussklassen resp. deren Vertreterinnen. Wohl daher war es gelungen Schulvorstandmitglied und Stadträtin, Ruth Muri und den Präsidenten vom Kaufmännischen Verband Aargau Ost, Alessio Mair, für den Anlass zu gewinnen. Alessio Mair schloss die Preisübergabe mit den passenden Worten zum Wechsel der Lehrabgängerinnen in die Arbeitswelt und eröffnete den Apéro.

Herzlichen Dank allen Beteiligten!

Beni Pauli
Steuergruppe
Koordination Projektwettbewerb

Rangliste

1. Kochbuch «Vegane Ernährung» (inkl. Kochvideo)
Melissa Ali, Ivana Nedeljkovic, F20B
2. Video «3 Helden und Corona - The Lockdown»
Erolind Emerllahu, Dominik Oehler, Sahir Rajgafaor, B20A
3. Comic «Medium»
Deborah Dätwyler, E20F
4. Comic «Unterrichtszeit während der Corona-Krise»
Agnesa Tahiri, Kristina Eftimova, E20C
5. Video-Clip «Corona & Humor»
Jasmin Arn, Vanessa Häseli, Brugg 3D

Spezialpreise

- ◆ Musik-Preis: Song «My life»
Ramona Vogt, E20B
- ◆ Doku-Preis: Video «Mein Alltag mit Corona»
Nina Aksic, Eliane Feuz, Samira Sahli, A20C
- ◆ Magazin-Preis: «zB. plus»
Lejla Hadzovic, Andrea Gloor, Soraya Haslimeier, M20A
- ◆ Sport-Preis: Motivationsvideo «Vielfalt des Sports»
Andrina Bürgi, Dario Bernasconi, E20D
- ◆ IT-Preis: «Digital Art - Landscaping»
Sandra Fuchs, M20B



**Einladung
zur
147. Verbands- und Schulgeneralversammlung**

zB. Zentrum Bildung
Wirtschaftsschule KV Baden
Schulhaus Kreuzliberg, Tool 2, Aula 0.1
5400 Baden

Montag, 7. September 2020, 19.00 Uhr

Der Vorstand

Telefonische Öffnungszeiten Sekretariat
+41 31 390 60 30
**Montag bis Donnerstag durchgehend
von 08.30 Uhr bis 17.00 Uhr**

 Weitere Termine sind nach vorheriger telefonischer
Absprache jederzeit möglich.

Lieferungen

 Während den Sommerferien (18. Juli bis 2. August
2020) ist das Sekretariat geschlossen. Lieferungen
erfolgen wieder ab dem 3. August 2020.

 Benötigen Sie Reka-Checks oder Aquarena-Tickets für
die Sommerferien, bestellen Sie diese bitte rechtzeitig.

Reka-Checks: 10% Rabatt

 Bezugsberechtigung: Aktivmitglieder Kaufmännischer Verband Aargau Ost Fr. 500.- pro Jahr
Jugendmitglieder Kaufmännischer Verband Aargau Ost Fr. 100.- pro Jahr

Wichtig: Bitte unbedingt E-Mail-Adresse angeben, Bezug nur noch auf Vorkasse möglich!

Aquarena, Bad Schinznach: Eintritt Fr. 15.- anstelle Fr. 19.- (ein Aufenthalt von 1½ Stunden, gültig 1 Jahr)

Weiterbildungskurse: zB. Zentrum Bildung - Wirtschaftsschule KV Baden

 Kursrabatte siehe Kursprogramm Baden und Brugg unter www.zentrumbildung.ch, Telefon 056 200 15 50

Reka-Checks: Anzahl Betrag

Aquarena-Tickets: Anzahl Betrag

Name Vorname

Strasse PLZ/Ort

Telefon E-Mail

Datum Unterschrift

 Kaufmännischer Verband Aargau Ost, 5400 Baden oder E-Mail info@kfmv-aargauost.ch



**147. Verbands- und Schulgeneralversammlung
Montag, 7. September 2020, 19.00 Uhr**

Referat

Dr. Daniel Heller

Verwaltungsratspräsident Kantonsspital Baden

Traktanden

- 1. Protokoll der a.o. Generalversammlung vom 17. Oktober 2019**
- 2. Jahresberichte**
 - 2.1 Verband
 - 2.2 Schule
- 3. Jahresrechnungen 2019 und Revisorenberichte, Budgets 2020**
 - 3.1 Kaufmännischer Verband Aargau Ost**
 - 3.1.1 Jahresrechnung
 - 3.1.2 Budget
 - 3.1.3 Anpassung Statuten betr. Änderung Claim der Schule
 - 3.2 zB. Zentrum Bildung - Wirtschaftsschule KV Baden**
 - 3.2.1 Jahresrechnung
 - 3.2.2 Budget
 - 3.2.3 Anpassung Organisationsstatut betr. Änderung Claim
- 4. Jahresbeiträge 2020**
- 5. Wahlen**
 - 5.1 Zuwahl Vorstand Kaufmännischer Verband Aargau Ost 2019 – 2021
- 6. Ehrungen**
- 7. Anträge**
- 8. Verschiedenes**

Nach der GV offeriert der Kaufmännische Verband Aargau Ost einen Apéro riche.
Der Vorstand freut sich über Ihre Teilnahme an der Generalversammlung.

Aus organisatorischen Gründen bitten wir Sie, sich für die Generalversammlung anzumelden. Die Anmeldung und den Bestelltalon für die Detailunterlagen (GV-Protokoll vom 17. Oktober 2019, Jahresberichte, Jahresrechnungen 2019, Budgets 2020, Jahresbeiträge 2020 und Ehrungen) finden Sie unten.

Anmeldung zur GV vom Montag, 7. September 2020, 19.00 Uhr

- Ja, ich nehme an der GV teil.
- Ja, ich nehme gerne am Apéro riche teil.
- Ich bin leider verhindert und entschuldige mich.

Bitte senden Sie mir die Dokumentation zur Generalversammlung Per Post Per E-Mail

Name Vorname

Strasse PLZ/Ort

Telefon E-Mail

Kaufmännischer Verband Aargau Ost, 5400 Baden oder E-Mail info@kfmv-aargauost.ch



Projektwettbewerb – Preisübergabe am 29. Juni



Apéro im Tool 2



Projektwettbewerb – Preisträger/innen vom 29. Juni



Andrea Gloor, Lejla Hadzovic,
Soraya Haslimeier



Samira Sahli, Nina Aksic, Elliane Feuz



Kristina Eftimova, Agnesa Tahiri



Erolind Emerllahu, Agnesa Tahiri



Vanessa Häseli, Jasmin Amiri



Sandra Fuchs



Deborah Dätwyler



Erolind Emerllahu



Ramona Vogt



Optimismus trotz Klassenauflösung

Der Frühling 2020 war gleich von zwei Wermutstropfen der deftigere Sorte geprägt: Der erste betraf die Klasse ZE22A. Diese Abteilung war ein Jahr zuvor schon mit einem Minimalbestand an Lernenden in die Lehre gestartet. Leider gaben die Ergebnisse des ersten Zeugnisses auch nicht gerade zu Hoffnung Anlass, vielmehr deutete sich an, dass der schon nach einem Semester auf 12 Lernende gesunkene Bestand eine Klassenauflösung auf den Sommer wohl unumgänglich machen würde. Mitte Mai fiel dann der Entscheid, dass die Klasse ab August 2020 nicht mehr weitergeführt wird. Die Lernenden werden dann am Standort Baden entweder im B- oder im E-Profil unterrichtet.

Nüchtern betrachtet sind Klassenauflösungen am zB nichts Ungewöhnliches, die Schulleitung musste in den vergangenen Jahren meist aufgrund von Umteilmungen in das nächsttiefere Profil immer wieder zu dieser Massnahme greifen, am Standort Bad Zurzach ist es jedoch das erste Mal seit der Fusion im Jahre 2000, dass dies notwendig wird. Nichtsdestotrotz wird der Betrieb am Bezirkshauptort weitergehen, aber davon später.

Dass der zweite Dämpfer des Frühlingsemesters 2020 mit Covid-19 zusammenhängt, wird vermutlich wenig überraschen. Schon sehr bald zeichnete sich ab, dass die Durchführung der Diplomfeiern an allen drei Standorten Baden, Brugg und Bad Zurzach auf sehr wackligen Füßen stehen würde. Auch hier musste früher oder später ein Entscheid gefällt werden, und es war innerhalb der Schulleitung klar, dass es eine einheitliche Regelung geben musste. Nun, um es kurz zu halten, die Diplomfeiern wurden abgesagt, was rückblickend insbesondere wegen der Abstandsregelungen der einzig vernünftige Entscheid sein konnte. Trotzdem war er im Falle der Klasse ZE20A besonders bitter, beendet doch

diesen Sommer eine Truppe ihre Lehre, wie es sie punkto Klassenzusammenhalt nicht immer gibt. Ich bin mir sicher, dass die Diplomfeier in der Oberen Kirche eine ganz besonders stimmungsvolle geworden wäre, aber eben, der Konjunktiv hilft uns da auch nicht weiter... Immerhin kommt es ganz zum Schluss des Semesters, am Freitag, 3. Juli, noch zu einer Abschlussaktivität im Kreise der Klasse. Diese soll es den Diplomandinnen und Diplomanden ermöglichen, auf ihren erfolgreichen Lehrabschluss anzustossen.

Zum Schluss noch jener Punkt, der allen Unkenrufen zum Trotz zu Optimismus Anlass gibt: Es war zwar befürchtet worden, dass sich die Covid-19-Krise negativ auf die Vertragsabschlüsse auswirken würde, aber Stand jetzt dürfen wir am zB glücklicherweise festhalten, dass mindestens so viele Lernende im August ihre Lehre in Angriff nehmen werden wie in den Vorjahren. Am Standort Bad Zurzach war die ominöse 20er-Grenze schon vor dem Lockdown «geknackt» worden. Im gleichen Zuge, als die Auflösung der Klasse ZE22A beschlossen wurde, fiel entsprechend auch der Entscheid, im Sommer wieder eine neue Klasse zu bilden. Es wird nun zwar bis 2022 zu einer Klassenlücke kommen, aber Schulleitung und –vorstand halten ganz klar an ihrem Grundsatz fest, den Standort weiterhin zu führen – selbst mit einer Klasse weniger. An dieser Stelle möchte ich allen Lehrbetrieben der Region wieder einmal danken, dass sie den Abgängern der Volksschule in der Form von Ausbildungsplätzen eine Perspektive eröffnen. Gerade in der jetzigen Zeit ist dies für unsere Jugend besonders wichtig.

Stephen Livingstone
Konrektor Zurzach



ZE20A



Volksabstimmung zur Neuorganisation der "Führungsstrukturen der Aargauer Volksschule" vom 27. September 2020



KANTON AARGAU

**DEPARTEMENT
BILDUNG, KULTUR UND SPORT**
Abteilung Volksschule



Der Grosse Rat hat im Dezember 2019 die Abschlussberatung zur Vorlage über die Führungsstrukturen der Aargauer Volksschule durchgeführt und ihr mit 105 zu 25 Stimmen zugestimmt. Gleichzeitig erfolgte die Freigabe zur Volksabstimmung auf Mai 2020. Aufgrund der Corona-Virus-Pandemie musste diese auf den 27. September 2020

verschoben werden. Als Bildungsdirektor verrete ich die Vorlage mit Überzeugung, steht diese Thematik und Frage doch seit anfangs meiner Amtszeit als Regierungsrat im Jahre 2009 und darüber hinaus zur Diskussion. Es war und ist nun an der Zeit, diese zu beantworten und zu lösen. Damit kann ein langjähriges Anliegen, das seit 2004 auch immer wieder in verschiedenen parlamentarischen Vorstössen vorgebracht wurde, dem Volk nun zur Abstimmung unterbreitet werden.

Seit der Einführung der Schulleitungen vor rund fünfzehn Jahren, welchen seither die operative Schulführung obliegt, erschweren nicht klar geregelte Aufgaben und Verantwortlichkeiten den Schulalltag vor Ort. Einerseits zwischen Gemeinderat und der gleichgestellten, parallel geführten Schulpflege und andererseits zwischen Schulpflege und Schulleitung. Besonders konfliktreich ist, dass für die Volksschule die Finanzen beim Gemeinderat und die strategische Entwicklung, soweit diese nicht bereits vom Kanton vorgegeben ist, bei der Schulpflege angesiedelt sind.

Schulführung durch den Gemeinderat aus einer Hand

Deshalb soll in Zukunft die finanzielle und strategische Führung der Volksschule in den Gemeinden aus einer Hand erfolgen, nämlich durch den Gemeinderat. Mit der neuen Führungsstruktur werden die noch verbliebenen heutigen Aufgaben der Schulpflege dem Gemeinderat übertragen, womit dieser vor Ort zur einzigen politischen Führungsbehörde der Schule wird. Die operative Führung der Schule obliegt wie bis anhin der Schulleitung, welche neu dem Gemeinderat unterstellt ist. Der strukturelle Überbau wird somit verschlankt, die Zuständigkeiten werden geklärt und Verwaltungsaufwand wird abgebaut. In seiner neuen Führungsrolle steht der Gemeinderat gegenüber den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern in der politischen und demokratisch legitimierten Verantwortung für die Entwicklung der Schule vor Ort. Genauso, wie er dies auch für alle anderen kommunalen Aufgaben- und Verwaltungsbereiche seit jeher tut.

Die Volksschule gehört inskünftig zum erweiterten Verwaltungsbereich der Gemeinde und wird damit in ihrer Position gestärkt. Die enge Zusammenarbeit zwischen Schulleitung und Gemeinderat ermöglicht eine leistungsfähige, effiziente sowie personell ressourcenschonende Schulführung. Der Gemeinderat setzt sich

stärker als bisher mit der Schule auseinander, sodass die strategisch-finanziellen Überlegungen und die Umsetzung von entsprechenden Massnahmen gut beurteilt und zeitnah geplant und umgesetzt werden können. Ein zum Teil heute vorhandenes Kompetenzgerangel zwischen Schulpflege und Gemeinderat entfällt.

Möglichkeit zur Delegation von Entscheidungen

Der Gemeinderat übernimmt die Entscheidungsbefugnisse der Schulpflege, somit auch sämtliche beschwerdefähigen schulischen und personalrechtlichen Entscheide.

Die neue Gesetzesregelung lässt inskünftig zu, dass gewisse solcher beschwerdefähigen Entscheide an die Schulleitung oder an ein Mitglied des Gemeinderats delegiert werden können. Mit dieser neuen Möglichkeit können Entscheide schneller und effizienter gefällt werden, da sie dort entschieden werden, wo sie im Schulalltag der Schule bzw. der Gemeinde angelegt sind. Die Regelung eröffnet also neue kommunale Gestaltungsräume und beschleunigt den Rechtsweg.

Kommission als Option

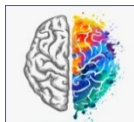
Wie in allen anderen Verwaltungsbereichen der Gemeinde kann der Gemeinderat auch im Bereich der Schule eine Kommission einsetzen und ihr Aufgaben im schulischen Umfeld zuweisen. Eine solche Kommission kann den Gemeinderat, aber auch die Schulleitung als Fachkommission projektbezogen unterstützen. Sie kann auch zur Bearbeitung relevanter Fragestellungen, im Sinne einer breit abgestützten Arbeitsgruppe, eine Brücke zwischen der Verwaltung, der Schule und den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern bilden.

Reduktion des Führungsaufwands

Mit der Aufhebung der Schulpflegen ist eine Reduktion des Führungsaufwands vor Ort verbunden. Es entfällt eine Schnittstelle und die Aufgaben können unbürokratischer erledigt werden. Durch den Verzicht auf Schulpflegen werden in den Aargauer Gemeinden insgesamt rund 6,5 Millionen Franken pro Jahr frei. Diese kommunalen Gelder können die Gemeinden bedarfsorientiert beispielsweise für die gemeinderätlichen Mehraufgaben, für die Führung einer gemeinderätlichen Schulkommission oder zur Aufstockung der Schulsekretariate einsetzen. Jede Gemeinde entscheidet selber. Beim Kanton ergeben sich durch die neuen Führungsstrukturen keine finanziellen Veränderungen.

Vorteile überwiegen

Mit der Zusammenlegung der finanziellen und strategischen Führung der Volksschule im Gemeinderat sowie der Möglichkeit, auch beschwerdefähige Entscheide direkt an ein Mitglied des Gemeinderats oder an die Schulleitung zu delegieren, wird die Schulorganisation und -führung vor Ort vereinfacht und gestärkt. Zudem rücken die Gemeindeverwaltung und die Schule näher zusammen. Daraus ergeben sich kürzere Kommunikationswege, neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit sowie Effizienzgewinne.



Volksabstimmung zur Neuorganisation der "Führungsstrukturen der Aargauer Volksschule"

Ich bin überzeugt, dass die Vorteile der neuen Führungsstrukturen der Aargauer Volksschule überwiegen. Die Inkraftsetzung ist auf 1. Januar 2022, also auf den Beginn der nächsten Amtsperiode der kommunalen Behörden, vorgesehen. Somit bleibt den Gemeinden genügend Zeit sich auf die für ihre Schule und Gemeinde am besten passende Führungsstruktur, d.h. mit oder ohne Schulkommission sowie mit oder ohne oder teilweise Entscheidungsdelegation, vorzubereiten.

Alex Hürzeler

Regierungsrat und Bildungsdirektor

Einblick in die Parlamentsarbeit im Krisenmodus



Die Corona-Pandemie traf auch das Parlament unvorbereitet und verlangt dem Milizsystem bis heute enorm viel ab. In der Krise waren viele Entscheide von grosser Tragweite nötig und parallel dazu musste sich das Parlament neu organisieren, denn Abstands- und Hygienevorschriften des BAG verunmöglichten die Parlamentstätigkeit im gewohnten Rahmen. Erstmals in der Geschichte des Parlaments wurden Sessionen in Bern ausserhalb des Bundeshauses durchgeführt und Kommissions-sitzungen per Videokonferenz abgehalten.

Ab Ende Februar überschlugen sich die Ereignisse: Am 2. März startete die Frühlingssession 2020, obwohl der Bundesrat wenige Tage zuvor wegen der Ausbreitung des Coronavirus die besondere Lage ausgerufen hatte. In einer ruhigeren Atmosphäre als sonst – Besucher/innen durften wegen Covid-19 im Bundeshaus nicht empfangen werden – wurden wichtige Geschäfte wie die Überbrückungs-

leistungen, die Fair-Preis-Initiative und das Verbot der Finanzierung von Kriegsmaterialproduzenten diskutiert. Nach zwei statt drei Wochen war Schluss mit dem Debattieren unter der Bundeshauskuppel, auf Antrag der Verwaltungsdelegation beschlossen die beiden Büros der Räte einstimmig, die Session abzubrechen. Am Tag darauf übernahm der Bundesrat die Führung in der Bewältigung der Corona-Krise, indem er die ausserordentliche Lage ausrief.

Für das Parlament folgte auf ein volles Programm im hektischen Politalltag eine beobachtende und abwartende Phase. Und mit jedem Tag wurde die Frage drängender, wie das Parlament seine politische Mitverantwortung in der Krise möglichst rasch wahrnehmen kann und wie die Verzögerungen in der Beratung der ordentlichen Geschäfte je wieder aufgeholt werden sollten. Im Milizsystem ist die Vereinbarkeit von Berufstätigkeit und politischem Amt bereits in normalen Zeiten eine Herausforderung. 28 Ständerätinnen und Ständeräten sei Dank, wurde Ende März die Durchführung einer ausserordentlichen Session beschlossen.

Ab Mitte April fanden wieder Kommissions- und Fraktionssitzungen statt. Gewisse Kommissionen tagten im Nationalratssaal unter erschwerten Umständen, andere im Hotel Bellevue. Videokonferenzen wurden eher zögerlich eingeführt. Vertrauliche Geschäfte durften nicht in Videokonferenzen behandelt werden und die Mehrheit der Beteiligten musste sich mit dieser neuen Diskussionsform einverstanden erklären. Inhaltlich stand sowohl in den Kommissionen als auch in den Fraktionen die Corona-Pandemie im Zentrum. Innert kürzester Zeit wurden rund 40 Corona-Vorstösse erarbeitet mit dem Ziel, über diese in der ausserordentlichen Session zu befinden.

Am 4. Mai war es dann endlich so weit, die ausserordentliche Session startete. Sie fand dort statt, wo sonst grosse Messen wie u.a. die BEA durchgeführt werden, nämlich in der Bernexpo. Im Bundeshaus hätten die Abstandsregeln nie und nimmer eingehalten werden können. Der Nationalratssaal in der Bernexpo war zwölfmal grösser als der Saal im Bundeshaus. Die

Sitzungsordnung war gleich wie im Bundeshaus, nur waren die Sitznachbarinnen und -nachbarn viel weiter weg, da jede Parlamentarierin und jeder Parlamentarier über einen eigenen Tisch und vier Quadratmeter Raum verfügte. Es wäre also genug Platz da gewesen, um die vielen Unterlagen ordentlich auszubreiten, doch auf das Verteilen von gedruckten Dokumenten wurde verzichtet, eine ungewohnt digitale Session. Auffallend war die Ruhe im provisorischen Parlamentsgebäude, denn Besucherinnen und Besucher gab es nicht und Zwischengespräche waren auch selten – für die Konzentration sicherlich ein Vorteil. Die weiteren Wege im riesigen Gebäude hatten den positiven Effekt von etwas mehr Bewegung während der Session. Auf ihre Kosten kamen Sandwich-Fans, für alle anderen waren die Verpflegungsmöglichkeiten eher dürftig.

In der Sondersession, die drei Tage dauerte, setzte sich das Parlament kritisch mit den vom Bundesrat ergriffene Massnahmen zur Bewältigung der Corona-Krise auseinander, liess sich diese erklären und stützte schliesslich das Krisenmanagement des Bundesrats, indem es die Corona-Kredite genehmigte, den Armeeeinsatz bewilligte und kein eigenes Notrecht erliess. Das Parlament nahm kleinere Kurskorrekturen vor, u.a. bei Hilfen für Kitas, und legte das weitere Vorgehen in der Bewältigung der Pandemie fest, indem es über die 40 Vorstösse aus den Kommissionen befand. Die beiden Räte legitimierten in ihrer Sondersession das Notrechtsregime des Bundesrats demokratisch und das war wichtig. Die Kosten für den externen Aufenthalt waren mit 3,7 Millionen Franken zwar sehr hoch, doch eine absolut notwendige Investition in die Demokratie.

Die Sommersession fand nochmals auf dem Berner Messegelände statt. Ein Ordnungsantrag der SVP, ab der zweiten Sessionswoche wieder im Bundeshaus zu tagen, war zu Beginn der Session mit 126 zu 55 Stimmen abgelehnt worden. Debattiert wurde wieder über ordentliche Geschäfte, Corona-spezifische Themen wie der Erlass von Geschäftsmieten und die TracingApp standen nur wenige auf der Traktandenliste. Und trotzdem wurde viel über Corona gesprochen, denn die Krise



Einblick in die Parlamentsarbeit im Krisenmodus

wurde von verschiedenen Parteien als neues Argument zur Untermauerung der eigenen (unveränderten) Positionen genutzt. So machte die SVP beispielsweise in der Debatte zu den Überbrückungsleistungen geltend, dass angesichts der Corona-Schulden kein neues Sozialwerk eingeführt werden dürfe, zumal dieses aufgrund der hohen Arbeitslosigkeit von deutlich mehr Ausgesteuerten beansprucht würde. Glücklicherweise fanden die Überbrückungsleistungen trotz Widerstand der SVP in der Schlussabstimmung eine Mehrheit.

Die Herbstsession werden die 246 Mitglieder des Parlaments wieder im Bundeshaus abhalten, dies entschied die sechsköpfige Verwaltungsdelegation. Die Kommissionen werden bereits ab Mitte Juni wieder im Parlamentsgebäude tagen können. Langsam aber sicher kehrt Normalität in den Ratsbetrieb zurück – wenn auch weiterhin mit Abstand und Hygienemassnahmen. Ob Besuchende wieder erlaubt sein werden, ist heute noch nicht bekannt. Die hohe Arbeitslast wird noch einige Zeit bleiben, doch die Termine und Arbeiten lassen sich hoffentlich rasch wieder besser planen. Noch lange beschäftigen werden das Parlament die während der Pandemie angehäuften Schulden, deren

Abbau wohl mehrere Jahrzehnte in Anspruch nehmen wird. Und es gilt, Lehren aus der Krise zu ziehen und positive Errungenschaften in die Normalzeiten mitzunehmen. Die Geschäftsprüfungskommission (GPK), in welcher ich Einsitz habe, wird beim Rückblick eine wichtige Rolle spielen. Als Oberaufsicht wird sich die GPK mit den Prozessen und den Gesetzesgrundlagen für diese ausserordentliche Zeit befassen. Wünschenswert wäre zukünftig ein Mitspracherecht bei Entscheiden, die sich wesentlich auf die Arbeitssituation der Parlamentarierinnen und Parlamentarier auswirken, zum Beispiel über eine Parlaments-Personalkommission. Auch erfreulich wäre, wenn die positiven Effekte des unfreiwilligen Digitalisierungsschubs weiter genutzt würden und u.a. gewisse Sitzungen weiterhin optional auch per Videokonferenz durchgeführt werden könnten, wenn bspw. infolge Wegzeiten eine Person fehlen würde oder es sich um eine kurze Besprechung handelt. Ich schaue zuversichtlich in eine neue Normalität und freue mich, wenn wir damit weitere Wellen abwenden können. Daher: Halten wir uns weiterhin an die BAG-Regeln!

Yvonne Feri, Nationalrätin (SP)

Die Schatten der uferlosen Meinungsvielfalt in der Corona-Krise



Um das menschliche Gemüt zu veranschaulichen, erzählen die Araber die folgende Geschichte: Ein Beduine traf eines Tages die Pest in der Wüste und fragte sie verduzt, wohin sie gehe. Die Pest antwortete ganz ausser Atem, sie sei auf dem Weg nach Bagdad, wo sie mehrere hundert Menschen beseitigen wolle. In Bagdad angekommen, wurde der Beduine Zeuge davon, wie Tausende von Menschen der Pest zum Opfer fielen. Als er die Pest einige Wochen später wieder in der Wüste traf, ging er mir ihr scharf ins Gericht: «Verdammt nochmal, du sagtest mir, du würdest in Bagdad einige hundert Menschen umbringen; in Tat und Wahrheit waren es aber einige tausend. Wie konntest du nur?» Die Pest liess sich jedoch nicht aus der Fassung bringen und antwortete gleichmütig: «Ich habe nur einige hundert Menschen getötet - die anderen hingegen sind vor Angst gestorben.»

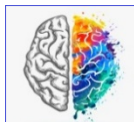
Die Corona-Epidemie hat weltweit nicht nur schwere wirtschaftliche, sondern auch psychische Folgen ausgelöst. Im Gegensatz zu den wirtschaftlichen Folgen sind die psychischen weit weniger absehbar. Der Grund hierfür liegt darin, dass in Bezug auf die Ausbreitung des Covid-19 noch so viel unbekannt ist. Was ist sinnvoller, die Durchführung eines Lockdowns wie in der Schweiz oder die Bestrebung, eine Herdenimmunität zu erreichen wie in Schweden? Schützt man

sich mit der Hygienemaske tatsächlich oder dient sie nur zum Schutz des Gegenüber? Ab welchen Temperaturen breitet sich das Virus nicht mehr aus? Kommt es nun wirklich zur zweiten Welle?

Es besteht so gut wie über nichts ein Konsens. Seit Monaten debattieren auf allen möglichen Fernseh- und Radiosendern Ärzte, Biologen, Politiker und Wirtschaftsleute mit grossem Eifer über Ursachen und Folgen des Covid-19. Anstatt Klarheit zu schaffen, stiften sie hauptsächlich Verwirrung. Der griechische Philosoph Sokrates, dem es bekanntlich nicht an Neugier und Wissensdurst fehlte, würde zu Recht einmal mehr feststellen: «Ich weiss, dass ich nichts weiss.» Und mit ihm Milliarden von Menschen, die kritisch, aber erwartungsvoll den so genannten Spezialisten und Politikern ihr Gehör und Vertrauen geschenkt haben.

Die Corona-Krise hat gezeigt, dass gegenwärtig keine allgemein anerkannten Autoritäten existieren. Jeder weiss alles und nichts. Es gibt keine noch so gut gemeinte Aussage, die nicht zugleich von jemandem in Frage gestellt oder gar durch den Dreck gezogen wird. Ferner entstehen ganze Armeen von Befürwortern und Gegnern einer jeweiligen These, die sich in den sozialen Medien gegenseitig aufs Ärgste beschimpfen und bekriegen; gegenseitiger Respekt und Anstand lassen dabei häufig zu wünschen übrig. Noch nie zuvor war vermeintlich so viel Wissen vorhanden – und noch nie zuvor bestand so wenig Gewissheit darüber.

Kein Wunder, wirkt sich das bei gewissen Menschen unmittelbar aufs Gemüt aus. Der Mensch weicht Gefahren nicht grundsätzlich aus, doch möchte er sie einschätzen und irgendwie fassen können. Das gibt ihm Halt und Hoffnung bei der Bewältigung einer drohenden Gefahr. Im Fall des Corona-Virus ist indessen alles anders; deshalb haben einige Menschen derzeit weder Halt noch Hoffnung. Das zermürbt die Psyche und höhlt sie aus. Die Folge: Selbst wenn die eigentliche Ansteckung mit dem Corona-Virus ausbleibt, kann der Mensch wegen ihm erkranken: Nicht physisch, sondern psychisch.



Meinungen

Die Schatten der uferlosen Meinungsvielfalt in der Corona-Krise

Die Zahl der psychisch Erkrankten liegt tief im Dunkeln, sie dürfte aber weit höher liegen als die Zahl der Corona-Infizierten. Hierzu beigetragen haben ebenso die nicht enden wollenden Debatten auf schier allen Fernseh- und Radiokanälen, wo sich Fachleute und Laien gegenseitig zu übertrumpfen versuchten, ohne jedoch die entsprechenden Beweise zu liefern sowie die unzähligen Wortgefechte in den sozialen Medien, welche die ohnehin schon geschundene Psyche nur noch mehr beutelten.

Viel Lärm um nichts, würde man meinen. Und weniger wäre mehr gewesen. Zu wünschen bleibt, dass in den

elektronischen und sozialen Medien bezüglich Diskussionen vermehrt der Qualität Rechnung getragen wird. Ansonsten ist Schweigen Gold, weil uferlose Meinungsvielfalt durchaus schädlich sein kann. Oder wird eines Tages, wenn Klarheit über das ominöse Covid-19-Virus besteht, irgendein Experte oder Politiker für seine Fehlinformationen zur Rechenschaft gezogen? Wohl kaum, denn das Recht auf Meinungs- und Redefreiheit ist so dehnbar wie ein alter abgenutzter Veloschlauch. Aber auch dieser reißt eines Tages, früher oder später ...

Damir Petkov

zentrumbildung.ch/weiterbildung

WEITERBILDUNG

in Baden
& Brugg

**BERATUNG
ONLINE**
für Ihre Zukunft

Unsere Bildungsbereiche

WIRTSCHAFT & MANAGEMENT
(DIGITAL) MARKETING & VERKAUF
FINANZ- & RECHNUNGSWESEN
PERSONALWESEN / HR
SOZIALVERSICHERUNG
KURSLEITUNG & BERUFSBILDNER
IMMOBILIEN SPRACHEN
FOTOGRAFIE INFORMATIK

+ **BILDUNGSBERATUNG**
+ **CAREER SERVICES**

Unsere Weiterbildungsstufen

HANDELSCHULE
SACHBEARBEITUNG
ZERTIFIKATE / DIPLOME
EIDG. FACHAUSWEISE
HÖHERE FACHSCHULE
NACHDIPLOMSTUDIUM

zB.

Zentrum Bildung
Wirtschaftsschule KV Baden



Plug-in-Hybrid Modelle bei Mercedes-Benz.



angetrieben wird und Energie sowohl aus seinem elektrischen Speicher als auch einem zusätzlich mitgeführten Kraftstoff bezieht.

Ein Plug-in-Hybrid kann durch das zusätzliche Aufladen an der Steckdose (plug-in: englisch für einstecken) eine längere rein elektrische Strecke zurücklegen als ein herkömmliches Hybrid-Modell. Der Akku ist bei einem Plug-in-Hybrid grundsätzlich grösser.

Somit ist einer der grossen Unterschiede das zusätzliche Laden des Akkus:

- **Hybrid Fahrzeug** lädt sich nur durchs Rekuperieren wieder auf.
- **Plug-in-Hybrid Fahrzeug** kann zusätzlich über eine externe Lademöglichkeit aufgeladen werden.
- Der **Plug-in-Hybrid** vereint den Wunsch nach grosser Reichweite und geringen Emissionen. Ein Elektro- und Verbrennungsmotor sorgen für viel Freiheit in der Planung. Das Fahrzeug kann an einer herkömmlichen Steckdose oder an einer Ladestation aufgeladen werden, dadurch können längere Strecken (bis zu 100 km) rein elektrisch zurückgelegt werden.

Das Beste aus zwei Welten.

Legen Sie Wert auf geringe Emissionen und eine grosse Reichweite? Sind Sie am Elektroantrieb interessiert, aber schätzen unterwegs Flexibilität bei vorgesehenen Planänderungen?

Dann werfen Sie einen genaueren Blick auf die Plug-in-Hybrid Modelle von Mercedes-Benz: Eine Kombination aus Elektro- und Benzinmotor.

Mit Elektromobilität in die Zukunft.

Die Wahl des passenden Fahrzeugs fällt mit einer Übersicht über die Elektromobilität bei Mercedes-Benz leichter:

- **EQ** steht bei Mercedes-Benz für intelligente Mobilität. Mit einem EQ-Elektrofahrzeug sind Sie also rein elektrisch unterwegs: das heisst keine Emissionen, beinahe lautlos und doch dynamisch.
- Alle Plug-in-Hybrid Modelle fasst Mercedes-Benz unter **EQ Power** zusammen. Sie verbinden die Effizienz eines Elektromotors mit der Reichweite eines Verbrennungsmotors.
- Unter **EQ Boost** (Mildhybrid) versteht man einen zusätzlichen Schub, beispielsweise beim Anfahren, Beschleunigen und Segeln auf der Autobahn. Der Elektromotor des Hybrid-Antriebs unterstützt anfänglich den Verbrennungsmotor, bis dieser anschliessend vollständig übernimmt. Sämtliche neue Motorisierungen bei Mercedes-Benz und Mercedes-AMG kommen in Zukunft mit der neuen EQ Boost Technologie.

Statement von Marc Eichenberger, Geschäftsführer Kenny's Auto-Center AG: „Mercedes-Benz hat es geschafft, der Elektromobilität ein ganz eigenes Fahrgefühl zu verleihen. Der Spassfaktor am Autofahren geht nicht verloren, vor allem weil die Faszination an der neuen Technologie so gut erlebbar gemacht wird. Der technologische Fortschritt wird eine immer grössere Rolle spielen und Elektromobilität wird einen wichtigen Anteil in der zukünftigen Mobilität einnehmen.“

Was unterscheidet den Plug-in-Hybrid von einem Hybrid Modell?

Ein Hybridelektrofahrzeug ist ein Fahrzeug, das von einem Elektromotor sowie einem Verbrennungsmotor

Plug-in-Hybride sind ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg zum emissionsfreien Fahren.



Kenny's Erfahrung mit dem A 250 e Plug-in-Hybrid.

Marc Eichenberger, testete den Mercedes-Benz A 250 e und zieht sein Fazit:

Wie schildern Sie Ihren ersten Testeindruck einem Nicht-Kenner?

Ich empfinde das Fahren mit dem neuen Mercedes-Benz A 250 e einfach ausgedrückt: kompromisslos und sehr praktisch. Eine längere Strecke (bis zu 70 km) kann ich rein elektrisch und emissionsfrei zurücklegen, muss aber keine Angst haben, dass ich irgendwann nicht mehr weiterkomme.

Die Kombination aus beiden Technologien geben bei der Betätigung der richtigen Taste eine gewaltige Ladung Power. Es gibt mir das Beste aus zwei Welten.



Innovative Firmen

Plug-in-Hybrid Modelle bei Mercedes-Benz.

Wie äussert sich der Fahrkomfort?

Wie schon erwähnt, hat der A250 e durch die Kombination von Elektro- und Verbrennungsmotor eine bessere Leistung und gibt mir so ein angenehmes Fahrgefühl. Auch bei den Fahrassistenzsystemen muss man keine Kompromisse eingehen und ist auf dem neusten Stand der Technik.

Was hat Sie verblüfft?

Ich war positiv überrascht, dass man wirklich die vorausgesagten 70 – 75 km elektrische Reichweite erreichen kann. Nach einer rein elektrischen Fahrt im Zürcher Unterland von 55 km hat es immer noch mehr als 10 km elektrische Reichweite angezeigt.

Wo sehen Sie den Vorteil des Mercedes-Benz A 250 e?

In der Fusion der beiden Technologien sehe ich den grossen Vorteil. Die Kombination ermöglicht mir im Alltagsverkehr rein elektrisch zu fahren, einfach über die Nacht zuhause zum Niedertarif aufzuladen und bei längeren Strecken zusammen mit dem Verbrennungsmotor flexibel zu sein.

Für wen eignet sich ein Plug-in-Hybrid?

Der Plug-in-Hybrid ist ein Alltagsauto für alle. Für Personen, die einen niedrigen Verbrauch anstreben und trotzdem flexibel bleiben wollen.

Mehr Informationen zu EQ Power und alles Rund um den ersten rein batterieelektrischen Mercedes-Benz (EQC) finden Sie hier: kennys.ch/plug-in



Kenny's

Kenny's Auto-Center AG | kennys.ch | Landstrasse 189 | 5430 Wettingen | Telefon 056 437 07 07 | Mail: wettingen@kennys.ch

Mehr Drive. Mehr Kenny's.

Seit über 40 Jahren verkauft Kenny's schon Autos mit dem Stern. Kenny's Auto-Center war ein Jugendtraum von Kenny Eichenberger, den er 1976 wahr machte: Im Alter von 22 Jahren eröffnete er seinen ersten Standort für den Verkauf von Occasionen und importierte Simca- und Talbot-Neuwagen.

Einige Jahre später erweiterte Eichenberger das Markenspektrum um Subaru. Seine eigentliche Liebe gehörte aber Mercedes-Benz. Die Vision von Kenny's war es, einmal eine eigene Vertretung der Marke mit dem Stern zu führen.



Marc und Kenny Eichenberger

1986 wurde die Vision Realität: Kenny's Auto-Center in Dällikon wurde autorisierter Partner für den Verkauf und Service von Mercedes-Benz Personenwagen.

Später folgten smart und Mercedes-AMG, die Performance-Abteilung von Mercedes-Benz für alle mit Benzin im Blut.

Für die Zukunft gerüstet.

Hinter Kenny's steht mittlerweile nicht mehr nur Kenny Eichenberger, sondern auch seine Familie. So ist 2012 Sohn Marc in das Unternehmen eingestiegen, 2016 hat er die Geschäftsführung übernommen. Nebst der Passion für die Marke mit dem Stern teilt er übrigens auch die Leidenschaft für einen guten Kaffee – traditionell das Markenzeichen von Kenny's. So reiste 2013 die ganze Familie nach Costa Rica, wo der bekannte Kaffee-TV-Spot entstand.

Kenny und Marc Eichenberger machten sich auf die Suche nach den besten Kaffeebohnen für das legendäre Kenny's Käfeli. Dies ist heute in jedem der Betriebe Teil des Begrüssungsrituals – ganz nach dem Motto: «Zuerst ein Käfeli, dann Ihr Auto.»



Innovative Firmen

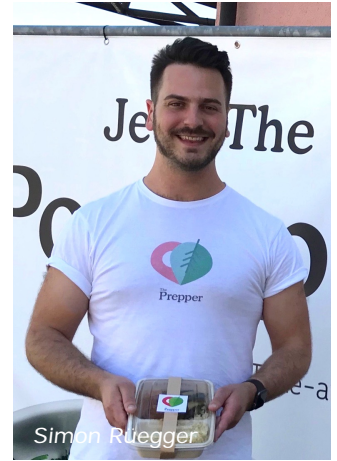


The
Prepper

Täglich frische und mit viel Liebe zubereitete Meals

SR Food-Services GmbH | www.theprepper.ch | Täferstrasse 8 |
5405 Dättwil | Telefon 076 231 73 78 | Mail: info@theprepper.ch |
auf facebook und instagram

Die eigene, gute Gesundheit ist das höchste Gut, das ein Mensch besitzen kann. Zu einem gesunden Lifestyle gehören nicht nur intellektuelle Herausforderungen, körperliche Bewegung, sondern vor allem auch eine positive, abwechslungsreiche und frische Ernährung. Wie man so schön sagt «man ist, was man isst» und wer will schon nicht frisch und fit sein? Leider sind aber die Lunchoptionen in der Nähe des Arbeitsplatzes oftmals auf fett- und zuckerreichen Fast-Food beschränkt oder einem fehlt die Zeit bzw. das Know-how, um sich selber eine gesunde Mahlzeit zuzubereiten. Diese Situation war der zündende Funke, der die Idee zum Grundstein von The Prepper gelegt hat. Als ausgebildeter Koch und Kaufmann habe ich mich mit 28 Jahren entschieden, meiner Passion zu folgen und mein eigenes Unternehmen auf die Beine zu stellen. Seit dem 06. Januar 2020 koche und liefere ich mit The Prepper als «One-man-Show» gesunde und frische Meals in den Regionen Brugg und Baden.



Die positive Ernährung ist die Mission von The Prepper

Genau deshalb bietet The Prepper als Meal-Prepping-Lieferdienst eine positive Lunchoption an. Jede Woche wird ein Wochenmenüplan zusammengestellt, bei dem der Kunde zwischen drei Arten von Meals entscheiden kann: Regular, Vegan und Low-Carb. Bei der Low-Carb Variante hat der Kunde so die Möglichkeit, die kohlenhydrathaltige Beilage durch eine alternative, kalorienärmere Variante zu ersetzen.

Die Meals werden früh morgens mit viel Liebe sowie aus frischen Zutaten zubereitet und anschliessend hygienisch gekühlt ausgeliefert. Dadurch kann man den Zeitpunkt des Lunches flexibel gestalten und wird mit viel positiver Energie versorgt, sodass der Alltag fit und voller Elan bestritten werden kann.

The Prepper liegt die Umwelt am Herzen

Aus diesem Grund sind die verwendeten Rohstoffe von regionalen Lieferanten. Dabei werden Fleisch aus Schweizer Herkunft und saisonales Gemüse und Früchte bezogen und verarbeitet. Dadurch, dass die Meals vorbestellt sind und es nur wenige Änderungen gibt, kann der Bedarf an Lebensmitteln genau berechnet werden, wodurch Food Waste auf ein Minimum reduziert werden kann. Darüber hinaus sind die «Meal-Boxli» aus rezyklier- und kompostierbaren Materialien, wodurch das verwendete Plastik ebenfalls reduziert werden kann.

Das Angebot richtet sich nicht nur an aktive Menschen, die hohen Wert auf ihre Ernährung legen. Insbesondere Unternehmen, Schulen oder Vereine, die ihren Mitarbeitern, Studenten oder Mitgliedern einen Incentive oder Mehrwert bieten wollen, können vom Angebot von The Prepper profitieren.

Simon Rügger
Geschäftsführer und Inhaber
The Prepper

Jetzt The Prepper Pop-up Store

Meal-Prepping Take-away im Gate54



Blue rice-Bowl



Fajita-Bowl



Meals & Drink



«Faxen – Flausen – Firlefanz»

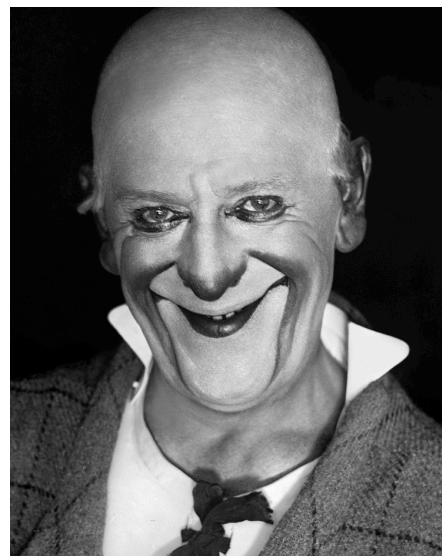
Voller Freude wurde Mitte März die Vernissage gefeiert und schon am nächsten Tag musste das Museum seine Pforten wieder schliessen. Die Enttäuschung war gross, aber ebenso gross war das Verständnis für dieses Vorgehen der Behörden. Umso grösser war nun aber die Freude, als diese fröhliche, interessante und wunderschöne Ausstellung wieder geöffnet werden durfte. Es ist eine Ausstellung, die viel Lebensfreude ausstrahlt, die aber auch aufzeigt, dass Clowns oft auch traurig sind, viele Schicksalsschläge verarbeiten müssen, aber in der Vorstellung sie immer fröhlich sein müssen.

Adrien Wettach alias «Grock»

Einer der grössten Clowns der Schweiz war Grock, der mit richtigem Namen Adrien Wettach hiess und am 10. Januar 1880 in Loveresse geboren wurde. Den älteren Semestern ist er mit seinen riesigen Schlappschuhen, seiner Schlabberhose und seiner winzigen Geige unvergesslich in Erinnerung. Sein Markenzeichen waren sein in allen Tonarten hervorgebrachtes «Waruuuum?» und sein darauffolgendes, mit grösster Naivität und bodenlosem Erstaunen ausgestossenes «Nit mööööööglich». Er beherrschte 15 Musikinstrumente und sprach fließend 6 Sprachen, darunter englisch und ungarisch. Er war von seinem Können überzeugt und feilte immer an seinen Auftritten, denn er gab sich nie mit dem Erreichten zufrieden. Seine Liebe zum Zirkus erweckte, als er als Primarschüler einen Auftritt des Zirkus Wetzel erlebte. Von da an begann er fleissig Handstand und Salto zu trainieren, studierte eine Akrobatiknummer ein und übte Klavier und Geige. Musikunterricht erhielt er aber nur wenige Stunden, denn er war ein Naturtalent, das sich alles selbst beibrachte. Er begann eine Lehre in einer Uhrenfabrik, brach sie aber rasch wieder ab und trat lieber im Restaurant «Paradiesli» auf, das sein Vater führte, sowie in zweifelhaften Lokalen. Allerdings konnte er davon nicht leben und es kam zu einem Zwischenfall mit der Justiz. Somit war sein Ruf zerstört. Aber seine Mutter erreichte, dass er als Hauslehrer für die Sprösslinge eines ungarischen Grafen engagiert wurde. Obwohl sein schulischer Rucksack sehr bescheiden war, konnte er die Kinder mit seinen musikalischen und akrobatischen Kapriolen begeistern und so ein sehr luxuriöses Leben am gräflichen Herrensitz geniessen. Aber er wollte ein gemachter Mann werden. So verliess er den Herrschaftssitz und versuchte sein Glück als Musikant, Schlangenmensch und Clown. Nach einigen Jahren mit Hochs und Tiefs verliess er Ungarn und nahm Engagements in verschiedenen Zirkusunternehmen in Europa an. Marius Galante, der unter dem Namen «The Briks and Broks» in England grosse Erfolge hatte, engagierte ihn als Partner. Grock sollte den Part von Brok übernehmen, der in den Militärdienst eingezogen worden war. Aber Wettach wollte nicht einfach den Namen des Vorgängers übernehmen, sondern nannte sich von nun an bis ans Lebensende Grock. Dies war der Anfang einer legendären Karriere. «Brick and Grock», wie sie sich jetzt nannten, zogen als Duo durch ganz Europa, Nordafrika und Südamerika. In Buenos Aires nahm sein Leben dann eine entscheidende Wendung, als er den berühmten Clown Antonet traf, der Grocks Begabung sofort erkannte und ihm vorschlug, künftig mit ihm zusammen aufzutreten. Schon bald galten Antonet und Grock als die besten Musikclowns der Welt. Mit dem Erfolg kam ein gewisser Wohlstand und Grock kaufte für seine Eltern ein Häuschen in einem Vorort von Paris und sich ein Automobil der Marke Grégoire. Von nun an trat er nur noch in Variété-Theatern mit seinem neuen Partner Géolo auf. Er war nun sein eigener Herr und Meister und sein Partner lieferte ihm als Conférencier in Frack und Zylinder die Stichwörter, die Grocks Gags und Pointen gut zur Geltung bringen sollten. Er war ein Dickschädel, ein Luftikus, aufbrausend und nachtragend, herzlich und verspielt und so wechselten auch seine Partner oft. Aber er war ein Star, ein Musikclown, der Geige, Klavier, Orgel, Querflöte, Klarinette, Saxophon, Xylophon, Gitarre und Konzertina spielte und der auch eigene Melodien komponierte. In den 1920er-Jahren zog sich Grock mit seiner zweiten Frau nach Oneglia zurück, wo er nach den Plänen des italienischen Architekten Brignole eine kitschig prunkvolle Villa im neubarocken Stil erbauen liess. Eigentlich wollte er sich vom Showbusiness zurückziehen, aber ein desaströses Filmprojekt Anfang der 1930er-Jahre trieb ihn fast in den Ruin. Er hatte fast sein ganzes Geld verloren und nahm deshalb Werbeaufträge für Mercedes an und trat wieder auf. So gelang es ihm, sich finanziell zu erholen. Nachdem 2. Weltkrieg musste er um seinen guten Ruf kämpfen, denn obwohl er sich nie für Politik interessierte, sagte man ihm nach, er habe mit dem Nationalsozialismus sympathisiert. Dieser Vorwurf traf ihn schwer und es kamen nun 1946 gesundheitliche Probleme dazu. 1951 gründete er seinen eigenen Zirkus, den «Cirkus Grock», und trat bis ins hohe Alter mit ihm auf. Am 14. Juli 1959 verstarb Grock in seiner Villa in Oneglia. Während des 2. Weltkrieges wurde seine Villa von den Deutschen als Beobachtungspunkt benützt, dann hausten darin die Partisanen und zuletzt diente es den Engländern als Quartier. Nach seinem Tod ging die Villa durch verschiedene Hände, bis sie schliesslich von der Provinz Imperia gekauft und als Kulturzentrum eingerichtet wurde. In der Ausstellung werden seine Schuhe, der berühmte Stuhl, Fotos, seine Musikinstrumente sowie ein wunderschöner Film gezeigt.

Camille Bombois

Von Grock führt die Ausstellung zum französischen Naiven Camille Bombois (1883–1970), dessen wunderschönes Porträt von Grock ausgestellt ist. Bombois Arbeiten wurden in den 1920er-Jahren auf einem Schinkenmarkt auf dem Montmartre durch den Sammler Wilhelm Ude entdeckt. Er war von der hohen Qualität dieser Bilder so begeistert, dass er begann, fast alle Werke, die er finden konnte, aufzukaufen. Bombois wuchs auf einem Schleppkahn auf. Nach Schulabschluss nahm er sein Leben selbst in die Hand und arbeitete als Hütejunge und Bauernknecht. Mit 16 begann er dann zu malen. Bekannt wurde er aber zunächst wegen seiner kräftigen Statur als Raufbold und Ringkämpfer und legte sich mit den «hommes forts» der gastierenden Wanderzirkusse an. Diese engagierten ihn sofort. Diese Zirkusse waren für einige Jahre sein Lebensmittelpunkt und Inspirationsquelle für viele seiner Bilder.





So schuftete er auch am Bau der Métro, schleppte in einer Druckerei nachts die schweren Papierrollen und tagsüber malte er wie besessen. Als der Erste Weltkrieg ausbrach, wurde Bambois eingezogen. Um etwas zu verdienen, begann seine Frau Bilder von ihm zu verkaufen. Dieser Erfolg beflügelte ihn und 1922 begann er zaghaft seine Werke am Montmartre anzubieten. Aber er war sehr scheu, stellte seine Bilder auf, versteckte sich schüchtern hinter einem Baum, um aus der Ferne zu sehen, wie die Leute auf seine Bilder reagieren. Doch die positiven Reaktionen liessen nicht lange auf sich warten und es erschienen Besprechungen seiner Arbeiten in einer wichtigen Zeitschrift. 1955 wurde er an die erste Documenta in Kassel eingeladen und 1964 an die Ausstellung «Le monde des Naifs» in Paris und New York. Von da an gehörte er zu den berühmten 5 naiven Meistern Frankreichs mit Henri Rousseau, Séraphine, André Bauchant und Louis Vivian. Diese Künstler waren wegen ihrer unverbrauchten Bildsprache auch eine Inspirationsquelle für Picasso. Bambois freute sich über den Erfolg und die Anerkennung seiner Bilder, aber Malen bedeutete für ihn immer Arbeit.



Roy Bosier

Die Ausstellung ist unglaublich vielseitig und so werden auch Arbeiten von Roy Bosier (1931–2006) gezeigt. Bosier war ein grossartiger Mensch mit sehr vielen Talenten und ebenso vielen Handicaps. Er war gehörlos und schaffte den Sprung ins internationale Showbusiness, war Modedesigner bei Pierre Cardin, Choreograph und Schauspieler in Filmen von Fellini und Sergio Leone, Coach und Trainer für Claudia Cardinale und viele andere. Dies war seiner Leidenschaft für seinen Beruf und seiner positiven Lebenseinstellung zu verdanken. Bosier wurde 1931 in Dunfermline, einer Kleinstadt in der Nähe von Edinburgh geboren. Seine Mutter stammte aus Wädenswil und kehrte nach dem Scheitern ihrer Ehe mit Roy und der älteren Schwester nach Beginn des 2. Weltkriegs in die Schweiz zurück. Es war eine schwierige Zeit, wurden doch seine Schwester und er als Schwerhörige, die nicht richtig sprechen gelernt haben, als Behinderte abgestempelt. Durch Therapien lernte er das Lippenlesen. Seine Ausdrucksweise waren aber immer sein Körper und die Mimik. Er wollte Medizin studieren, was aber aus finanziellen Gründen nicht in Frage kam. So absolvierte er die Handelsschule und anschliessend eine Kürschnerlehre. Darauf besuchte er die Modeklasse an der Kunstgewerbeschule Zürich und liess sich an der Ballettschule des damaligen Zürcher Stadttheaters zum Tänzer ausbilden. Während seiner Zeit bei Pierre Cardin in Paris nahm er Unterricht zusammen mit Marcel Marceau und Giorgio Strehler bei Etienne Decroux, dem Altmeister der Pantomime. Es folgten Auftritte als Pantomime und als Tänzer an Ballettabenden am Stadttheater Zürich und weiter führte ihn der Weg als Assistent des Tänzers und Choreographen Alexander Sacharoff nach Siena. Schon in seiner Pariser Zeit änderte er seinen Namen von Bosshard in Bosier, da Bosshard in anderen Sprachen schwierig auszusprechen war. Eine schwere Hirnhautentzündung warf Bosier wieder auf Feld 1 zurück. Er wurde blind, gelähmt und taub. Das Sehvermögen kehrte von selbst wieder zurück und seine Beweglichkeit gewann er wieder durch hartes Training. Aber sein Gehör wurde noch schwerer geschädigt. Aber er verstand es, Defizite immer wieder ins Positive zu kehren und er sagte sofort zu, als ihm mit 23 eine Stelle als Bewegungslehrer

an der Filmschauspielschule VIDES in Rom angeboten wurde. Dort blieb er 28 Jahre und gründete sein eigenes Teatro Studio. Um die oft prekäre finanzielle Situation seiner von ihm gegründeten Clowngruppe «I Gesti di Roma» aufzubessern, arbeitete er als Choreograph in Fellinis Filmen «Satyricon» und «Roma» sowie als Schauspieler im Fellini-Film «I Clowns» sowie in «Giù la Testa» von Sergio Leone und Fred Haines Verfilmung vom «Steppenwolf» von Hesse. Ein Höhepunkt in seiner Karriere als Schauspieler war das Engagement in Giorgio Strehlers Inszenierung des Beckett-Ein-Mann-Stücks «Akt ohne Worte» in Mailand. Sein Leben war geprägt aus steten Wohnungswechseln, aus Hochs und Tiefs und so wurde er 1987 seiner Tochter Sara zuliebe sesshaft im Zürcher Niederdorf, ganz in der Nähe des Musée Visionnaire. Im Herbst 2006 musste er sich einer grossen Rückenoperation unterziehen, an deren Folgen er eine Woche später ganz überraschend verstarb.



an der Filmschauspielschule VIDES in Rom angeboten wurde. Dort blieb er 28 Jahre und gründete sein eigenes Teatro Studio. Um die oft prekäre finanzielle Situation seiner von ihm gegründeten Clowngruppe «I Gesti di Roma» aufzubessern, arbeitete er als Choreograph in Fellinis Filmen «Satyricon» und «Roma» sowie als Schauspieler im Fellini-Film «I Clowns» sowie in «Giù la Testa» von Sergio Leone und Fred Haines Verfilmung vom «Steppenwolf» von Hesse. Ein Höhepunkt in seiner Karriere als Schauspieler war das Engagement in Giorgio Strehlers Inszenierung des Beckett-Ein-Mann-Stücks «Akt ohne Worte» in Mailand. Sein Leben war geprägt aus steten Wohnungswechseln, aus Hochs und Tiefs und so wurde er 1987 seiner Tochter Sara zuliebe sesshaft im Zürcher Niederdorf, ganz in der Nähe des Musée Visionnaire. Im Herbst 2006 musste er sich einer grossen Rückenoperation unterziehen, an deren Folgen er eine Woche später ganz überraschend verstarb.

Jakob Dimitri Müller alias «Dimitri»

Der Dritte der grossen ausgestellten Clowns ist Dimitri (1935–2016). Er war ja nicht nur Clown, sondern auch ein vielseitiger, hervorragender Künstler. Er hiess mit bürgerlichem Namen Jakob Dimitri Müller und als er überraschend starb, schrieb Urs Bühler in der NZZ: «Der berühmteste Schweizer Clown ist in der Nacht auf Mittwoch im Alter von 80 Jahren gestorben. Die Poesie seines Werks wird in Erinnerung bleiben wie sein lachender Mund.» Seine Frau, die seine grosse Liebe war, und seine 5 Kinder bildeten die Grundlage, auf der all seine Träume, Flausen und Fantasien



gedeihen konnten und ihn zu dem werden liessen, was er war: Ein wunderbarer Clown, der mit seiner unverwechselbaren Clownerie, Akrobatik und Musik die Menschen über Sprach- und Altersgrenzen hinweg begeisterte. Die Poesie der kleinen Momente, Menschliches und Allzumenschliches, die Zwischentöne und der feine Humor waren es, die ihn zu seinen Programmen inspirierten. Sein breiter, grosser Mund war legendär, aber er brauchte ihn nicht für Plattitüden und billige Witze, denn er kam mit wenigen Worten aus. Und ebenso ergreifend und aussagekräftig war sein Schalk in seinen lebhaften Augen. Er vermochte einem Besenstiel mehr Poesie abzugewinnen als andere einem ganzen Blumenmeer. Entscheidend für seine Berufswahl war, als er mit 7 Jahren im Zirkus Knie Clown Andreff sah. So wollte er auch sein. Doch zuerst musste er auf Wunsch der Eltern einen «anständigen Beruf» erlernen und er absolvierte eine Lehre in der Keramikwerkstatt von Margrit Linck-Daepf in Bern. Nach Feierabend besuchte er den Schauspielunterricht und nahm Akrobatik- und Klarinettenstunden. All dies stets mit dem Ziel vor Augen, ein grosser Clown zu werden. Sein Vorbild war Grock. Er sah ihn auf der Allmend in seinem eigenen Zirkus. Er ist ihm nie persönlich begegnet und er wollte ihn auch nicht imitieren, sondern er musste seinen eigenen Stil, seinen unverwechselbaren Ausdruck entwickeln. So besuchte er Kurse beim Mimen Etienne Decroux, Akrobatik- und Bewegungstraining beim Zirkusartisten Monsieur Bono, Gitarre-Unterricht bei Flamencospielern, Klarinettenunterricht am Konsi in Bern, Ballettstunden bei Max Lüern. Vor allem Marcel Marceau war es schliesslich, der ihn 1958 in seiner Truppe engagierte. Von da an ging's aufwärts, unter anderem mit einem Engagement im Cirque Medrano in Paris an der Seite des Clowns Maïss. Kurz darauf hatte Dimitri sein Debüt mit seinem ersten abendfüllenden Soloprogramm im Tessin. Sein Erfolg in der Provinz war mässig, aber es folgten Angebote nach Paris, Berlin, Griechenland, England, Südamerika, New York, China und Japan und zudem war er drei Saisons lang als Nationalclown mit dem Zirkus Knie unterwegs. Er erhielt wichtige künstlerische Auszeichnungen und gründete dann 1971 sein Teatro Dimitri in Verscio im Tessin. Bis zu seinem letzten Lebenstag war er aktiv als Clown, Schauspieler, Regisseur, Kostüm- und Bühnenbildner. In der Ausstellung wird auch gezeigt was für ein hervorragender Zeichner und Maler er war und welch herrlich belustigende, zauberhafte Objekte er schuf. Auf dem Papier konnte er all seine Phantasien Wirklichkeit werden lassen. In Videos kann man diesen grossen Clown live erleben.

Karila Faeh

Da man in der Ausstellung aber nicht nur Männer würdigen will, werden auch die hervorragenden Arbeiten zweier Frauen gezeigt. Die Art-brut-Künstlerin Karila Faeh lebt heute in Zürich, wuchs aber in einem künstlerischen Umfeld in der Nähe von Zagreb auf. Ihre Grosseltern besaßen ein Art-Déco-Studio und waren beide Fotografen. Aber auch ihre Mutter war Fotografin und ihr Vater führte eine sehr renommierte Siebdruckwerkstatt. Als die Familie später nach Belgrad übersiedelte, besuchte sie dort die Kunstakademie und schloss mit dem Master in Grafik erfolgreich ab. Aber die konventionelle Kunst war nicht das, was sie wollte. Sie etablierte sich sehr rasch ausserhalb des etablierten Kunstkontextes. Noch heute sagt die inzwischen 67-Jährige, mit Kunst Geld machen sei nicht das, was sie kann. Nach dem Tode des Vaters führte sie dessen Werkstatt eine Zeit lang weiter. Aber Anfang der 1980er-Jahre zog es sie in die Ferne und sie flog nach New York, wo sie mehrere Jahre blieb und arbeitete. Sie verdiente sich den Lebensunterhalt als Grafikkünstlerin und Textildesignerin, fotografierte auch sehr viel und gestaltete mit Fotoporträts aus ihrem Freundeskreis Collagen, die sie in Bilder alter Meister integrierte. So wurde Faeh bald als wild gewordene Cindy Sherman bezeichnet, aber ohne Erfolg. Sie selbst war von diesen Arbeiten auch nicht überzeugt und begann daher kleine Objekte zu gestalten. Aber in all diesen Jahren war sie auf der Suche nach sich selbst. Erst als sie den Schweizer Maurice Faeh heiratete und ihr erster Sohn zur Welt kam, bekam ihr Leben eine Struktur. 1991 verliess sie New York mit Mann und Sohn und Zürich wurde ihr neues Lebenszentrum. Alles in Zürich war für Faeh ganz neu und anders als alles Bisherige und sie musste künstlerisch bei null beginnen und nach ihren eigenen Wurzeln suchen. Sie formte Glasskulpturen, malte abstrakte Bilder und schuf eine Serie von Siebdruckgrafiken, aber all dies war nicht aus ihrem Innersten entstanden. Da spürte sie mitten in der Krise, dass die Lösung ihrer Probleme zu ihren Füßen, in der Natur lag. Sie musste nur die Augen weit öffnen und genau hinsehen. So arbeitet sie seit 2003 mit organischen Materialien, die sie auf ihren täglichen Spaziergängen durch den Wald auf dem Boden findet. Es entstehen so filigrane Objekte, die sie aus Ästen, Samenkapseln, Blättern, Vogelfedern, getrockneten Pilzen und Früchten erschafft. Diese werden dann mit Farben und diversen anderen Materialien wie Lehm, Papier und Metall kombiniert und entwickeln so ein Eigenleben und öffnen dem Betrachter einen ganz neuen Blick auf Dinge, die sonst unbeachtet bleiben. Die Twiggly Twists, wie sie ihre schlanken Figuren nennt, werden – wie die Puppenköpfe aus Porzellan in der Ausstellung – zu Bewohnern und Bewohnerinnen einer eigenen, skurrilen Welt. Ihre Entsprechung finden sie in den Aquarell-Collagen, in denen amorphe Farbflächen in Kombination mit Naturmaterialien zu pittoresken, grotesken und manchmal auch clownesken Wesen oder frazzenhaften Gestalten werden.





Pirkko Fleig

Pirkko Fleig lebt im Piemont und gestaltet einmalige Objekte, meist aus Abfallmaterial. So lauten einige Titel von Fleigs grotesken Leuchtobjekten Quallen-Lampe, Käfer-Lampe, Männer-Lampe oder auch mal Zirkus-Lampe. Da es oft an finanziellen Möglichkeiten mangelt, sammelt sie seit Jahren Abfall, und zwar den eigenen wie den von Bekannten, selbstgefundenen wie auch selbstverursachten. Zugekauft wird nichts, nicht mal auf dem Flohmarkt.



Zuerst wird alles in einer grossen Schublade verstaut und wenn diese zu überquellen beginnt, werden die Plastikteile, leeren Schnapsfläschchen, Nagellack- und Parfümflacons, Spielzeugautos, Playmobilteile, Glitzergirlanden, Zackenlitzen, Stoff- und Kunststoffbänder, Champagner- und Kronenkorken, Barbiepuppen, Schokoladenpapiere, ausgedrückten Tuben und weiterer Firlefanz einem neuen Verwendungszweck zugeführt. In einem oft jahrelangen Arbeitsprozess wird dies alles sorgfältig verarbeitet, um dann in der Form extravaganter Lampen in einer neuen, noch nie dagewesenen Pracht zu leuchten. Sie sind so faszinierend und glamourös, dass man beim Betrachten vergisst, dass sie aus wertlosem Tand unserer Wegwerfgesellschaft entstanden sind. Sie würden sich nahtlos in das groteske Ambiente von Glocks Villa Bianca einfügen. Pirkko wohnt schliesslich im Piemont. Schon als Kind war sie zum Graus ihres Vaters, der Architekt war, hin und weg, wenn sie in neapolitanischen Souvenirshops vor den kleinen und grösseren Leuchtkästen mit Darstellungen von Heiligen stand, die sie heute noch inspirieren. Sie wurde 1958 in Zürich geboren und auf den Namen Birgitta Anna Fleig getauft. Da ihre Eltern lange in Finnland gelebt hatten, wollten sie ihre Tochter auf den Rufnamen Pirkko taufen, was aber damals vom Zivilstandsamt als zu exotisch abgelehnt wurde. Da ihre Familie sie immer Pirkko gerufen hat, wurde dies zu ihrem Künstlernamen. Bevor sie zu der Künstlerin wurde, die sie heute ist, führte sie als gelernte Antik- und Möbelschreinerin ihr eigenes Geschäft. Ihre Devise war damals schon: aus Alt mach Neu. Es folgte dann noch eine Gesangsausbildung und sie trat als Solistin mit kleinen Ensembles auf. In dieser Zeit gebar sie auch zwei Kinder. Einige Jahre später trat die grosse Krise in ihr Leben, als Probleme mit der Stimme auftraten und sich ihr Partner von ihr trennte. Sie musste sich neu orientieren und begann mit dem Erstellen ihrer Lampen. Am Anfang waren diese wunderbaren Lampen als Geschenke gedacht und Pirkko konnte von ihrer Arbeit nicht leben, weshalb sie ihren Lebensunterhalt als Aufsicht und Mithilfe beim Aufbau in Museumsteams verdiente. Aber über die Jahre wurden ihre Lampen zu ihrem unverwechselbaren Markenzeichen. Sie blieb sich ihrer Vorgehensweise treu und lässt bis heute Weggeworfenes in neuem Glanz erstrahlen.

Diese einmalige, wunderbare Ausstellung im Musée Visionnaire am Predigerplatz in Zürich, vis-à-vis der Predigerkirche, dauert bis am 21. Dezember und ist geöffnet von Mittwoch bis Freitag von 14 bis 17 Uhr und Samstag und Sonntag von 11 bis 17 Uhr.

Gernot Mair

Bilder:

- S. 30: Archiv R. Naef, Zürich
- S. 31 oben: Manuela Hitz
- S. 31 unten: Francesco Carbone
- S. 32 oben: Manuela Hitz
- S. 32 unten und S. 33: Internet



Geissmann

RECHTSANWÄLTE

Für alles
was Recht ist

Rechtsanwälte
Notariat
Mediation
Steuerberatung

Geissmann Rechtsanwälte AG
Mellingerstrasse 2a, Falken
5402 Baden
+41 56 203 00 11
www.geissmannlegal.ch



Kandidaten für den Grossen Rat



Facts & Figures

- Vorname/Name: **Michaela Huser**
- Ausbildung: Master in Volks- und Betriebswirtschaft
- Beruf: Ökonomin
Ressortleiterin bei einer Schweizer Versicherung
Verwaltungsrätin Huser Gebäudetechnik AG
- Geburtsdatum: 15.06.1987
- Zivilstand: ledig
- Partei: SVP
- Politisches Engagement: Grossrätin Kanton Aargau
Einwohnerrätin und Fraktionspräsidentin in Wettingen
Vorstand SVP Bezirk Baden
Vorstand HEV Baden, Brugg, Zurzach
Vorstand Kaufmännischer Verband Aargau Ost
- Website: **www.michaelahuser.ch**
- Social-Media: Facebook.com/michaela.huser
instagram: @michaelahuser
twitter: @michaelahuser

Welche Gründe waren für Ihre neuerliche Kandidatur für den Grossen Rat ausschlaggebend?

Die Themen, welche es zu bearbeiten gilt, sind sehr vielfältig und umfassend. Zudem sind die meisten Projekte und Vorhaben sehr langfristig. So hat man nach einer Amtsperiode einen guten Ein- und Überblick in die laufenden Vorhaben und anstehenden Herausforderungen erhalten. Dies macht die Arbeit noch spannender und motiviert weiterhin an den Themen mitarbeiten zu dürfen!

Welche Erfahrungen im politischen Alltag zeichnen Sie besonders aus? Wo liegen Ihre Stärken?

Ich mache nun seit gut sieben Jahren aktiv Politik. In dieser Zeit durfte ich auf kommunaler und kantonaler Ebene viel Erfahrung sammeln und blicke auf eine Vielzahl von spannenden Erlebnissen zurück. Mir gefällt die Vielfalt der Themen, sich für ein Thema einzusetzen und andere davon zu überzeugen. In diesem Sinne kommen mir meine Neugier, mein Wille etwas zu bewegen und meine Kooperations- und Teamfähigkeit zu Gute!

Welchen Bezug zum kaufmännischen Verband haben Sie persönlich?

Ich bin Vorstandsmitglied des Kaufmännischen Verbands Aargau Ost. Als Mitglied der Bildungskommission im Grossen Rat kann ich eine wertvolle Brücken-Funktion zwischen Kanton und Verband einnehmen.

Wie wollen Sie als Jungpolitikerin die Wählerinnen und Wähler ansprechen?

Ich will mit meiner politischen Arbeit überzeugen. Das Alter spielt hier nur bedingt eine Rolle: Es ist wichtig, dass das Parlament ein Abbild der Bevölkerung darstellt und so die Bevölkerung repräsentiert. Zahlreiche positive Rückmeldungen aus der Bevölkerung motivieren mich und bestätigen mir immer wieder aufs Neue, dass ich enormen Rückhalt genieße und meine Politik sowie meine Art zu politisieren geschätzt wird.

Für welche politischen Anliegen möchten Sie sich einsetzen?

- **Gesunder Finanzhaushalt und nachhaltige, attraktive Steuerpolitik:** Eine vorausschauende Finanzpolitik ermöglicht die gesunde Entwicklung des Kantons und sichert den Handlungsspielraum der zukünftigen Generationen.
- **Unternehmerisches Denken und mehr Eigenverantwortung:** Anstatt mehr Gesetze, Vorschriften und Bürokratie zu schaffen, appelliere ich an den gesunden Menschenverstand und einen Staat, der sich auf seine Kernkompetenzen konzentriert.
- **Hohe Gemeindeautonomie:** Eine selbstständige Handlungsfähigkeit und Entscheidungsfreiheit der Gemeinden ist eine wichtige Voraussetzung für bürgernahe und bedarfsgerechte Leistungserbringung.
- **Vorausschauende Bildungspolitik:** Ein qualitativ hochstehendes Bildungswesen ist die Grundlage einer gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung. Daher gilt es, unser bewährtes duales Bildungssystem zu pflegen und diesem Sorge zu tragen.





- **Tragbare, bedürfnisgerechte Strukturen für Schulen und Familien:** Kein Familienmodell soll gegenüber anderen bevorzugt werden. Viel mehr soll jede Familie selbst für sich und zum Wohl des Kindes über die Erziehungsform entscheiden können.
- **Bezahlbares Sozial- und Gesundheitswesen:** Zur nachhaltigen Sicherung dieser Systeme muss sich Leistung wieder lohnen. Die Anreize zur Eigenverantwortung sollten gestärkt werden.

Wie muss man sich Sie als Privatperson mit Ihrer Familie und Ihren Hobbies vorstellen?

Ich mag Menschen, die Natur und interessante Biografien!

Interview: su



Politik braucht Ausdauer und viel Energie – diese trainiere und tanke ich am liebsten in den Bergen.



Facts & Figures

- Vorname/Name: **Ruth Muri**
- Beruf: Geografin
- Geburtsdatum: 22.12.1970
- Zivilstand: verheiratet, zwei Kinder
- Partei: Grüne
- Politisches Engagement: Stadträtin Baden
Grossrätin Kanton Aargau
Mitglied Schulvorstand Zentrum Bildung -
Wirtschaftsschule KV Baden
- Website: **www.ruth-mueri.ch**

Welche Gründe waren für Ihre neuerliche Kandidatur für den Grossen Rat ausschlaggebend?

Bildungspolitik wird in Aarau gemacht. Als Bildungsvorsteherin der Stadt Baden ist es optimal, dass ich als Grossrätin direkt in der kantonalen Bildungspolitik mitwirken kann. Ich bin als Mitglied der BKS-Kommission nahe dran und habe einen direkten Zugang zu den relevanten Ansprechpersonen im Kanton. So kann ich die Interessen der Bildungsstadt Baden, unserer Bildungsinstitutionen und unserer Region direkt vertreten.

Welche Erfahrungen im politischen Alltag zeichnen Sie besonders aus? Wo liegen Ihre Stärken?

Als Exekutivpolitikerin der Stadt Baden und als grüne Grossrätin denke ich langfristig. Ich bin es gewohnt Lösungen auszuarbeiten und auszuhandeln. Dabei habe ich immer die Gesamtwirkung auf die Bereiche Gesellschaft, Umwelt und Wirtschaft vor Augen. Meine Aus- und Weiterbildung im Bereich Geografie, Wirtschaft und Nachhaltigkeit und die 25jährige Erfahrung in der Politik kommen mir dabei zugute. Ich bin gut vernetzt und arbeite eng mit Politikerinnen und Politikern aus anderen Parteien zusammen im Bewusstsein, dass ich nur mit Mehrheiten etwas verändern kann.

Welchen Bezug zum kaufmännischen Verband haben Sie persönlich?

Ich bin Mitglied des Schulvorstandes zB. Wirtschaftsschule KV Baden und habe daher einen engen Kontakt mit dem kaufmännischen Verband. Die ausgezeichnete Bewältigung der Herausforderungen in der Coronakrise hat gezeigt, dass das zB. auf dem richtigen Weg und für die Zukunft gut gerüstet ist. Mit dem Zusammenschluss

mit dem KV Brugg und der Übernahme der BM II haben wir eine wichtige Grundlage geschaffen, unsere Schule auch in Zukunft effizient und effektiv weiterzuentwickeln. Es braucht attraktive (Weiter-)Bildungsangebote mit innovativen Lehr- und Lernformen, um der digitalen Transformation zu begegnen.

Welche konkreten politischen Ziele möchten Sie als Grossrätin in der neuen Legislaturperiode verfolgen?

In der Bildungspolitik möchte ich das Thema frühe Förderung weiter vorantreiben. Bereits in den ersten Lebensjahren eines Kindes wird die Basis für die spätere persönliche und berufliche Entwicklung geschaffen. So verbessert frühe Sprachförderung z.B. in Spielgruppen die Bildungschancen von sozial benachteiligten Kindern. Auch in der nächsten Legislatur werde ich mich für den Klimaschutz engagieren. Mit der kantonalen Klimainitiative, welche Gebäudesanierungen fördert, zeigen die Grünen konkrete Wege auf. Im Bereich Verkehr liegt ein grosses CO2-Reduktionspotenzial. Hier sind für mich die Förderung von Homeoffice und lokalen Coworking-Spaces, die Bevorzugung des öffentlichen Verkehrs und die Förderung des Fuss- und Veloverkehrs wichtige Massnahmen.

Wie muss man sich Sie als Privatperson mit Ihrer Familie und Ihren Hobbies vorstellen?

Ich geniesse die Zeit mit meiner Familie und schöpfe Energie für die politische Arbeit beim gemeinsamen Wandern, Velofahren, Geocachen oder bei meinem Hobby, der Hühnerhaltung.

Interview: su



Kandidaten für den Grossen Rat



Facts & Figures

- Vorname/Name: **Andrea Rey**
- Beruf: Bürofachfrau / Lehrperson für Textil-Technisches Gestalten
- Geburtsdatum: 20.02.1971
- Zivilstand: ledig / in Partnerschaft
- Partei: SP
- Website: www.andrea-rey.spschweiz.ch

In den letzten Wochen machte bei uns nur noch ein Thema Schlagzeilen. Corona hat diesen Frühling unser Leben ziemlich aufgemischt. Einige von uns waren von der Krankheit direkt betroffen oder hatten eventuell einen Krankheitsfall in der Familie oder im Bekanntenkreis. In dieser Zeit rückten all die politischen Themen in den Hintergrund. Trotzdem waren sie allgegenwärtig oder verschärften sich teils noch. Die sozialen Ungerechtigkeiten, die Anzahl der Arbeitslosen und Sozialempfänger haben in dieser Zeit frappant zugenommen.

Seit vielen Jahren bin ich schon gewerkschaftlich tätig und kann bei diesen Themen nicht einfach wegschauen. Als Geschäftsleiterin der Vereinigung Aargauischer Angestelltenverbände VAA und später als Sekretärin von ArbeitAargau wurde ich immer wieder mit den Ungerechtigkeiten in unserer Gesellschaft konfrontiert.

Ich setze mich für faire Arbeitsbedingungen, Chancengerechtigkeit in der Bildung und für ein funktionierendes Sozialsystem ein. Mit einer Wahl in den Grossen Rat möchte ich mich im Kanton Aargau für diese Themen engagieren. Es darf zum Beispiel nicht sein, dass jemand der ein Leben lang gearbeitet hat nach seiner Pension in die Altersarmut abrutscht und vom Sozialamt abhängig wird. Als Sekretärin des Aargauischen Lehrerverbands, alv und als Lehrerin für Textiles und Technisches Gestalten liegt mir die Bildung sehr nah. All die Abbauprogramme in der Schul-, Aus- und Weiterbildung werden in unserer Gesellschaft noch nachhaltig Spuren hinterlassen. Genau ein solches Abbauprogramm öffnete mir zwar die Chance, berufsbegleitend im kaufmännischen Bereich eine Zweitausbildung zu absolvieren.

Durch ungenügende Unterstützungsmassnahmen während der Schulbildung können die Anforderungen in der Ausbildung jedoch nicht mehr oder nur noch teilweise erfüllt werden. Jugendliche aus bildungsfernen Familien werden es in unserer Gesellschaft immer schwieriger haben, Fuss zu fassen. Die zunehmend erschwerten Arbeitsbedingungen bei den Lehrpersonen hinterlassen ihre Spuren. Die Quote der Frühpensionierungen und Burnouts nimmt deutlich zu. Des Öfteren wird beim Gesundheitsschutz die Pflicht des Arbeitsgebers missachtet und der Leistungsdruck auf die Arbeitnehmenden erhöht.

Die Löhne der Lehrpersonen sind längst nicht mehr konkurrenzfähig im Vergleich mit den Nachbarkantonen und verlieren jährlich an Kaufkraft. Dies alles sind die Folgen, die aus einer bestimmten Richtung kommen, enormen Drucks auf das Kantonsbudget. Diese politische Mehrheit, die unseren Kanton zu Tode spart, gilt es zu brechen. Gerade im Bereich der Berufsschule, wo die Politik nicht einmal Halt macht vor Schulschliessungen und Zusammenlegungen von Fachbereichen und wo traditionsreiche Schulen einfach geschlossen werden, muss ein Umdenken passieren. Eine Region verliert plötzlich ihre Berufsschule, die Lehrpersonen müssen umplatziert werden und die Schülerinnen und Schüler müssen einen weiteren Weg unter die Füsse nehmen. Dies ist nur ein Beispiel für den Preis, den die Bildung aktuell dank der Sparpolitik des Kantons zahlen muss. Mit der Einsetzung des neuen Aargauer Lehrplans an der Volksschule wird der Unterricht ein weiteres Mal noch kopflastiger. Die Stundenzahl der musisch-gestalterischen Fächer wird wiederum gekürzt. Mit einer Doppelkennung Textil-Technisches Gestalten pro Woche sollen die Grundlagen für eine Berufsausbildung gelegt werden. Die Lehrmeister werden sich sicher bedanken, wenn zum Beispiel der Schreinerlehrling nicht einmal mehr die Werkzeuge fachgerecht in die Hand nehmen, geschweige den einen Nagel gerade einschlagen kann.

Trotz all den beruflichen Herausforderungen muss Zeit zum Abschalten und Entspannen bleiben. Bei einem gemütlichen Spaziergang an der Reuss, dem kreieren eines feinen Menüs oder einem gemütlichen Grillabend mit Freunden kann ich wieder Energie tanken, um mich weiter für einen sozialeren Kanton Aargau einzusetzen. Mit Ihrer Stimme schenken Sie mir Ihr Vertrauen, mich für Sie und Ihre Anliegen im Bildungs- und Sozialbereich einzusetzen. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung.

Andrea Rey
Sekretariat



Entfelderstrasse 61, 5000 Aarau
T: 062 824 77 60, www.alv-ag.ch
rey@alv-ag.ch



Facts & Figures

- Vorname/Name: **Anita Bruderer**
- Beruf: Dipl. Betriebsökonomin NDS HF
Sozialversicherungsfachfrau mit eidg. FA
Mitinhaberin und Geschäftsführerin
Orthopädie Wasserschloss
- Geburtsdatum: 26.12.1966
- Zivilstand: verheiratet, zwei erwachsene Söhne
- Partei: FDP.Die Liberalen
- Politisches Engagement: Vorstandsmitglied FDP.Die Liberalen
Frauen Region Brugg
- Website: **www.anitabruderer.ch**

«Lebenslanges Lernen» hilft um im Arbeitsmarkt attraktiv zu bleiben.

Seit dem Beginn meiner Grundausbildung 1984 kehre ich regelmässig an die Aus- und Weiterbildungsstätte am Kreuzliberg in Baden zurück. Berufliche und private Herausforderungen eröffnen mir stetig neue Handlungsfelder, in denen ich mich weiterbilden möchte. Dank diesen Aus- und Weiterbildungen, in unserem durchlässigen Bildungssystem, konnte ich mein Ausbildungsniveau und meine Karrierechancen stetig anheben. Das duale Bildungssystem gilt es zu bewahren und zu fördern.

Eigenverantwortung, Selbstbestimmung und Freiheit

Diese Werte haben mich bis heute stark geleitet.

Politische Diskussionen fanden früher in der Berufsschule und heute in der Familie, mit Freundinnen und Freunden und mit Arbeitskolleginnen und Arbeitskollegen statt. Ich bin im Vorstand der FDP.Die Liberalen Frauen Region Brugg aktiv.

Damit die Wählerinnen und Wähler des Bezirks Brugg eine optimale Auswahl zwischen verschiedenen Kandidatinnen und Kandidaten haben, stelle ich mich 2020 für die Wahl in den Grossen Rat des Kantons Aargau zur Verfügung.

Als Sozialversicherungsfachfrau arbeitete ich jahrelang bei einer Sozialversicherung und beurteilte verschiedene Leistungen. Berührungspunkte zu anderen Sozialwerken gehörten zu meinem Alltag. Durch vielfältige Gespräche lernte ich Menschen aus jeder Bevölkerungsschicht kennen. Ich habe gelernt, dass der Begriff Eigenverantwortung nicht für alle dieselbe Bedeutung hat. Diese Erfahrungen befähigen mich, einzelne Themen aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten.

Heute bin ich Mitinhaberin von Orthopädie Wasserschloss in Brugg. In der Facharztpraxis bin ich für die betriebswirtschaftliche Führung verantwortlich und mein Ehemann für die ärztliche Leitung. Wir sind stolz darauf, unseren Betrieb innert sechs Jahren erfolgreich in der Region etabliert zu haben und bieten Arbeitsplätze in verschiedenen Fachrichtungen an. Enges Zusammenarbeiten mit verschiedenen Gesundheitsdienstleistern ist systembedingt erforderlich. Mit unserer Praxis stehen wir mittendrin in dieser Dienstleistungskette. Unser Arbeitsalltag wird stark durch Regeln bestimmt. Ich bin motiviert, aktiv an der Entwicklung und Gestaltung dieser Regelwerke mitzuarbeiten.

Anita Bruderer, Windisch
Vorstand FDP.Die Liberalen Frauen Brugg



Facts & Figures

- Vorname/Name: **Marijan Detelic**
- Beruf: Betriebsökonom FH
- Geburtsdatum: 13.08.1976
- Zivilstand: ledig
- Partei: CVP
- Politisches Engagement: Präsident CVP Bezirk Brugg,
Parteivorstand CVP Aargau
- Website: **www.cvp.detelic.com**

Ich wurde 1976 in Brugg geboren, meine Kindheit habe ich in Birr verbracht, die Oberstufe in Windisch absolviert.

Meine Eltern kamen Ende der 1960er Jahre aus dem heutigen Kroatien (was damals Teil des Staatenbundes Jugoslawiens war) in die Schweiz.

Nach der Schule habe ich mich für eine Lehre im kaufmännischen Bereich entschieden, da ich diese Lehre bereits damals als eine sehr wertvolle und breit ausgelegte Ausbildung ansah. Man erlangt dabei eine solide Basis, auf welcher man, sofern man will, mit Weiterbildungen bzw. nachfolgenden Studien hervorragend aufbauen kann.



Kandidaten für den Grossen Rat

Seit dem Beginn meiner KV-Lehre 1993 bin ich Mitglied des kaufmännischen Verbandes.

Nachdem ich einige Jahre gearbeitet hatte, entschloss ich mich, mit der Ausbildung zum Betriebsökonom FH zu beginnen, welche ich 2003 abschloss.

Anschliessend habe ich eine Stelle in einem regionalen KMU angenommen, in dem ich heute in der Geschäftsleitung tätig bin.

Schon seit früher Jugend interessieren mich politische und geschichtspolitische Begebenheiten und Entwicklungen. Als ich mich als Jugendlicher dazu entschloss, die schweizerische Staatsbürgerschaft zu beantragen, wuchs in mir das Interesse an der Schweiz und ihren politischen Institutionen. Mitte zwanzig wurde ich dann zuerst Mitglied bei der JCVP Aargau, bald danach in der CVP Aargau. 2005 habe ich zum ersten Mal für die Grossratswahlen auf der Liste der CVP kandidiert.

In meinem früheren Wohnbezirk Brugg wurde ich vor 14 Jahren in den Vorstand der CVP Bezirkspartei gewählt, 2015 wurde ich deren Präsident und bin seitdem ebenfalls im Parteivorstand der CVP Aargau.

Ich identifiziere mich stark mit den Werten, welche die CVP hoch hält, und möchte diese auch in der Politik weiterleben.

Ich empfinde die Art, wie die CVP als Mitte-Partei politische Themen angeht und als wichtige Brückenbauerin zwischen den politischen Polen vermittelt sinnbildlich für das Wesen der politischen Schweiz.

Diese bedeutsame Arbeit wird in den Medien und von anderen Parteien gerne als Wischi-Waschi-Politik dargestellt bzw. abgetan, und damit deren Wert verkannt.

In der Politik sehe ich meine Schwerpunkte in Energie-, Verkehrs und Migrationsthemen.

Ebenso liegen mir bildungspolitische Themen am Herzen.

In meiner neuen Wohnregion Siggenthal erhitzen zurzeit die OASE Verkehrsplanungen die Gemüter. Es ist wichtig, mit der Bevölkerung und den Gemeinden verträgliche und vor allem sinnvolle Lösungen zu suchen. Meiner Ansicht nach sollte man eine ganzheitliche und überregionale Betrachtung mit einbeziehen, denn oft werden Verkehrsprojekte umgesetzt, die zwar der einen Region eine Entlastung bringen, anderenorts aber für grösseres Verkehrsaufkommen sorgen und somit die Probleme nur verlagern.

Ebenso gilt es in der Energiepolitik das Augenmass zu behalten und mit Weitsicht und Besonnenheit die neuen Entwicklungen zu verfolgen. Erneuerbare Energien sind zu fördern, allerdings sind politische Schnellschüsse zu vermeiden, die Versorgungssicherheit in Sachen Energie für Gewerbe und Bevölkerung hat für mich eine hohe Priorität.

Im privaten verbringe ich meine Zeit am liebsten mit meiner Familie, meiner Freundin und Kind, gehe gerne auf längere Spaziergänge mit meinem Hund, fahre Motorrad, gehe Joggen und Schwimmen, und tanke am liebsten in der ruhigen Natur neue Energie für den stressigen Arbeitsalltag.

Marijan Detelic

*Präsident CVP Bezirk Brugg
Parteiivorstand CVP Aargau*

Kenny's



Kenny's Abenteuer in der Schweiz.

Das Mercedes-AMG GLE 53 Coupé ist der perfekte Begleiter für jedes Abenteuer. Jetzt bei Kenny's Probe fahren!

Herzlich willkommen zum feinen Kenny's Käfeli in:
Wettingen | Wallisellen | Dällikon | Kriens | Dietlikon

Lust auf eine Probefahrt?
kennys.ch/gle53coupe





Facts & Figures

- Vorname/Name: **Martin Stalder**
- Beruf: Leiter Finanzen
- Geburtsdatum: 06.07.1970
- Zivilstand: ledig
- Partei: CVP
- Politisches Engagement: Präsident Finanzkommission Gemeinde Sarmentorf 2002 – 2017
Präsident Finanzkommission Katholische Kirchengemeinde Sarmentorf ab 2019
- Hobbies: Musik, Instrument Klarinette
Aktivmitglied Musikgesellschaft Villmergen
Aktivmitglied Harmonieblasorchester des Mittelaargaus
musiXmaX
- Webseite: www.cvp-aargau.ch/menschen/martin-stalder/

Als langjähriger Leiter Finanzen aarg. Gemeinden und als ehemaliger ehrenamtlicher Privatbeistand einer Betagten kenne ich die Sorgen und Bedürfnisse der Bevölkerung bestens. Schicksalsschläge, Krankheiten, Trennungen, Arbeitsstellenverlust können zu Krisen und nicht selten zu einer administrativen Überforderung führen und letztendlich die Existenz und psychische Gesundheit bedrohen. Diese Menschen benötigen auch ausserhalb der Öffnungszeiten der Sozialen Dienste Hilfe. Es ist die vornehmliche Pflicht der Politik, Lösungen für Personen auf der Schattenseite des Lebens zu erarbeiten und zeitgleich im Sinne der Solidarität umzusetzen und Antworten zu liefern.

Vereinzelt auftretende Missbräuche unseres Sozialsystems und die damit verbundene Selbstbedienungsmentalität sind jedoch konsequent zu ahnden. Auch in diesem Punkt ist die Politik gefordert und es sind entsprechende praktikable Rechtsgrundlagen zu erarbeiten.

Als Befürworter der sozialen Marktwirtschaft, welche die Vorteile der freien Marktwirtschaft mit den Errungenschaften des Sozialstaates verbindet und die auch im Zusammenhang mit der Corona-Krise von grosser Bedeutung ist, stehe ich ein für eine funktionierende Balance zwischen Staat, Unternehmungen, Gewerbe und Arbeitnehmerverbänden. Respekt und Wertschätzung gegenüber den Partnern und vor allem gegenüber der Arbeitnehmerschaft ist geboten. Das Personal ist ein unverzichtbarer Aktivposten jeder Unternehmung.

Die direkte Demokratie, die Gewaltenteilung und unsere Freiheitsrechte sind nicht selbstverständlich und nicht gottgegeben. Es ist die Verpflichtung der Politik, die wertvollen Errungenschaften unserer demokratischen Gesellschaft zu erhalten und zu stärken. Die Eigenverantwortung ist zu fördern. Gemeinwesen ist mehr als die Summe von Einzelinteressen. Politische Stabilität und Fortschritt sind Garanten für unseren Wohlstand.

Mit meiner Erfahrung als langjähriger ehemaliger Präsident der Finanzkommission meiner Wohngemeinde kenne ich die politischen Prozesse unseres Rechtsstaates und die Bedürfnisse der KMU bestens.

Ferner setze ich mich für eine auf Vernunft basierende nachhaltige Finanz- und Steuerpolitik ein. Ein Steuerwettbewerb mit Mass führt zu wirtschaftsfreundlichen Bedingungen und sichert den Wohlstand. Eine nachhaltige Finanzpolitik stellt die Mittel für Infrastrukturvorhaben sicher. Kräften, die den Staat mit einem ruinösen Steuerwettbewerb aushöhlen wollen, ist entgegenzutreten. Die Nachteile des Steuerwettbewerbes sind mit der Ausgestaltung des Finanzausgleiches und mit Hilfe des Steuerharmonisierungsgesetz abzufedern. Hier sehe ich Optimierungsbedarf. Ich fordere einen haushälterischen Umgang mit Steuergeldern und sehe beispielsweise beim geplanten Neubau des Kantonsospitals Sparpotential.

Wirkungsvolle Investitionen in Forschung und Bildung sichern die Zukunft unserer Jugend in der globalisierten Welt.

Als ehemaliger Jungwächtler ist mir der bewusste Umgang und die Sorgfalt mit der Natur seit Jahrzehnten ein besonderes Anliegen. Deshalb setze ich mich für eine nachhaltige wirtschaftsverträgliche Energie- und Umweltpolitik ein.

Mit anderen konstruktiven Kräften der Mitte beabsichtige ich, mit meiner ausgleichenden, sachlichen und lösungsorientierten Art den durch die Polarisierung entstandenen Reformstau aufzulösen und mich für die Bevölkerung und einen fortschrittlichen Kanton Aargau einzusetzen.

Für Ihre Unterstützung und das damit verbundene Vertrauen danke ich Ihnen bestens.

Martin Stalder



Kandidaten für den Grossen Rat



Was motiviert Sie für Ihre Kandidatur im Grossen Rat?

Ich verfüge über eine langjährige Erfahrung auf kommunaler Ebene (Orts- und Bezirkspartei) und als politisch interessierter Mensch war es mir schon immer wichtig, konstruktive Beiträge zu Gunsten der Allgemeinheit zu leisten. Meine politische Tätigkeit in der Gemeinde und im Bezirk haben mir immer wieder kommunale Probleme resp. Herausforderungen aufgezeigt, deren Ursachen bei Kanton und/oder Bund liegen. Mit der Einsitznahme in die Geschäftsleitung der FDP Kantonalpartei habe ich auch Einblick in die Politik auf kantonaler Ebene erhalten, was mich zu einer Kandidatur ermuntert hat. Ferner werde ich von meinem Umfeld unterstützt und spüre grossen Support meiner Kandidatur in der Bevölkerung. Erwartungen verpflichten, und da will ich meinen möglichen Beitrag dazu mit Motivation und Engagement leisten.

Wie stehen Sie zum kaufmännischen Verband und zur Bildungspolitik?

Seit meinem KV-Lehrabschluss 1989 bin ich Mitglied des Kaufmännischen Verbandes.

Seit 2016 amte ich als Finanzdelegierter im Schulvorstand des berufsbildungszentrums freiamt (bbzf). Eine regional stark verankerte und seit vielen Jahrzehnten erfolgreich betriebene Berufsfachschule, an der ich vor über 30 Jahren als angehender Kaufmann EFZ (Typ R) selber auf das Berufsleben vorbereitet wurde. Heute ist das bbzf eine topmoderne Bildungsstätte für Lernende verschiedener kaufmännischer und gewerblicher Berufe. Die Schule befindet sich aktuell mitten im Transformationsprozess von einer gemischten Berufsschule in ein reines KV-Kompetenzzentrum ab Schuljahr 2020/21. Als Mitglied des Schulvorstandes darf ich diesen Prozess hautnah miterleben und mitgestalten und habe so, im Austausch mit Lernenden, Lehrpersonen, Schulleitung und dem Departement Bildung, Kultur und Sport (BKS), direkten Einblick in die Bildungslandschaft.

Facts & Figures

- Vorname/Name: **Tobias Knecht**
- Ausbildung: dipl. Experte in Rechnungslegung & Controlling Fachmann in Finanz- und Rechnungswesen mit eidg. Fachausweis zugelassener Revisionsexperte
- Beruf: Treuhänder / Unternehmer
Inhaber und Geschäftsführer der JWK Treuhand & Revisions AG, Wohlen und Muri AG
- Nebenberufliche Tätigkeit / öffentliche Ämter: berufsbildungszentrum freiamt, Wohlen, Schulvorstandsmitglied (Finanzdelegierter) Netzwerk KMU Next, Mitglied Vereinsvorstand (Quästor), röm.-kath. Kirchgemeinde Muri AG, Präsident der Finanzkommission
- Jahrgang: 1970
- Zivilstand: verheiratet, drei Kinder in Ausbildung
- Partei: FDP.Die Liberalen
- Politisches Engagement: Präsident der FDP Ortspartei Muri (seit 2013) Präsident der FDP Bezirkspartei Muri (seit 2016) Mitglied der Geschäftsleitung FDP.Die Liberalen Aargau (seit 2016)
- Website: **www.fdp-bezirk-muri.ch**
- Hobbies: Wandern, Velo- und Skifahren

Welche sind Ihre politischen Schwerpunktthemen?

a) Wirtschaft

Als Unternehmer und Treuhänder bin ich täglich am Puls der KMUs in der Region. Als Mitglied des Grossen Rates will ich mich für gute Rahmenbedingungen für unser lokales Gewerbe einsetzen. Denn gute Rahmenbedingungen sind die Grundlage für eine gesunde Wirtschaft und damit die Voraussetzung zur Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen.

b) Finanzen

Gesunde Finanzen von Kanton und Gemeinden sind von höchster Bedeutung. Ein stabiler Finanzhaushalt des Kantons Aargau stärkt dessen Position im interkantonalen Wettbewerb. Gesunde Finanzen sind die Voraussetzung für gute Rahmenbedingungen, was zu einem aktiven Wirtschafts- und Lebensraum führt, was wiederum Attraktivität und Lebensqualität für die ständige Wohnbevölkerung steigert.

c) Bildung

Als Vater von Kindern in Ausbildung (Volksschule, Mittelschule und Universität), als langjährig in die Lehrlingsausbildung involvierter Arbeitgeber und als Mitglied des Schulvorstands des bbzf erfahre ich täglich die Herausforderungen unseres dualen Bildungssystems. Ich setze mich ein für starke Bildungsinstitutionen in der Region und als Grossrat möchte ich mich für eine weitere Stärkung des Kantons Aargau als Aus- und Weiterbildungsstandort mit starken Kantonschulen (Gymnasien) und Berufsfachschulen einsetzen. Denn gute Bildungsstätten sind die Voraussetzung für qualifizierte Arbeitskräfte, was wiederum eine wichtige Ressource für eine prosperierende Wirtschaft ist, und damit sind wir wieder bei den KUMs, die das Rückgrat unserer Wirtschaft und Gesellschaft bilden.

Was zeichnet Sie im Vergleich zu den anderen Kandidaten konkret aus?

Ich betrachte mich selber als lösungs- und kompromissorientierte Persönlichkeit. Fortschrittliche Entscheide können nur gemeinsam gefällt werden. Dafür sind alle Positionen, Betrachtungen und Meinungen zu berücksichtigen. Je breiter abgestützt eine Lösung erarbeitet werden kann, desto grösser sind ihre Erfolgchancen. Ich sehe mich als Brückenbauer, der die eigenen Werte einbringen will, anderen Meinungen aber genügend Raum und Beachtung einräumt, sodass mehrheitsfähige Lösungen möglich sind.

Interview: su



Facts & Figures

- Vorname/Name: **Dieter Egli**
- Beruf: lic. phil. I / Leiter Kommunikation
Gewerkschaft Syna
- Geburtsdatum: 09.05.1970
- Zivilstand: ledig
- Partei: SP
- Politisches Engagement: Grossrat und Fraktionspräsident
Präsident Verband Kantonspolizei Aargau
- Website: **www.dieteregli.ch**

Verantwortung heute und morgen

Liebe KV-Mitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen

Ich will Regierungsrat werden. Weil mir der Aargau am Herzen liegt. Weil ich Lust habe auf diese Herausforderung. Weil ich die Voraussetzungen dafür mitbringe:

Politik ist meine Leidenschaft. Ich blicke zurück auf über 20 Jahre politisches Engagement als Parlamentarier auf Gemeinde- und Kantonsebene – und auf berufliche Stationen in verschiedensten Unternehmen und Organisationen. Ich bin ein Netzwerker, der an der Sache orientiert ist, gut zuhört, konsequent seine Meinung vertritt, aber immer auch tragbare Lösungen anstrebt. Als Theaterspieler und Marathonläufer bringe ich genauso viel Kreativität wie Ausdauer für das Amt mit.

Ich will Verantwortung übernehmen...

Als Regierungsrat will ich da sein für den Aargau und für seine Menschen. Ich will mitgestalten und Verantwortung übernehmen.

...in einem Kanton, der Verantwortung übernimmt.

Die Corona-Krise hat uns gezeigt, wie flüchtig unsere Freiheit ist und wie zerbrechlich unser Wohlstand. Und gerade während des Lockdowns haben wir gesehen: Es braucht den Staat. Er muss gewisse Leistungen für seine Bürgerinnen und Bürger garantieren. Deshalb stehe ich ein für einen funktionierenden Service public: Gesundheit, die sich alle leisten können. Sicherheit, die alle spüren. Bildung, zu der alle Zugang haben. Soziale Netze, auf die alle zählen können.

...damit jede und jeder Einzelne Verantwortung übernehmen kann.

Ich will einen Kanton, der seinen Menschen etwas bietet. Alle sollen die gleichen Chancen erhalten und eine Perspektive haben. Dann übernimmt jede und jeder Einzelne, dann übernehmen wir alle auch selber Verantwortung: Wenn wir uns aus- und weiterbilden. Wenn wir in Unternehmen Arbeitsplätze schaffen. Wenn wir Care-Arbeit leisten und ehrenamtlich tätig sind. Wenn wir die Gesellschaft kulturell bereichern. Wenn wir für die Umwelt handeln.

Verantwortung heute: Raus aus der Corona-Krise

Unser aller Ziel, für das ich mich einsetzen will: Die Wirtschaft muss wieder auf die Beine kommen! Wir müssen vor allem die KMU stützen – damit Innovation erhalten bleibt. Wir müssen aber auch Jobs und Löhne sichern – damit die Kaufkraft gestärkt wird. Und wir müssen weiterhin die Gesundheit all jener schützen, die täglich bei der Arbeit unsere Welt am Laufen halten.

Verantwortung morgen: Digitalisierung nutzen

Die Digitalisierung stellt die Arbeitswelt auf den Kopf. Sie bietet grosse Chancen, bringt aber auch Unsicherheit – die sich mit der Corona-Krise noch verstärkt: Wie sieht meine Arbeit morgen aus? Braucht der Arbeitsmarkt mein Wissen dann noch? Dabei soll niemand abgehängt werden: Es darf nicht sein, dass die Jugendarbeitslosigkeit steigt, dass viele Arbeitsverhältnisse, vor allem von Frauen, unsicher sind, oder dass ältere Arbeitnehmende nach einem Jobverlust kaum wieder Arbeit finden. Deshalb ist auch Bildung entscheidend.

Aus- und Weiterbildung braucht uns alle!

Wir müssen unsere Perle, die Berufslehre, weiter fördern und Lehrstellen erhalten. Und Weiterbildung heisst nicht einfach ab und zu einen Kurs besuchen, Weiterbildung heisst lebenslanges Lernen. Dabei müssen alle Verantwortung übernehmen: Die Politik muss die Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Freizeit verbessern. Die Arbeitgeber müssen Arbeitszeit und Geld für Weiterbildung bereitstellen. Und wir, die Angestellten, müssen Angebote gezielt nutzen und uns immer weiterentwickeln. Deshalb schätze ich auch das Engagement von Beruforganisationen wie dem Kaufmännischen Verband.

Ich freue mich auf einen spannenden Wahlkampf. Vielen Dank für Ihre Unterstützung und Ihre Wahl am 18. Oktober!

Dieter Egli
Grossrat



Sonntag, 30. August 2020

Lesung

Concetto Vecchio «Jagt sie weg!»



17:00

Comitato Cittadino
Hammer 1
Aarau

1968 initiiert Nationalrat James Schwarzenbach die Ausschaffungsinitiative. Ihr Ziel: Die Überfremdung der Schweiz verhindern und mehr als 300'000 vorwiegend italienische Gastarbeiter nach Hause schicken. Dies ist der Startschuss zu einer beispiellosen Hetzkampagne, die über Jahre andauert, die Schweizer Bevölkerung entzweit und 1970 nur hauchdünn verworfen wird.

In seinem halb autobiografischen, halb historischen Buch erzählt Concetto Vecchio von seinen Eltern, einfachen Sizilianern, und von weiteren Migranten, die in den 1960er-Jahren ihr Glück in der Schweiz suchten, aber auf unverhohlenen Fremdenhass stiessen, als Arbeitskräfte ausgebeutet und als Menschen ausgegrenzt wurden.

Concetto Vecchio liest aus seinem Buch und diskutiert mit Silvia Dell'Aquila (Vize-Präsidentin ArbeitAargau und Seconda aus Lenzburg) unter Einbezug des Publikums.

Büchertisch



ArbeitAargau





Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler
von nationaler Bedeutung BLN

BLN 1019 Wasserschloss beim Zusammenfluss von Aare, Reuss und Limmat

Kanton	Gemeinden	Fläche
Aargau	Brugg, Gebenstorf, Rüfenach, Untersiggenthal, Villigen, Windisch	392 ha



Aarelandschaft bei Stroppe



BLN 1019 Wasserschloss beim Zusammenfluss von Aare, Reuss und Limmat



Zusammenfluss von Aare und Limmat bei Lauffohr



Industrieanlagen bei Stroppe



Vielfältiges Auengebiet



Veranstaltungen

Leben und Wirken am Wasserschloss

(Vom alten Handwerk am Wasser zur Industrialisierung in der Neuzeit)

Bereits 1989 schützte die Aargauer Regierung diese einmalige Landschaft mit dem Wasserschlossdekret. Schon früh nutzten die Menschen die strategische Gunst dieser Lage. Später brachte die Industrialisierung markante Veränderungen in das Landschaftsbild und unter die ansässige Bevölkerung. 1861 wurde beim „Limmatpitz“ das Wasserkraftwerk der Baumwollspinnerei Limmattal erbaut. Für kurze Zeit war auch der „Spinnereikönig“ Heinrich Kunz im Besitz der Fabrikanlage, bevor sie von der Metallwarenfabrik W. Egloff & Co. in Turgi samt Konzession für das Wasserkraftwerk übernommen wurde. Eine wechselvolle Geschichte nahm ihren Lauf.

Wann: **Donnerstag, 3. September 2020, 17.30 Uhr**

Treffpunkt: Verein Lernwerk, Eingang Kantine Wasserschloss, Limmatstrasse 55, 5412 Vogelsang

Dauer: Rundgang ca. 2 Std. Bitte dem Wetter angepasste Kleider und Schuhe tragen

Kosten: Mitglieder: Fr. 20.-, Nichtmitglieder: Fr. 35.-

Damit Ihr Platz gesichert ist, bitten wir um Anmeldung. Sie erhalten als Bestätigung eine E-Mail mit Angabe der PC-Nr. zur Einzahlung. Ihre Anmeldung ist verbindlich. Anmeldung bitte an:

Kaufmännischer Verband Aargau Ost, 5400 Baden oder E-Mail: silvia.vogt@kfmv-aargauost.ch

Anmeldeschluss ist Samstag, 24. August 2020

Anmeldung «Leben und Wirken am Wasserschloss», 3. September 2020

Name	Vorname
Strasse	PLZ/Ort
Telefon	E-Mail
Anzahl Mitglieder	In Begleitung von Nichtmitgliedern

Führung «2000 Jahre Solothurn»

In diesem Jahr feiert die zweitälteste Stadt der Schweiz, nämlich Solothurn, ihr 2000-Jahr-Jubiläum. In die Jahre gekommen ist die Stadt aber noch lange nicht. Im Jubiläumsjahr zeigt Solothurn die Pracht vergangener Epochen genauso wie die Innovationen moderner Zeiten. 2000 Jahre alt, viel erlebt, viel bewirkt und immer noch so eindrucksvoll und schön erhalten: Solothurn plagen weder Ermüdungserscheinungen noch Altersbeschwerden. Überzeugen Sie sich selbst. Mit einem Führer erkunden wir die 2000-jährige Geschichte der schönsten Barockstadt der Schweiz. Angefangen von der Römersiedlung "Salodurum" bis zur heutigen Kulturhochburg Solothurn.



Wann: **Donnerstag, 24. September 2020, 16.30 Uhr**

Treffpunkt: Kreuzackerbrücke Süd (Nähe Hauptbahnhof)

Dauer: 1 ½ Std.

Kosten: Mitglieder: Fr. 10.-, Nichtmitglieder: Fr. 20.-

Damit Ihr Platz gesichert ist, bitten wir um Anmeldung. Sie erhalten als Bestätigung eine E-Mail mit Angabe der PC-Nr. zur Einzahlung. Ihre Anmeldung ist verbindlich. Anmeldung bitte an:

Kaufmännischer Verband Aargau Ost, 5400 Baden oder E-Mail: silvia.vogt@kfmv-aargauost.ch

Anmeldeschluss ist Samstag, 19. September 2020

Anmeldung «Führung 2000 Jahre Solothurn», 24. September 2020

Name	Vorname
Strasse	PLZ/Ort
Telefon	E-Mail
Anzahl Mitglieder	In Begleitung von Nichtmitgliedern



Von blühenden Leuten und hellgrünen Läusen (Trotz lausiger Zeiten – Impulse zur frohen Daseinsbewältigung)

Der Titel mag seltsam erscheinen. Da werden zwei Wesen, die unterschiedlicher nicht sein können, miteinander in Verbindung gebracht. Vielleicht nur ein verbaler Gag, der harmlos zum Schmunzeln anregen will?

Die Referentin Beatrix-Adelheid Böni, individualpsychologische Beraterin, erinnert daran, dass da und dort von «lausigen Zeiten» gesprochen wird. Sie zeigt auf, was «Blühen» verhindert oder «Aufblühen» ermöglicht. Weil der Wunsch nach Lebensqualität legitim ist, werden frohe Impulse zur Daseinsbewältigung das Referat bereichern. Wer eine trockene Stunde erwartet, wird enttäuscht werden. Wer sich aber gelöst, schmunzelnd und mit Heiterkeit auf einen Tiefgang einlassen möchte, ist bei dieser gemeinsamen Runde goldrichtig und selbstverständlich «Herzlich willkommen».

- Wann:** **Dienstag, 20. Oktober 2020, 19.00 Uhr**
- Wo:** zB. Zentrum Bildung – Wirtschaftsschule KV Baden, Tool 1, Aula, Kreuzlibergstrasse 10, 5400 Baden
- Dauer:** ca. 1 ½ Std., mit anschliessendem Networking-Apéro mit der Referentin
- Kosten:** Mitglieder: Fr. 25.-, Nichtmitglieder: Fr. 45.-



Damit Ihr Platz gesichert ist, bitten wir um Anmeldung. Sie erhalten als Bestätigung eine E-Mail mit Angabe der PC-Nr. zur Einzahlung. Ihre Anmeldung ist verbindlich. Anmeldung bitte an:

Kaufmännischer Verband Aargau Ost, 5400 Baden oder E-Mail: silvia.vogt@kfmv-aargauost.ch

Anmeldeschluss ist Montag, 12. Oktober 2020

Anmeldung «Von blühenden Leuten und hellgrünen Läusen», 20. Oktober 2020

Name Vorname

Strasse PLZ/Ort

Telefon E-Mail

Anzahl Mitglieder In Begleitung von Nichtmitgliedern

Chlaushöck im Pontonierhaus in Brugg

Alle Jahre wieder, so auch in diesem Jahr, darf natürlich unser «Chlaushöck» nicht fehlen! Herzlich eingeladen sind alle, die sich einen gemütlichen Abend bei einem ausgezeichneten Raclette-Essen nicht entgehen lassen möchten.

Wir freuen uns auf zahlreiche Anmeldungen.

- Wann:** **Freitag, 20. November 2020, 19.00 Uhr**
- Wo:** Im Pontonierhaus in Brugg (Schacheninsel direkt am Aareufer)
- Kosten:** Raclette-Essen inkl. Getränke
Mitglieder: Fr. 35.-, Nichtmitglieder: Fr. 45.-



Damit Ihr Platz gesichert ist, bitten wir um Anmeldung. Sie erhalten als Bestätigung eine E-Mail mit Angabe der PC-Nr. zur Einzahlung. Ihre Anmeldung ist verbindlich. Anmeldung bitte an:

Kaufmännischer Verband Aargau Ost, 5400 Baden oder E-Mail: silvia.vogt@kfmv-aargauost.ch

Anmeldeschluss ist Montag, 16. November 2020

Anmeldung «Chlaushöck», 20. November 2020

Name Vorname

Strasse PLZ/Ort

Telefon E-Mail

Anzahl Mitglieder In Begleitung von Nichtmitgliedern



Herzliche Gratulation!

92. Geburtstag

16.11.1928 Peter Lanzendoerfer, Oberrohrdorf

89. Geburtstag

17.08.1931 Jakob Ambühl-Halter, Brugg AG

11.10.1931 Franz Keller, Bad Zurzach

88. Geburtstag

01.08.1932 Adolf Wassmer, Hägglingen

09.11.1932 Werner Kaufmann-Mettler, Brugg AG

87. Geburtstag

10.12.1933 Alois Lütolf, Wohlen AG

86. Geburtstag

20.12.1934 Nelly Küng, Muri AG

85. Geburtstag

08.09.1935 Max Huber, Wettingen

20.10.1935 Fritz Leuenberger, Brugg AG

22.11.1935 Adrian Lüthi, Häusernmoos im Emmental

30.11.1935 Bruno Heer, Spreitenbach

84. Geburtstag

22.08.1936 Kurt Maurer, Neuenhof

15.09.1936 Bruno Jäggi, Neuenhof

83. Geburtstag

05.12.1937 Annemarie Wiesendanger, Wettingen

82. Geburtstag

25.09.1938 Valentine Vögeli, Hausen AG

02.11.1938 Rosmarie Hitz-Wenzinger, Untersiggenth.

28.12.1938 Walter Mattmüller, Muri AG

81. Geburtstag

22.12.1939 Bruno Fritschi, Baden

80. Geburtstag

20.07.1940 Rolf Meier, Gebenstorf

25.07.1940 Hansjörg Juchli, Bad Zurzach

79. Geburtstag

27.08.1941 Beatrice Stalder-Doebeli, Boswil

30.08.1941 Luciano Passardi-Ostertag, Hausen AG

01.09.1941 Hansruedi Lüthi, Wohlen AG

19.09.1941 Otto Frischknecht, Wohlen AG

06.12.1941 Emanuel Baur, Sarmenstorf

18.12.1941 Edgar Binder, Döttingen

78. Geburtstag

25.07.1942 Karl Engesser, Bad Zurzach

31.07.1942 Urs Strub, Umiken

03.08.1942 Markus Erhardt, Ehrendingen

12.09.1942 Arthur Erne, Nussbaumen AG

07.11.1942 Walter Kalt, Windisch

77. Geburtstag

05.07.1943 Peter Stöhr, Pfäffikon SZ

07.07.1943 Ernst Meier, Dättwil AG

29.08.1943 Hans Daepf, Schinznach Dorf

05.10.1943 Anton Lanz, Mellingen

24.10.1943 Erna Rudolf, Rietheim

25.11.1943 Theres Loosli, Wohlen AG

02.12.1943 Urs Forster, Turgi

03.12.1943 Erika Wegmann, Baden

15.12.1943 Alfons Müller, Baden

76. Geburtstag

29.07.1944 Urs Schreiber, Dintikon

17.09.1944 Kurt Bornhauser, Wohlen AG

09.09.1944 Ruth Weber, Wohlen AG

27.08.1944 Walter Schütz, Bellikon

75. Geburtstag

10.07.1945 Elisabeth Bolliger, Brugg AG

06.09.1945 Rudolf Mattenberger, Birr

20.09.1945 Walter Senn, Würenlingen

25.09.1945 Silvio Bircher, Aarau

03.10.1945 Jacqueline Keller-Frey, Thalwil

07.10.1945 Fridolin Binder, Bad Zurzach

12.11.1945 Willi Rosenberg, Bünzen

15.11.1945 Ernst Gisiger, Ruppertswil

05.12.1945 Rudolf Conz, Wettingen

05.12.1945 Ulrich Egger, Windisch

05.12.1945 Markus Koster, Birmenstorf AG

74. Geburtstag

05.09.1946 Peter Wuest, Birr

25.12.1946 Martin Studer, Wettingen

26.12.1946 Fredy Ruf, Küttigen

73. Geburtstag

16.09.1947 Alfred Schwarz, Rütihof

17.09.1947 Heinz Oppliger, Tägerig

02.10.1947 Walter P. Meier, Rüfenach AG

03.10.1947 Ursula Schmid, Sisseln AG

11.10.1947 Josef Rothenfluh, Wettingen

24.11.1947 Annemarie Trottmann Zeller, Baden

12.12.1947 Rolf W. Gyr, Fischbach-Göslikon

16.12.1947 Franz Nebel, Bad Zurzach

24.12.1947 Alfred Frei, Koblenz

28.12.1947 Albert Sigrist-Lanz, Klingnau

72. Geburtstag

09.08.1948 Paul Steiner, Wettingen

14.08.1948 Orlando Müller, Dättwil AG

08.09.1948 Ruth Nodari, Oberwil-Lieli

20.09.1948 Jolanda Sax, Baden

28.11.1948 Heinz Lendi, Sarmenstorf

23.12.1948 Ingrid Denz, Klingnau

71. Geburtstag

01.07.1949 Benno Bruggisser, Wettingen

23.08.1949 Ulrich Von Moos, Berikon

01.10.1949 Werner Meier, Ennetbaden

02.10.1949 Max Zeier, Brugg AG

07.12.1949 Albert Näf, Wohlenschwil

70. Geburtstag

07.07.1950 Eduard Meier, Lenzerheide/Lai

26.07.1950 Colette Marendaz, Bremgarten AG

14.08.1950 Hanspeter Scheiwiler, Windisch

27.09.1950 Ruth Wölckner, Remetschwil

16.10.1950 Robert Egloff, Ennetbaden

31.10.1950 Peter Häfliger, Brugg AG

12.12.1950 Peter Hartmann-Müller, Windisch

24.12.1950 Urs Füglistaler, Islikon

69. Geburtstag

09.08.1951 Peter Steimen, Dottikon

07.11.1951 Bruno Breitschmid, Wohlen AG



Herzliche Gratulation!



69. Geburtstag

- 01.07.1951 Markus Baumann, Biberstein
- 11.07.1951 François Berger, Oberlunkhofen
- 09.08.1951 Heidi Jauslin-Haag, Untersiggenthal
- 29.08.1951 Trudy Vogelsang, Stetten AG
- 01.10.1951 Roman Lindenmann, Sarmenstorf
- 01.10.1951 Mario Walde, Bad Zurzach
- 11.10.1951 Peter Traber, Ehrendingen
- 08.11.1951 Max Voegeli, Brugg AG
- 18.11.1951 Willi Daepf, Brugg AG

68. Geburtstag

- 31.07.1952 Monika Weber-Keller, Rudolfstetten
- 16.08.1952 Rolf Wuest, Wohlen AG
- 28.08.1952 Esther Baldenweg, Ennetbaden
- 28.08.1952 Monika Merki, Hausen AG
- 11.11.1952 Thomas Blunzsch, Dättwil AG
- 20.11.1952 René Koch-Kretz, Wohlen AG
- 23.11.1952 Werner Schneider, Niederrohrdorf
- 26.11.1952 Ernst Schaffner, Siedlce
- 01.12.1952 Anita Barbara Kennedy, Wohlenschwil

67. Geburtstag

- 09.07.1953 Helene Wehrli, Brugg AG
- 24.10.1953 Beatrice Tanner, Gebenstorf
- 22.12.1953 Ruth Weber, Veltheim AG
- 24.10.1953 Sabine Lüthi-Lanz, Zürich
- 09.08.1953 Mona Kessler, Niederwil AG
- 23.12.1953 Beat Meyer, Mellingen
- 20.11.1953 Peter Heiniger, Wohlen AG

66. Geburtstag

- 10.08.1954 Katharina Spillmann-Gebhard, Villnach.
- 20.08.1954 Urs Baumgartner, Lupfig
- 19.10.1954 Esther Bleiker, Birr
- 31.10.1954 Liliane Jörg, Muri AG
- 12.12.1954 Elsbeth Heiniger, Windisch
- 17.12.1954 Hildegard Hochstrasser, Full-Reuenthal
- 29.12.1954 Monika Müller, Zufikon

65. Geburtstag

- 07.07.1955 Margrit Schneider, Gebenstorf
- 27.07.1955 Bruno Seiler, Arni AG
- 04.08.1955 Niklaus Müller, Dättwil AG
- 10.08.1955 Anita Hawkes, Widen
- 19.08.1955 Martin Frey, Birr
- 21.08.1955 Martin Gehrig, Künten
- 15.09.1955 Andrea Bello, Killwangen
- 22.10.1955 Ida Füz, Gersau
- 23.11.1955 Ludomir Tur, Waltenschwil

64. Geburtstag

- 06.07.1956 Fridolin Kloter, Lengnau AG
- 11.07.1956 Rita Mittler, Döttingen
- 13.09.1956 Esther Düggelin, Döttingen
- 08.09.1956 Maria Cristina Fernandez, Kaisten
- 01.10.1956 Silvia Kistler, Brugg AG
- 19.10.1956 Werner Keller, Niederrohrdorf
- 10.11.1956 Maja Bärtschi, Intschi

Neumitglieder



- Sirinapha Anulawan, Stetten AG
- Gabriel Frey, Islisberg
- Patricia Geissmann, Baden
- Döndü Kisa, Bad Zurzach
- Ardiana Lezi, Herznach
- Colette Marendaz, Bremgarten AG
- Tahir Maslak, Untersiggenthal
- Céline Meier, Wettingen
- Maria Juliana Meier-Hirt, Würenlingen
- Ana Filipa Melo Gomes dos Santos, Würenlos
- Nicola Moura, Lenzburg
- Ursula Müller, Berikon
- Daniela Musil-Gischig, Mellingen
- Tina Nacheva, Leuggern
- Karen Peterhans, Lupfig
- Tamara Petrig, Merenschwand
- Vanessa Petrovic, Widen
- Chiara Pigoni, Seengen
- Markus Rihner, Seon
- Philipp Rizzoli, Zufikon
- Roger Roggensinger, Baden
- Monica Rothen, Dättwil AG
- Robin Rupp, Ennetbaden
- Samantha Schlund, Langnau am Albis
- Andreas Schmid, Zürich
- Margrit Schneider, Gebenstorf
- Patrizia Schott, Fislisbach
- Stephanie Schweizer, Hägglingen
- Rene Seiler, Untersiggenthal
- Jana Siegfried, Küttigen
- Daniel Sommer, Niederwil
- Natalia Sorokina, Kleindöttingen
- Alexandra Spinnler, Suhr
- Robert Stöckli, Hochwald
- Mirjam Stöckli, Muttentz
- Fabian Stutz, Niederweningen
- Sabrina Stutz, Niederweningen
- Florinda Wagner-Cucci, Klingnau
- Pascal Walther, Lengnau AG
- Angelika Wassmer, Ehrendingen
- Bettina Wegscheider, Wettingen
- Simon Wenger, Schneisingen
- Veronika Werder, Brugg
- Fabienne Wigger, Mellingen
- Anke Witten, Nussbaumen AG
- Alessandro Woodtli, Obfelden
- Rolf Wuest, Wohlen AG
- Rose Wülser-Böller, Lenzburg
- Heinz Würigler, Oberrohrdorf
- Jonas Zürcher, Buchs AG
- Adin Zutter, Baden

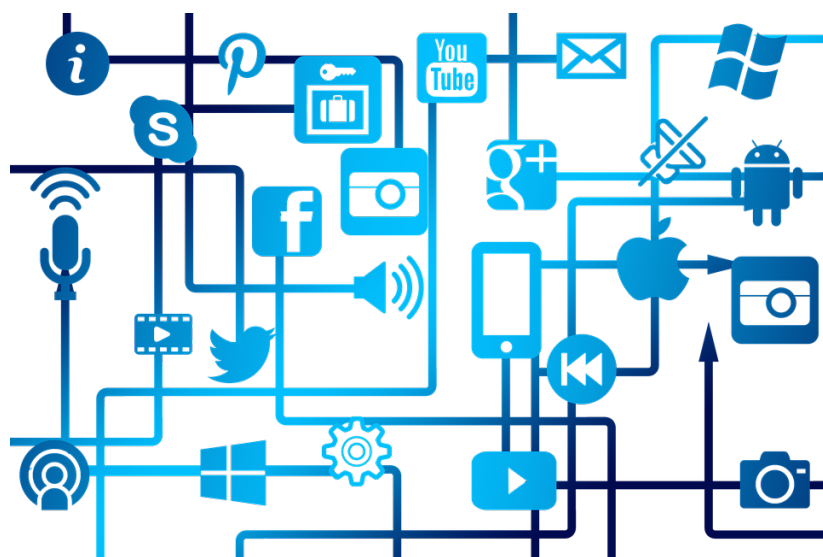
In der letzten Ausgabe konnten wir aus Platzgründen leider nicht alle Neumitglieder namentlich auflisten. Nun holen wir dies nach und heissen alle herzlich willkommen!
Der Vorstand

Wenn Schülerinnen und Schüler einiges mehr für ihre Noten bekommen, bin ich am richtigen Ort.

Am
richtigen
Ort.ch



Aargauische
Kantonalbank



Impressum

Erscheint dreimal im Jahr (April, August, Dezember) **Redaktionsschluss 15.03./14.06./15.11.**

Herausgeber

Kaufmännischer Verband Aargau Ost

Redaktion & Layout

Serdar Ursavaş (su)
serdar.ursavas@kfmv-aargauost.ch

Korrektorat

Gisela Baer Ursavaş

Inserate

Serdar Ursavaş

Druck

Häfliger Druck AG
5430 Wettingen

Auflage

2'000 Exemplare

Kontakt

Kaufmännischer Verband
Aargau Ost
5400 Baden

031 390 60 30
info@kfmv-aargauost.ch

**kaufmännischer
verband**

mehr wirtschaftl. für mich.
im aargau.